

15

Bildung und Wissenschaft

1548 - 1500

Internationale Studierende an den Schweizer Hochschulen

Themenbericht der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Internationale Studierende an den Schweizer Hochschulen

Themenbericht der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden

Bearbeitung Philipp Fischer, Sarah Gerhard Ortega

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: soziale.lage@bfs.admin.ch
Sarah Gerhard Ortega, BFS, Tel. 058 463 69 08, sarah.gerhard@bfs.admin.ch
Philipp Fischer, BFS, Tel. 058 463 69 59, philipp.fischer@bfs.admin.ch
Autorin / Autor: Philipp Fischer, Sarah Gerhard Ortega
Realisierung: Sektion Bildungssystem (BILD-S), Abteilung Bevölkerung und Bildung (BB)
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1548-1500
Preis: Fr. 14.– (exkl. MWST)
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Deutsch
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Copyright: BFS, Neuchâtel 2015
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-15600-1

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	3 Erwerbstätigkeit und Zeitbudget	28
Das Wichtigste in Kürze	6	3.1 Erwerbstätigenquote und Beschäftigungsgrad	28
1 Profil der internationalen Studierenden	9	3.2 Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit	29
1.1 Begriff, Typen, geografische Herkunft	9	3.3 Merkmale, Motive und Auswirkungen der Erwerbstätigkeit	30
1.2 Zeitliche Entwicklung	12	3.4 Zeitbudget	32
1.3 Internationaler Vergleich	12	4 Finanzielle Situation	35
1.4 Hochschultyp, Studienstufe, Hochschule und Fachbereich	13	4.1 Einnahmen	35
1.5 Alter und Geschlecht	17	4.2 Ausbildungsbeiträge	37
1.6 Abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung vor Studium	19	4.3 Ausgaben	42
1.7 Soziale Herkunft	20	4.4 Finanzielle Schwierigkeiten	44
2 Lebensbedingungen	23	5 Studienwahl und -absichten	47
2.1 Wohnsituation	23	5.1 Studienwahl	47
2.2 Studierende mit Kindern	27	5.2 Studienabsichten	48
2.3 Gesundheit	27	Anhang	51
		A.1 Anmerkungen zur Methode	52
		A.2 Definitionen	53
		A.3 Datenquellen	55

Einleitung

In der hochschulpolitischen Debatte spielen die internationalen Studierenden an den Schweizer Hochschulen eine wichtige Rolle. Während einige Akteure in ihnen einen Indikator für die Attraktivität des Schweizer Hochschulraums sehen, stellen andere Akteure die Kostenfrage in den Vordergrund und fordern höhere Studiengebühren sowie Zulassungsbeschränkungen für diese Gruppe von Studierenden. Losgelöst von der politischen Diskussion stehen internationale Studierende insbesondere für die Mobilität zwischen den nationalen Bildungssystemen.

Mit der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden (SSEE) stehen aktuelle Informationen über die Studien- und Lebensbedingungen sowohl der einheimischen als auch der internationalen Studierenden an den Schweizer Hochschulen zur Verfügung. Beim vorliegenden Themenbericht handelt es sich um einen Zusatzbericht zum Hauptbericht 2013¹ der SSEE. Er hat zum Ziel, die Situation internationaler Studierender an den hiesigen Hochschulen zu beschreiben und mit derjenigen der einheimischen Studierenden zu vergleichen. Der Bericht unterscheidet dabei systematisch drei verschiedene Typen internationaler Studierender: Diplommobile Studierende, studentische Grenzgänger/innen und Auslandschweizer/innen. Zudem werden die Studierenden nach ihrer geografischen Herkunftsregion unterteilt und die Befunde mit dem Durchschnitt aller internationalen Studierenden verglichen.

Zu Beginn gibt das Kapitel Profil der internationalen Studierenden Aufschluss über die verwendeten Definitionen der verschiedenen Typen internationaler Studierender. Danach werden die zeitliche Entwicklung und der internationale Vergleich zur Einordnung der heutigen Situation herangezogen. Im Anschluss gibt das Kapitel Auskunft über die Verteilung der internationalen Studierenden auf Hochschultypen, Studienstufen, Hochschulen und Fachbereich(sgruppen). Zusätzlich werden demografische Merkmale, wie beispielsweise Alter, Geschlecht und soziale Herkunft der internationalen Studierenden betrachtet.

Zu den Aspekten der Lebensbedingungen der internationalen Studierenden zählen im darauffolgenden Kapitel unter anderem die Wohnsituation wie auch der Pendelweg an die Hochschule. In diesem Kapitel finden sich auch Informationen zu Studierenden mit Kindern und zum Thema Gesundheit.

Im Kapitel Erwerbstätigkeit und Zeitbudget werden neben der Erwerbstätigenquote und dem Beschäftigungsgrad der internationalen Studierenden auch Merkmale, Motive und Auswirkungen der Beschäftigung behandelt. Das Zeitbudget ist eng mit der Erwerbstätigkeit verknüpft und rundet schliesslich diese Thematik ab.

Das Kapitel zur finanziellen Situation der internationalen Studierenden beschäftigt sich zuerst mit der Herkunft der Einnahmen und der Bedeutung verschiedener Einnahmequellen. Im Anschluss werden die Ausgaben betrachtet. Auch die Themen materielle Entbehrung, Wahrnehmung der eigenen finanziellen Situation und die Verschuldung werden behandelt.

Das letzte Kapitel widmet sich dem Studienverlauf und folgt dem Aufbau des Studiums, beginnend mit den Motiven für die Studien- und Hochschulwahl. Schliesslich werden weitere angestrebte Studienabschlüsse behandelt.

Ein Anhang sowohl zu den methodischen Aspekten der Erhebung und der Darstellung der Befunde, als auch zu den im Bericht verwendeten Definitionen und Nomenklaturen ergänzt die Publikation.

¹ BFS (2015): Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen 2013. Neuchâtel: BFS.

Das Wichtigste in Kürze

Die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage untersucht die Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden an den Schweizer Hochschulen. Zu den Hochschulen zählen die universitären Hochschulen UH, die Fachhochschulen FH sowie die Pädagogischen Hochschulen PH. Die Studie bezieht sich auf Studierende, die im Herbstsemester 2012/2013 in einem Bachelor-, Master-, Lizentiats- oder Diplomstudium eingeschrieben sind. Personen, die ein Doktorat, ein Weiterbildungsstudium oder ein Austauschsemester (z.B. Erasmus) an einer Schweizer Hochschule absolvieren, sind von der Erhebung ausgeschlossen.

Als *internationale Studierende* gelten im vorliegenden Bericht jene Studierende, die regulär an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben sind und ihren Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben haben. Zu den *einheimischen Studierenden* zählen jene Studierende, die ihren Zulassungsausweis in der Schweiz erworben haben. Massgebend ist der gesetzliche Wohnsitz zum Zeitpunkt des Erwerbs der Studienberechtigung.

Profil der internationalen Studierenden

- An den Schweizer Hochschulen (UH, FH, PH) sind zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt rund 30'800 internationale Studierende eingeschrieben. Gemessen an allen immatrikulierten Studierenden entspricht das einem Anteil von 17% (einheimische Studierende: 83%).
- Rund zwei Drittel der internationalen Studierenden sind für ein Studium aus einem der fünf Nachbarländer an eine Schweizer Hochschule gekommen. 11% der Studierenden stammen aus dem übrigen EU/EFTA-Europa, 8% aus Asien, 6% aus dem übrigen Nicht-EU/EFTA-Europa, 6% aus Afrika, 4% aus Mittel- und Südamerika, 2% aus Nordamerika und 1% aus Ozeanien.
- Der Anteil internationaler Studierender hat sich über die Zeit hinweg verändert. Seit den 1970-er Jahren bis gegen Ende der 1990-er Jahre hat er sich im Grossen und Ganzen verringert (von rund 18% auf knapp 10%). Seit Ende der 1990-er Jahre ist der Anteil internationaler Studierender wieder stetig angestiegen (von knapp 10% auf rund 17%), wobei die Zunahme seit 2009 abflacht.
- An den UH liegt der Anteil internationaler Studierender bei 19%, während er an den FH mit 14% und an den PH mit 7% geringer ausfällt. Verglichen mit der Bachelor-Stufe (13%) liegt der Anteil internationaler Studierenden auf Master-Stufe (27%) deutlich höher.
- Mit einem Durchschnittsalter von 26,2 Jahren sind die internationalen Studierenden etwas älter als die einheimischen Studierenden (25,3 Jahre). Betrachtet man Bachelor und Masterstudierende separat, zeigen sich keine Unterschiede im Durchschnittsalter der internationalen und einheimischen Studierenden.
- 61% aller internationalen Studierenden stammen aus Familien, in denen mindesten ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt. Die Eltern der einheimischen Studierenden haben seltener einen solchen Abschluss erworben (40%), verfügen hingegen häufiger über eine höhere Berufsbildung sowie einen Bildungsabschluss der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung).

Lebensbedingungen

- Internationale Studierende wohnen weitaus häufiger in Wohnheimen und anderen studentischen Wohnangeboten (20%) als einheimische Studierende (6%). Zudem wohnen sie auch häufiger allein (17%, einheimische Studierende: 10%), mit Partner/in und/oder mit Kindern (23%, einheimische Studierende: 19%) sowie in Wohngemeinschaften (26%, einheimische Studierende: 22%). Hingegen wohnen sie seltener bei den Eltern (14%, einheimische Studierende: 44%).
- Internationale Studierende haben mit einem Anteil von 7% etwas häufiger Kinder als einheimische Studierende (5%).
- 80% der internationalen Studierenden bezeichnen ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut, 17% als mittelmässig und 3% als schlecht oder sehr schlecht. Sie unterscheiden sich damit nicht von den einheimischen Studierenden.

Erwerbstätigkeit und Zeitbudget

- Die Mehrheit der internationalen Studierenden gehen neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach (59%). Verglichen mit den einheimischen Studierenden (79%) sind die internationalen Studierenden deutlich seltener erwerbstätig. Internationale Studierende sind öfter in Studienfächern eingeschrieben, die sich schwieriger mit einer Beschäftigung kombinieren lassen. Ausserdem verfügen sie zum einen öfter über Ausbildungsbeiträge als einheimische Studierende, zum anderen spielt die Studienfinanzierung durch die Eltern eine grössere Rolle.
- Was die Art der Tätigkeiten anbelangt, sind internationale Studierende verglichen mit den einheimischen häufiger in obligatorischen und freiwilligen Praktika beschäftigt sowie als studentische Hilfskraft an einer Hochschule angestellt. Anderen Beschäftigungen gehen internationale Studierende hingegen seltener nach.

- Der wöchentliche Zeitaufwand der internationalen Studierenden für Studium, Erwerbstätigkeit, Haus- und Familienarbeit sowie ehrenamtliche Tätigkeiten beträgt insgesamt im Durchschnitt 52,2 Stunden. Die einheimischen Studierenden weisen mit 50,1 Stunden eine geringfügig niedrigere zeitliche Gesamtbelastung auf. Verglichen mit den internationalen Studierenden wenden die einheimischen Studierenden weniger Zeit für das Studium sowie für die Haus- und Familienarbeit auf. Hingegen fällt bei ihnen der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit höher aus als bei den internationalen Studierenden.
- Der Zeitaufwand für das Studium während einer typischen Semesterwoche beträgt bei den internationalen Studierenden im Mittel 37,8 Stunden, wovon 20,1 Stunden auf den Besuch von Lehrveranstaltungen und 17,7 Stunden auf Vor- und Nachbereitung der Kurse, das Erstellen von schriftlichen Arbeiten, die Literaturrecherche oder den Besuch von Sprechstunden entfallen. Die einheimischen Studierenden wenden mit 19,9 Stunden ähnlich viel Zeit für den Besuch von Lehrveranstaltungen auf, weisen aber einen geringeren sonstigen Studienaufwand aus (13,7 Stunden), womit ein insgesamt kleinerer Zeitaufwand für das Studium resultiert (33,6 Stunden).

Finanzielle Situation

- Das monatliche Medianeinkommen der internationalen Studierenden beträgt 1900 Franken, wenn man nur jene, die ausserhalb des Elternhauses wohnen berücksichtigt. Einheimische Studierende ausserhalb des Elternhauses verfügen über ein Medianeinkommen von 2375 Franken. Den internationalen Studierenden, die ausserhalb des Elternhauses wohnen, stehen damit insgesamt geringere Mittel zur Verfügung als einheimischen Studierenden.
- 19% der internationalen Studierenden erhalten Ausbildungsbeiträge. 2% warten noch auf den Entscheid, 11% hatten Ausbildungsbeiträge beantragt, aber ihr Gesuch wurde abgelehnt. Weitere 3% geben an, dass ihre Ausbildungsbeiträge bereits ausgelaufen sind. Die verbleibenden 64% schliesslich hatten kein Gesuch gestellt. Im Vergleich mit den einheimischen Studierenden erhalten internationale Studierende häufiger Ausbildungsbeiträge. Diese stammen zu einem grossen Teil aus dem Ausland: 60% der internationalen Studierenden, welche Ausbildungsbeiträge der öffentlichen Hand beziehen, erhalten diese aus dem Ausland.

- Internationale Studierende, die nicht bei den Eltern wohnen, geben im Median 1683 Franken pro Monat aus. Die Ausgaben der internationalen Studierenden liegen deutlich unter den Ausgaben der einheimischen Studierenden (Median: 2061 Franken). Dabei geben internationale Studierende für fast alle Budgetposten weniger aus als einheimische Studierende. Einzige Ausnahme stellen die Studienkosten dar.
- Verglichen mit den einheimischen Studierenden beurteilen die internationalen ihre finanzielle Situation insgesamt als schwieriger: Sie sind häufiger von sehr starken (6%) und von mittleren (31%) finanziellen Schwierigkeiten betroffen (einheimische Studierende: 3% bzw. 26%). Hingegen geben sie mit 25% seltener als einheimische Studierende (31%) an, überhaupt keine finanziellen Schwierigkeiten zu haben. 17% der internationalen Studierenden haben Schulden, die in Zusammenhang mit ihrer finanziellen Situation als Studierende stehen. Bei den einheimischen Studierenden liegt dieser Anteil mit 12% signifikant tiefer.

Studienwahl

- Wie bei den einheimischen Studierenden ist das Interesse am Fach auch bei den internationalen Studierenden das wichtigste Motiv für die Wahl des Studienfachs. Bei den Motiven für die Wahl der Hochschule zeigen sich deutliche Unterschiede: Während die Nähe zum Wohnort für die einheimischen Studierenden das wichtigste Motiv darstellt, hat dieses Kriterium für internationalen Studierenden eine untergeordnete Bedeutung. Die Motive Ansehen der Hochschule, Ansehen der Fachrichtung sowie Betreuungsqualität spielen bei den internationalen Studierenden hingegen eine stärkere Rolle.
- Internationale Studierende beabsichtigen häufiger eine Fortsetzung des Studiums nach dem aktuellen Studiengang (Bachelor: 70%, Master: 29%) als einheimische Studierende (Bachelor: 56%, Master: 19%).

1 Profil der internationalen Studierenden

1.1 Begriff, Typen, geografische Herkunft

Der vorliegende Bericht basiert auf den Daten der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden. Die Erhebung berücksichtigt an den Schweizer Hochschulen (UH, FH und PH) immatrikulierte Personen, die auf den Studienstufen Bachelor, Master oder Lizentiat/Diplom studieren. Personen, die ein Doktorat, ein Weiterbildungsstudium oder ein Austauschsemester (z.B. Erasmus) an einer Schweizer Hochschule absolvieren, sind von der Erhebung ausgeschlossen.

Im Allgemeinen wird unter dem Begriff «internationale Studierende» jene Gruppe mobiler Studierenden verstanden, die von ihrem Herkunftsland an eine Hochschule in ein anderes Land wechseln, um dort einen Studienabschluss zu erlangen.² Diese regulären internationalen Studierenden grenzen sich damit von mobilen Studierenden ab, die nur ein oder zwei Semester in einem anderen Land absolvieren (z.B. Erasmus-Programm). Bei den «internationalen Studierenden» handelt es sich um ein theoretisches Konzept, das mittels entsprechenden Indikatoren erst messbar gemacht werden muss. Solche Indikatoren enthalten Informationen, mit denen die internationalen Studierenden trennscharf von den restlichen Studierenden abgegrenzt werden können. Dazu sind in erster Linie Angaben über die Mobilität bzw. das Herkunftsland der Studierenden notwendig. Als Indikator für die Mobilität wird oftmals das Land, in dem die Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben verwendet. Die Nationalität der Studierenden hingegen eignet sich schlecht als Indikator, da sie den Wechsel an eine Schweizer Hochschule nicht abbildet.³ Im vorliegenden Bericht dient der Zulassungsausweis als primäres Merkmal zur Unterscheidung zwischen internationalen Studierenden und den einheimischen Studierenden. Damit rückt die zentrale Eigenschaft der interna-

tionalen Studierenden – nämlich die Mobilität zwischen nationalen Bildungs- bzw. Hochschulbildungssystemen – in den Vordergrund. Diese institutionelle Perspektive gründet auf der Annahme, dass es für die Beschreibung der Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden entscheidend ist, in welchem Land sie vor Studienaufnahme zur Schule gegangen sind.

Die Gruppe der internationalen Studierenden wird für den vorliegenden Bericht wie folgt definiert:

Internationale Studierende sind Studierende, die regulär an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben sind und ihren Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben haben.

Die bisherige Literatur zum Thema internationale Studierende zeigt auf, dass es sich bei dieser Population um eine heterogene Gruppe handelt.⁴ Im vorliegenden Bericht werden drei Subgruppen (Typen) internationaler Studierender unterschieden:

Studentische Grenzgänger/innen studieren an einer Schweizer Hochschule, verfügen über einen ausländischen Zulassungsausweis, wohnen zum Zeitpunkt der Erhebung in einem Nachbarland (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich oder Liechtenstein) und geben an, dass sie aktuell weder ein Auslandsemester absolvieren noch ein Semester frei genommen haben (z.B. für ein Auslandspraktikum).

Auslandschweizer/innen studieren an einer Schweizer Hochschule, besitzen einen ausländischen Zulassungsausweis und verfügen über die Schweizer Nationalität.

Diplommobile Studierende Diese Gruppe umfasst die verbleibenden Studierenden mit ausländischem Zulassungsausweis, die weder die Kriterien der Grenzgänger/innen noch der Auslandschweizer/innen erfüllen.

² Eurostudent V, ein internationales Netzwerk zur Untersuchung der sozialen und wirtschaftlichen Situation von Studierenden in Europa, definiert die internationalen Studierenden beispielsweise folgendermassen: «Students that crossed a border in order to study in this country».

³ Bei 9% der Studierenden korrespondiert die Nationalität nicht mit demjenigen Land, in dem der Zulassungsausweis erworben wurde.

⁴ Siehe dazu beispielsweise den Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2011 über internationale Studierende an österreichischen Hochschulen: www.sozialerhebung.at

T 1.1 Typologie internationaler und einheimischer Studierender

	Internationale Studierende			Einheimische Studierende
	Diplommobile Studierende	Studentische Grenzgänger/innen	Auslandsschweizer/innen	
Studium zum Zeitpunkt der Erhebung an einer Schweizer Hochschule	ja	ja	ja	ja
Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben	ja	ja	ja	nein
Wohnort zum Zeitpunkt der Erhebung in einem Nachbarland (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich oder Lichtenstein)	–	ja	–	–
Zum Zeitpunkt der Erhebung in einem Auslandsemester oder ein Semester frei genommen (z.B. für ein Auslandpraktikum)	–	nein	–	–
Nationalität Schweiz	–	–	ja	–

© BFS, Neuchâtel 2015

Die Gruppen der studentischen Grenzgänger/innen sowie der Auslandschweizer/innen wurden gebildet, da sich im Verlaufe der Analysen gezeigt hat, dass sich diese beiden Subgruppen internationaler Studierender in einigen Studien- und Lebensbereichen deutlich von der Gesamtheit der internationalen Studierenden unterscheiden.

Die Typologie weist einzelne Unschärfen auf, die allerdings keine massgebenden Einflüsse auf die Befunde haben. Dennoch sollen sie der Vollständigkeit halber an dieser Stelle thematisiert werden.

Aus Gründen der Verständlichkeit und besseren Lesbarkeit wird im Bericht oft die Bezeichnung «Studierende mit ausländischem Zulassungsausweis» bzw. «Studierende, die ihren Zulassungsausweis im Ausland erworben haben» verwendet. Die Operationalisierung erfolgt gemäss den Vorgaben des Schweizerischen Hochschulinformationssystems SHIS über den gesetzlichen Wohnsitz zum Zeitpunkt des Erwerbs der Studienberechtigung. Demnach gilt als Land in dem der Zulassungsausweis erworben wurde, jenes Land, in dem der Studierende zum Zeitpunkt des Erwerbs des Zulassungsausweises wohnhaft war. Für jene Fälle, wo der Wohnsitz und das Land des Zulassungsausweises nicht übereinstimmen, kann die Zuordnung in die Klassifikation internationaler Studierender verzerrt sein.

In der Abgrenzung der Typen internationaler Studierender sind ebenfalls Unschärfen auszumachen. Die Gruppe der Grenzgänger/innen enthält Studierende, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem Nachbarland wohnen, aber ihren Zulassungsausweis in einem anderen Land erworben haben. Bei den allermeisten Grenzgänger/innen decken sich diese beiden Informationen.

Ferner gibt es unter den Grenzgänger/innen einige Auslandschweizer/innen, da sich die beiden Gruppen nicht vollständig ausschliessen. Diese Personen werden den Grenzgängern/innen zugewiesen, da die meisten dieser Studierenden den Zulassungsausweis in demjenigen Nachbarland erworben haben, in dem sie zum Zeitpunkt der Erhebung wohnhaft sind.

In der Gruppe der Auslandschweizer/innen befinden sich mutmasslich auch Personen, die über einen ausländischen Zulassungsausweis verfügen und vor Aufnahme des Studiums eingebürgert wurden. Die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden erfasst keine Angaben zur Nationalität der Studierenden bei der Geburt, weshalb die Anzahl Betroffener nicht abgeschätzt werden kann.

Wie die Auslandschweizer/innen kann auch die Gruppe der diplommobilen Studierenden Personen umfassen, die bereits vor der Aufnahme ihres Studiums während längerer Zeit in der Schweiz wohnhaft waren. Dies betrifft in der Regel ältere Studierende. Eine plausible Abgrenzung über das Alter ist allerdings kaum praktikabel, da die Hochschulen bei Studierenden aus einigen Herkunftsländern einen Abschluss auf Tertiärstufe als Zulassungsausweis für das Studium in der Schweiz verlangen.

Abschliessend sei noch darauf hingewiesen, dass die Definition der internationalen Studierenden über den ausländischen Zulassungsausweis zwar ein robuster Indikator ist, aber lediglich eine indirekte Messung darstellt. Die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden erfasst keine spezifischen Informationen zur Frage, weshalb Studierende an einer Hochschule in der Schweiz studieren. Deren Gründe, Motive und Absichten kann der vorliegende Bericht nicht beleuchten. Mit den vorhandenen Informationen lässt sich hingegen feststellen, wie gross der Anteil internationaler Studierender ist, wie sich deren Lebens- und Studienbedingungen ausgestalten und in welchen Bereichen Unterschiede zu den einheimischen Studierenden bestehen.

T 1.2 Geografische Herkunftsregion der internationalen Studierenden

	Einzelne Länder
	Beispielländer (Geordnet nach Häufigkeit internationaler Studierender. Dargestellt sind jeweils maximal die ersten 15 Länder.)
Nachbarländer	Frankreich, Deutschland, Italien, Österreich, Lichtenstein
Übriges EU/EFTA-Europa	Spanien, Luxemburg, Rumänien, Polen, Griechenland, Bulgarien, Vereinigtes Königreich, Portugal, Belgien, Tschechische Republik, Niederlande, Ungarn, Norwegen, Slowenien
Übriges Nicht-EU/EFTA-Europa	Russland, Türkei, Serbien, Ukraine, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Moldova, Albanien, Kosovo, Belarus, Monaco
Afrika	Tunesien, Marokko, Kamerun, Ägypten, Madagaskar, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Südafrika, Algerien, Kongo, Seychellen, Benin, Ghana, Mali, Kenia
Nordamerika	Vereinigte Staaten, Kanada, Mexiko
Mittel- und Südamerika	Brasilien, Kolumbien, Argentinien, Peru, Bolivien, Ecuador, Chile, Venezuela, Costa Rica, Kuba, Haiti, El Salvador, Guatemala, Honduras, Jamaika
Asien	China, Iran, Indien, Libanon, Japan, Singapur, Südkorea, Indonesien, Thailand, Kasachstan, Vietnam, Nepal, Israel, Pakistan, Armenien
Ozeanien	Australien, Neuseeland

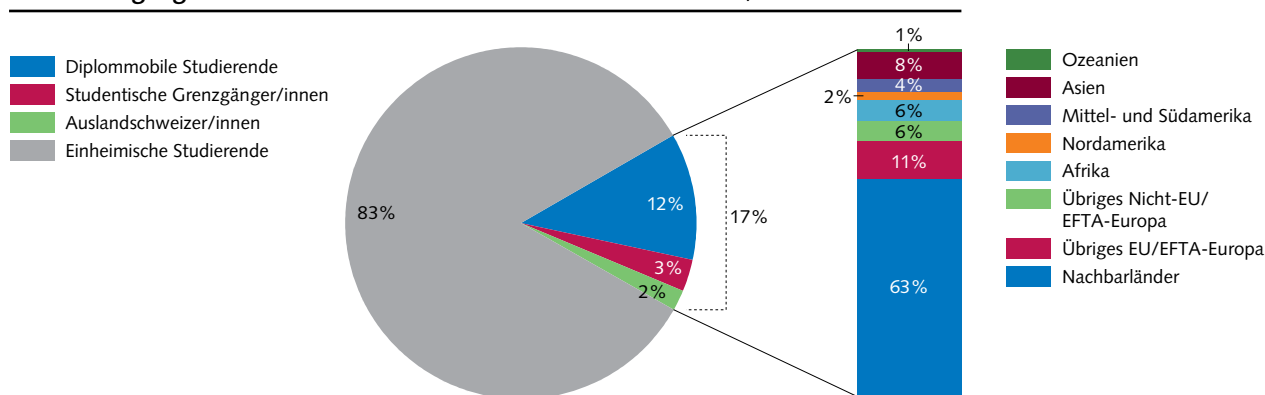
© BFS, Neuchâtel 2015

Die Bestimmung der geografischen Herkunftsregion der internationalen Studierenden erfolgt über das Land, in dem der Hochschulzulassungsausweis erworben wurde. Die einzelnen Länder sind entsprechend der Nomenklatur «Staaten und Gebiete» des BFS zu Kontinenten gruppiert.⁵ Europa wird zusätzlich in drei Regionen aufgegliedert. Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Liechtenstein bilden die Region der *Nachbarländer*. Die Region *Übriges EU/EFTA-Europa* beinhaltet alle EU-Länder, davon ausgenommen die Nachbarländer sowie Island und Norwegen. Diejenigen Länder, welche gemäss Nomenklatur zu Europa gehören und nicht Mitglied der EU oder der EFTA sind, werden zur Gruppe *Übriges Nicht-EU/EFTA-Europa* zusammengefasst. Der

Kontinent Amerika der Nomenklatur wurde in *Nordamerika* (USA, Kanada, Mexiko) sowie *Mittel- und Südamerika* (alle anderen Länder) unterteilt. Die Kontinente *Afrika*, *Asien* und *Ozeanien* entsprechen der Nomenklatur. Für Ozeanien können im Bericht aufgrund eingeschränkter Fallzahlen keine Ergebnisse dargestellt werden.

An den Schweizer Hochschulen (Universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen) sind zum Zeitpunkt der Erhebung insgesamt rund 30'800 internationale Studierende eingeschrieben. Gemessen an allen immatrikulierten Studierenden entspricht das einem Anteil von 17%. Der Anteil der einheimischen Studierenden beläuft sich auf 83%.

Anteil und geografische Herkunft der internationalen Studierenden, in % **G 1.1**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

⁵ Siehe hierzu: www.statistik.admin.ch → Infothek → Nomenklaturen → Staaten und Gebiete

Unterscheidet man nach Typen internationaler Studierender, so sind 12% aller eingeschriebenen Studierenden diplommobile Studierende, 3% sind studentische Grenzgänger/innen und 2% sind Auslandschweizer/innen.

Die meisten der internationalen Studierenden (rund zwei Drittel) sind für ein Studium aus den Nachbarländern an eine Schweizer Hochschule gekommen. 11% der Studierenden stammen aus dem übrigen EU/EFTA-Europa, 8% aus Asien, 6% aus dem übrigen Nicht-EU/EFTA-Europa, 6% aus Afrika, 4% aus Mittel- und Südamerika, 2% aus Nordamerika und 1% aus Ozeanien. Insgesamt stammen damit 80% der internationalen Studierenden aus dem europäischen Raum. Von den Studierenden aus den Nachbarländern sind 61% diplommobile Studierende, 27% Grenzgänger/innen und 12% Auslandschweizer/innen.

1.2 Zeitliche Entwicklung

Der Anteil internationaler Studierenden an den Schweizer Hochschulen hat sich über die Zeit hinweg nicht gleichförmig entwickelt. Seit den 1970-er Jahren bis gegen Ende der 1990-er Jahre hat sich der Anteil internationaler Studierenden im Grossen und Ganzen verringert (von rund 18% auf knapp 10%). Dabei ist die Anzahl internationaler Studierenden in dieser Zeitspanne konstant geblieben, während die Anzahl einheimischer Studierenden

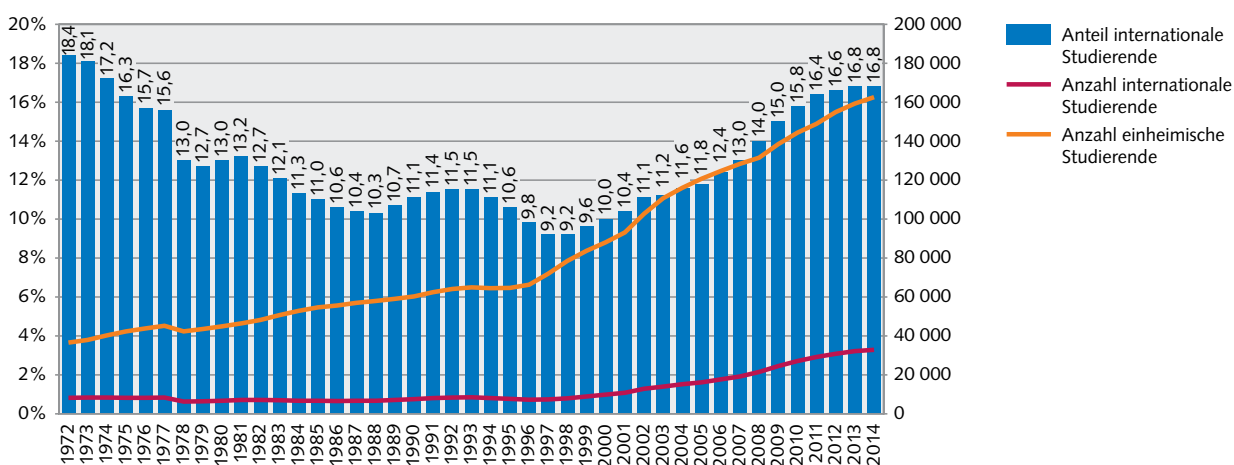
zugenommen hat. Seit Ende der 1990-er Jahre ist der Anteil internationaler Studierenden wieder stetig angestiegen (von knapp 10% auf rund 17%), wobei sowohl die Anzahl internationaler als auch einheimischer Studierender zugenommen hat. Die Zahlen zeigen, dass sich die Zunahme des Anteils internationaler Studierenden seit dem Jahr 2009 abgeflacht hat. Dabei ist die Anzahl internationaler Studierenden jährlich weniger stark angestiegen als jene der einheimischen Studierenden.

1.3 Internationaler Vergleich

Der folgende Ländervergleich des Anteils internationaler Studierender umfasst Länder, die im Rahmen der European Higher Education Area EHEA am Bologna-Prozess teilnehmen und die Teil der internationalen Studie Eurostudent V sind.⁶

Im Ländervergleich variiert der Anteil internationaler Studierender stark um den Durchschnitt von 5,7%. Werte weit über dem Durchschnitt weisen Österreich, Schweden, die Schweiz und Finnland aus. In den Niederlanden, Tschechien, Serbien sowie Irland liegt der Anteil internationaler Studierender etwas über dem europäischen Mittelwert. Die beiden Länder Bosnien und Herzegowina sowie Russland bewegen sich um den Durchschnitt. Die Ländergruppe mit Polen, Norwegen, Ungarn, Malta, Kroatien, Estland, Armenien und Montenegro weist einen Anteil internationaler Studierenden

Anteil der internationalen Studierenden im Zeitverlauf, in % **G 1.2**

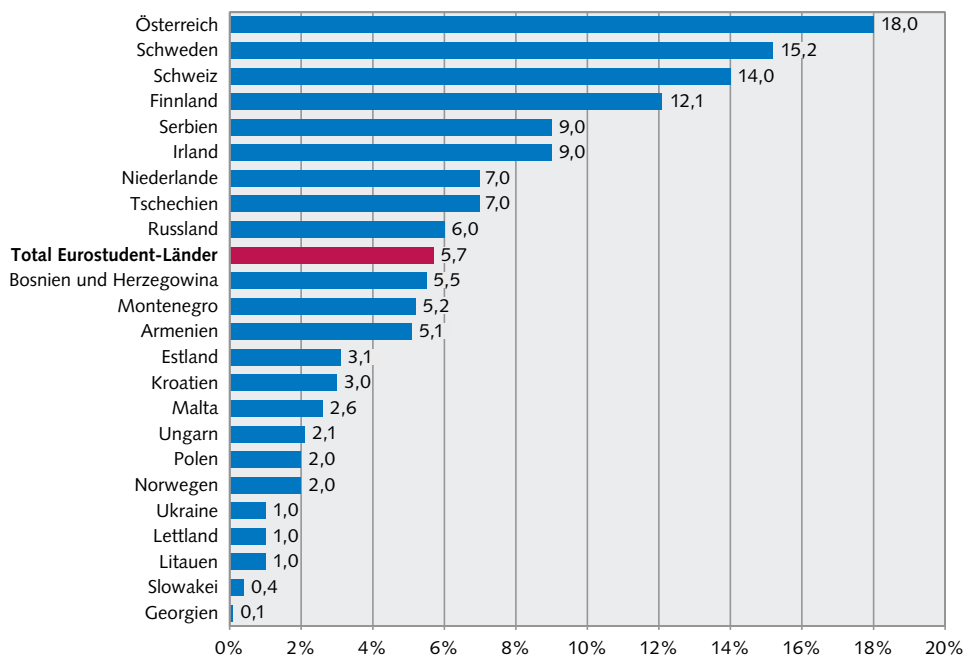


Quelle: SHIS – Studienjahr 1971/1972 bis 2013/2014

© BFS, Neuchâtel 2015

⁶ Eurostudent ist ein internationales Netzwerk zur Untersuchung der sozialen und wirtschaftlichen Situation von Studierenden in Europa. Eurostudent V wurde von 2012–2015 in 29 Ländern durchgeführt. Siehe hierzu: www.eurostudent.eu

Anteil der internationalen Studierenden im europäischen Vergleich, in % **G 1.3**



Bemerkung: Keine vergleichbaren Daten für Deutschland, Italien, Frankreich, Slowenien, Dänemark und Rumänien. Für die Schweiz fällt der Anteil internationaler Studierender geringer aus, da die Zielgruppe Eurostudent anders definiert ist als jene der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden SSEE.

Quelle: Eurostudent V

© BFS, Neuchâtel 2015

auf, der sich leicht unterhalb des europäischen Durchschnitts bewegt. Mit einem Wert unter 2% liegt in Georgien, in der Slowakei, in der Ukraine, in Lettland sowie in Litauen der Anteil internationaler Studierender weit unter dem Durchschnitt.

Die Gründe für diese länderspezifischen Unterschiede sind vielfältiger Natur. Eine Rolle spielen unter anderem die Hürden beim Zugang zu den Hochschulbildungssystemen, die Attraktivität der Hochschulen in den Staaten sowie die Zugehörigkeit zum EU-Raum und der damit verbundenen erleichterten Mobilität zwischen den Ländern. Zudem sind die geographische Lage, die übliche Unterrichtssprache an den Hochschulen sowie der Einzugsbereich der Hochschulen über Ländergrenzen hinweg von Bedeutung.

FH bei 10% und an den PH bei 3%. Der Anteil an Auslandschweizer/innen liegt an den FH und den PH mit je 1% geringfügig tiefer, als an den UH (2%). Grenzgänger/innen kommen an den drei Hochschultypen statistisch gleich häufig vor.

T 1.3 Anzahl Studierende nach Hochschultyp und Studienstufe

	Internationale Studierende	Einheimische Studierende
Hochschultyp		
UH	21 314	88 020
FH	8 402	51 119
PH	1 092	15 740
Studienstufe		
Bachelor	10 719	59 855
Master	9 873	24 934

Quelle: SHIS – Studienjahr 2012/2013

© BFS, Neuchâtel 2015

1.4 Hochschultyp, Studienstufe, Hochschule und Fachbereich

An den UH liegt der Anteil internationaler Studierender bei 19%, während er an den FH mit 14% und an den PH mit 7% geringer ausfällt. Diese Unterschiede sind weitgehend auf die Anteile diplommobiler Studierender zurück zu führen. Dieser liegt an den UH bei 14%, an den

Die absolute Anzahl Bachelor- und Masterstudierender ist bei den internationalen Studierenden etwa gleich hoch, während bei den einheimischen Studierenden doppelt so viele auf der Stufe Bachelor studieren wie auf Stufe Master. Verglichen mit der Bachelor-Stufe (13%) liegt der Anteil internationaler Studierenden auf Master-Stufe (27%) damit deutlich höher, was auf den Anteil diplommobiler Studierender zurückzuführen ist (8% resp. 22%).

Zwischen den UH und den FH lassen sich hinsichtlich der geografischen Herkunftsregion der internationalen Studierenden keine Unterschiede feststellen. Die Verteilung entspricht derjenigen der Gesamtheit der internationalen Studierenden (siehe Kapitel 1.1). An den PH hingegen stammen die internationalen Studierenden deutlich häufiger aus den Nachbarländern (82%). Entsprechend sind die anderen Herkunftsregionen mit Ausnahme vom übrigen EU/EFTA-Europa (13%) und Nordamerika (3%) seltener vertreten als an den UH und FH. Insgesamt stammen somit an den PH 96% der internationalen Studierenden aus dem EU/EFTA-Raum. An den UH und den FH sind es rund 80%. An den UH und den

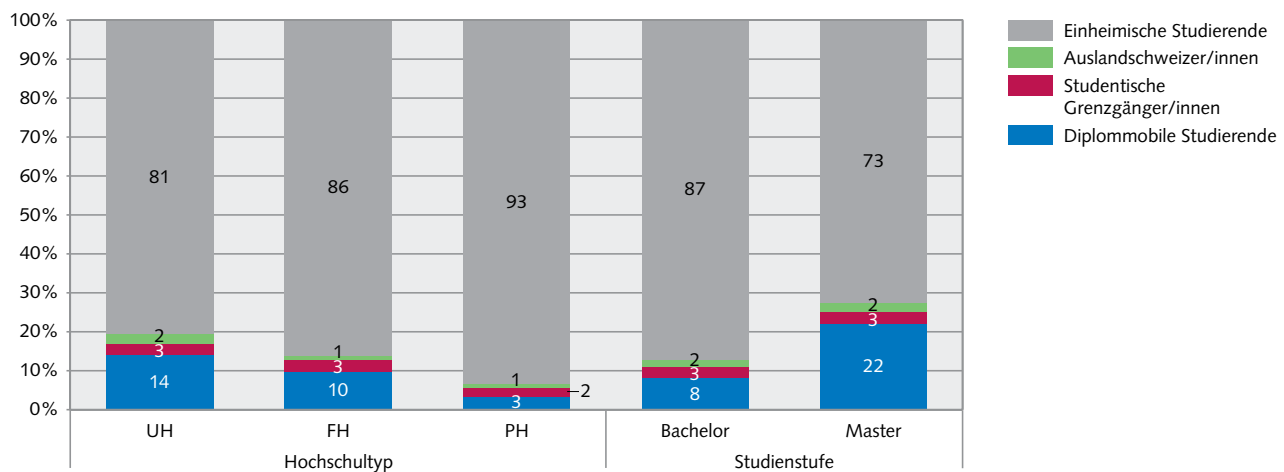
FH ist die Gruppe der internationalen Studierenden im Bezug auf ihre geografische Herkunft deutlich heterogener zusammengesetzt.

Während auf der Stufe Bachelor die allermeisten der internationalen Studierenden aus den Nachbarländern stammen (73%), sind es auf der Stufe Master rund die Hälfte (49%). Verglichen mit der Stufe Bachelor sind auf Stufe Master die Herkunftsregionen übriges EU/EFTA-Europa (15%), Mittel- und Südamerika (6%) sowie Asien (13%) stärker vertreten (Bachelor: 8%, 3%, 3%).

Der Anteil internationaler Studierenden fällt je nach universitärer Hochschule unterschiedlich hoch aus. Werte über dem Durchschnitt von 19% weisen die Universitä

Anteil der internationalen Studierenden nach Hochschultyp und Studienstufe, in %

G 1.4

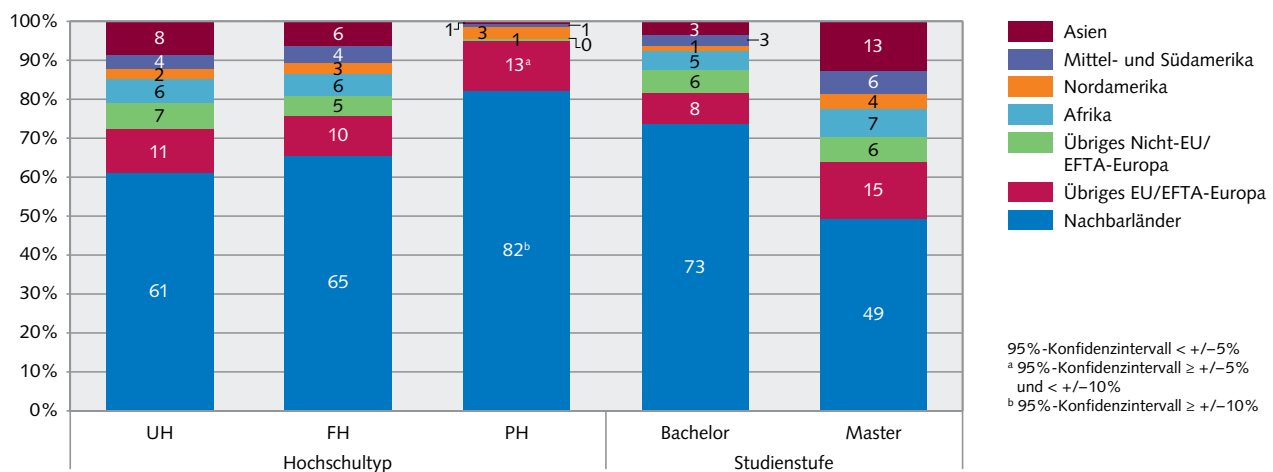


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Geografische Herkunft der internationalen Studierenden nach Hochschultyp und Studienstufe, in %

G 1.5



95%-Konfidenzintervall < +/-5%
^a 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-5% und < +/-10%
^b 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-10%

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

della Svizzera italiana USI (65%), die Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne EPFL (36%), die Universität Genf UNIGE (35%), die Gruppe der anderen universitären Institutionen (26%) sowie die Universität St. Gallen UNISG (26%) auf. Unterdurchschnittliche Werte zeigen sich bei den Universitäten Neuenburg UNINE (15%), Lausanne UNIL (15%), Freiburg UNIFR (12%), Luzern UNILU (11%), Zürich UZH (10%) sowie Bern UNIBE (7%).

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an studentischen Grenzgänger/innen ist an der Università della Svizzera italiana USI sowie an den Universitäten Genf UNIGE und Basel UNIBAS zu beobachten. Deren Einzugsgebiet erstreckt sich ins benachbarte Ausland, insbesondere die beiden städtischen Regionen Genf und Basel grenzen unmittelbar an ein Nachbarland an.

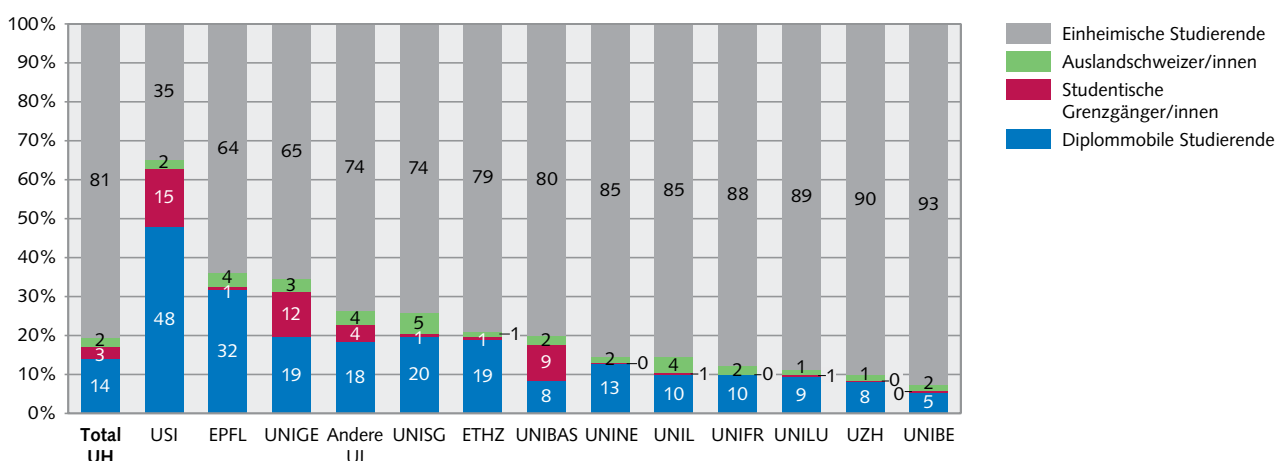
Bezüglich der geografischen Herkunftsregion der internationalen Studierenden zeigen sich Unterschiede nach universitärer Hochschule. An den Universitäten Basel UNIBAS (83%) und St.Gallen UNISG (77%) sowie der Università della Svizzera italiana USI (72%) stammen Studierende überdurchschnittlich häufig aus einem Nachbarland (Durchschnitt: 61%). Unterdurchschnittliche Anteile zeigen sich an den Universitäten Bern UNIBE (30%), Neuenburg UNINE (44%) sowie Lausanne UNIL (44%).

An den Fachhochschulen weisen die HES Les Roches-Gruyère LRG (84%)⁷, die SUPSI (28%), die HES-SO (19%) sowie die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW (15%) Werte über dem FH-Durchschnitt (12%) auf. Unterdurchschnittliche Anteile zeigen sich bei der Berner Fachhochschule BFH (10%), der Fachhochschule Ostschweiz FHO (8%), der Zürcher Fachhochschule ZFH (8%), der Gruppe der anderen pädagogischen Hochschulen (5%) sowie der Kalaidos Fachhochschule KAL (4%).

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an studentischen Grenzgänger/innen ist an der SUPSI, der HES-SO und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW zu verzeichnen. Diese drei Fachhochschulen weisen Standorte in grenznahen Regionen auf und verfügen gleich wie bei den universitären Hochschulen über ein Einzugsgebiet, das ins benachbarte Ausland reicht.

Bezüglich der geografischen Herkunftsregionen der internationalen Studierenden zeigen sich Unterschiede nach Fachhochschule. An der SUPSI (84%) wie auch an der Fachhochschule Ostschweiz FHO (83%) stammen die Studierenden überdurchschnittlich häufig aus einem Nachbarland (Durchschnitt: 67%). Unterdurchschnittliche Anteile zeigen sich an der HES Les Roches-Gruyère LRG (48%) und an der Fachhochschule Zentralschweiz FHZ (48%). Die HES-SO verzeichnet darüber hinaus einen überdurchschnittlichen Anteil an internationalen Studierenden mit Herkunftsregion Afrika.

Anteil der internationalen Studierenden nach Hochschule UH, in % **G 1.6**

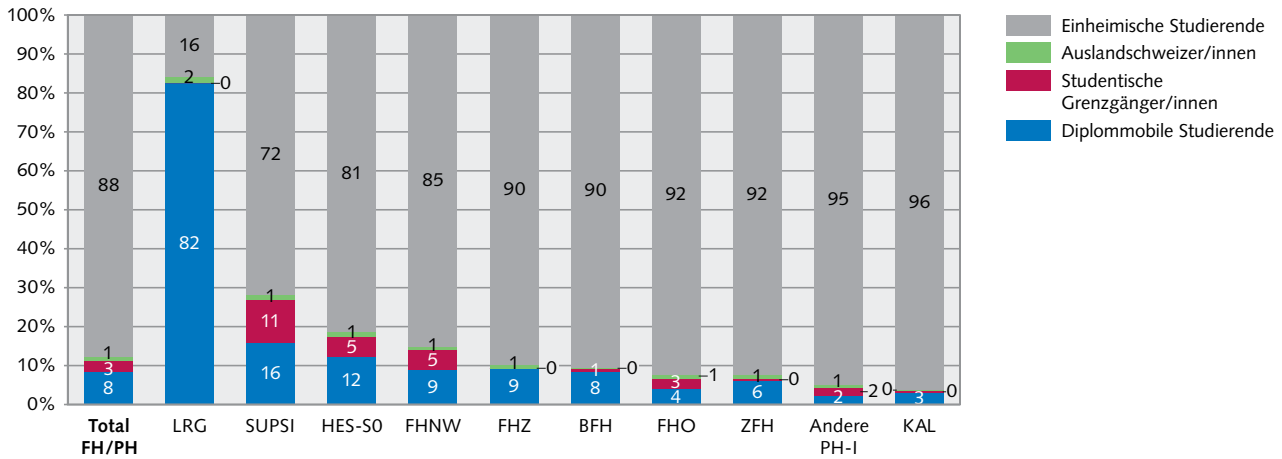


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

⁷ Die HES Les Roches-Gruyère LRG ist eine private, stark international orientierte Fachhochschule, die Studiengänge im Bereich Hotelmanagement und Tourismus anbietet. Verglichen mit den anderen Fachhochschulen weist sie geringe Studierendenzahlen auf.

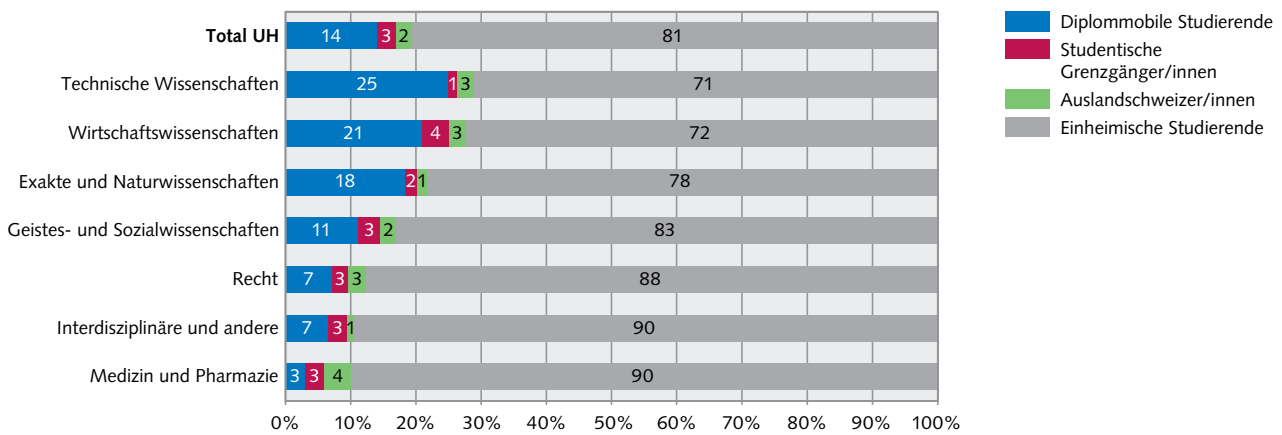
Anteil der internationalen Studierenden nach Hochschule FH/PH, in % **G 1.7**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

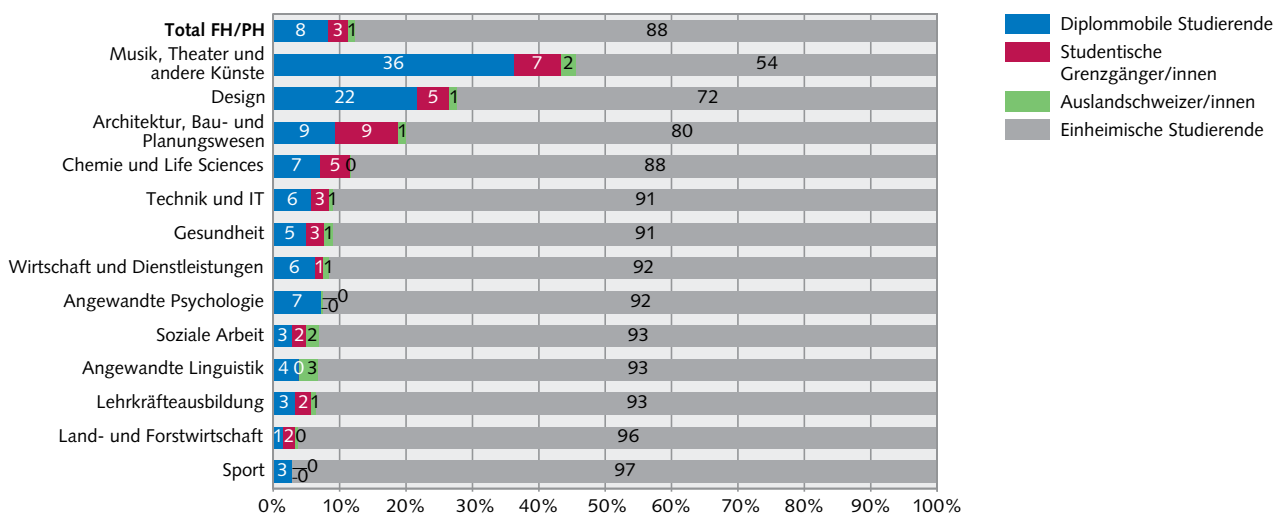
Anteil der internationalen Studierenden nach Fachbereichsgruppe UH, in % **G 1.8**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Anteil der internationalen Studierenden nach Fachbereich FH/PH, in % **G 1.9**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Der Anteil internationaler Studierender variiert nach UH-Fachbereichsgruppe. Werte über dem Durchschnitt von 19% weisen die Technischen Wissenschaften (29%) und Wirtschaftswissenschaften (28%) auf. Medizin und Pharmazie (10%), Interdisziplinäre und andere (10%) sowie Recht (12%) sind Bereiche, in denen ein unterdurchschnittlicher Anteil internationaler Studierender zu verzeichnen ist. Die beschriebenen Unterschiede basieren zu einem grossen Teil auf dem Anteil der diplommobilen Studierenden, der nach Fachbereichsgruppe variiert.

Auch in den Fachbereichen der FH/PH fallen die Anteile internationaler Studierender unterschiedlich hoch aus. Bereiche wie Musik, Theater und andere Künste (46%), Design (28%) sowie Architektur, Bau- und Planungswesen (20%) weisen Werte über dem Durchschnitt von 12% auf. Die beiden erstgenannten Fachbereiche liegen dabei weit über dem Durchschnitt. Unterdurchschnittliche Anteile manifestieren sich in den Fachbereichen Sport (3%), Land- und Forstwirtschaft (4%), Lehrkräfteausbildung (7%), Angewandte Linguistik (7%), Soziale Arbeit (7%), Angewandte Psychologie (8%), Wirtschaft und Dienstleistungen (8%), Gesundheit (9%) sowie Technik und IT (9%). Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an studentischen Grenzgängern ist im Fachbereich Architektur, Bau- und Planungswesen zu beobachten.

1.5 Alter und Geschlecht

Mit einem Durchschnittsalter von 26,2 Jahren sind die internationalen Studierenden etwas älter als die einheimischen Studierenden (25,3 Jahre). Die Aufschlüsselung nach

Altersgruppe zeigt ein differenzierteres Bild. So sind 42% der internationalen Studierenden älter als 25 Jahre, bei den einheimischen Studierenden beträgt dieser Anteil 32%. Die Altersgruppe der 21–25-Jährigen weist bei den internationalen Studierenden einen Anteil von 47% auf, während von den einheimischen Studierenden 61% in dieser Altersgruppe liegen. Bei der jüngsten Altersgruppe (bis 20 Jahre) verhält es sich gerade umgekehrt. Diese ist mit 11% bei den internationalen Studierenden rund doppelt so häufig vertreten, wie bei den einheimischen Studierenden (6%).

T 1.4 Alter der Studierenden, Mittelwert in Jahren

	Durchschnittsalter
Total	
Internationale Studierende	26,2
Einheimische Studierende	25,3
Typen internationaler Studierender	
Diplommobile Studierende	26,4
Studentische Grenzgänger/innen	24,9
Auslandsschweizer/innen	27,1 ^a
Geografische Herkunft	
Nachbarländer	25,4
Übriges EU/EFTA-Europa	26,7
Übriges Nicht-EU/EFTA-Europa	28,5
Afrika	28,1
Nordamerika	26,7
Mittel- und Südamerika	29,2
Asien	27,4

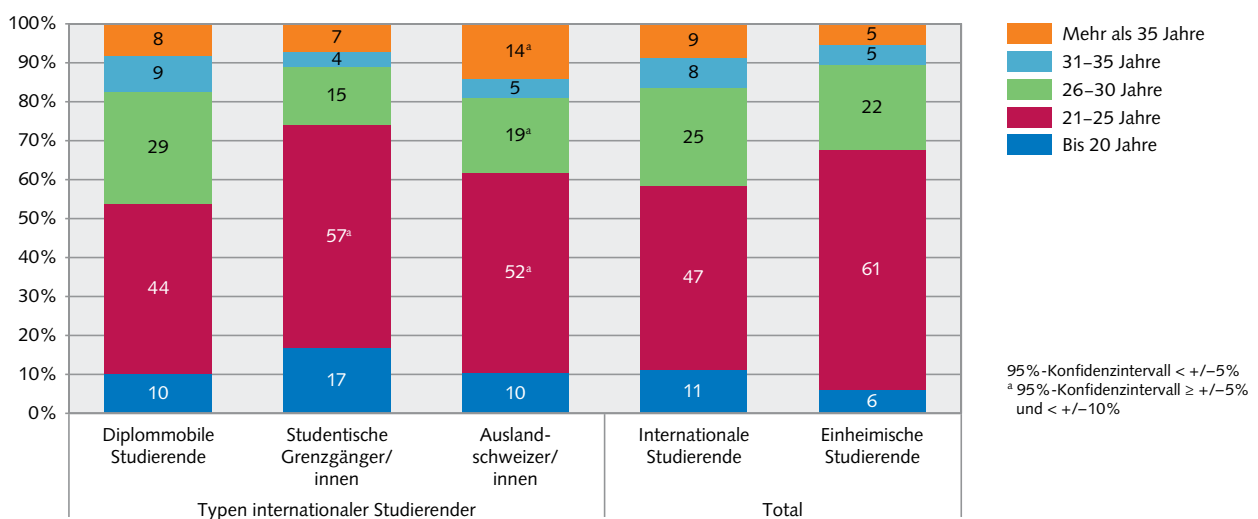
Variationskoeffizient < 2,5%
^a Variationskoeffizient ≥ 2,5% und < 5%

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Alter der Studierenden, in %

G 1.10

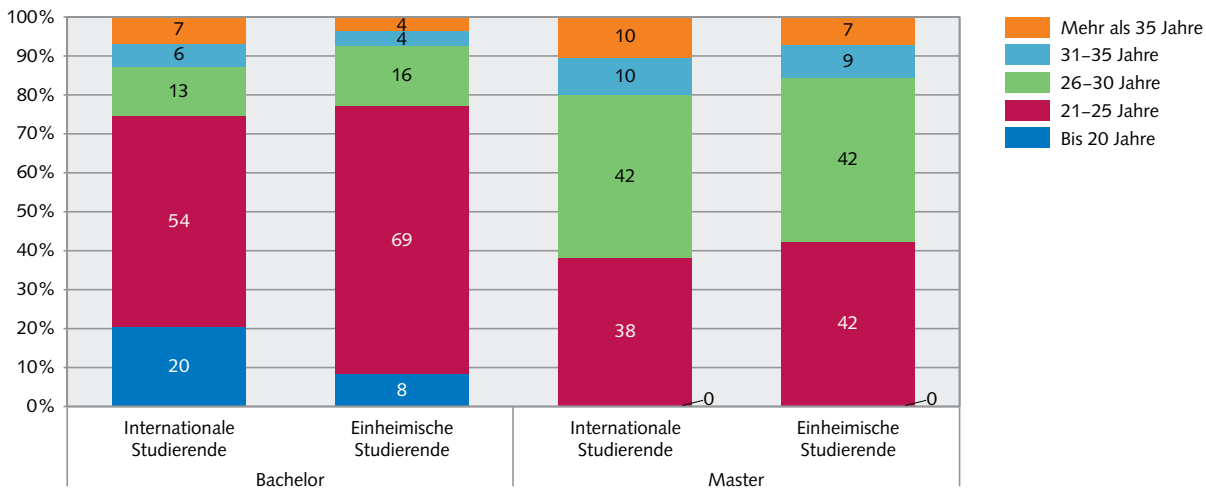


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Alter der Studierenden nach Studienstufe, in %

G 1.11

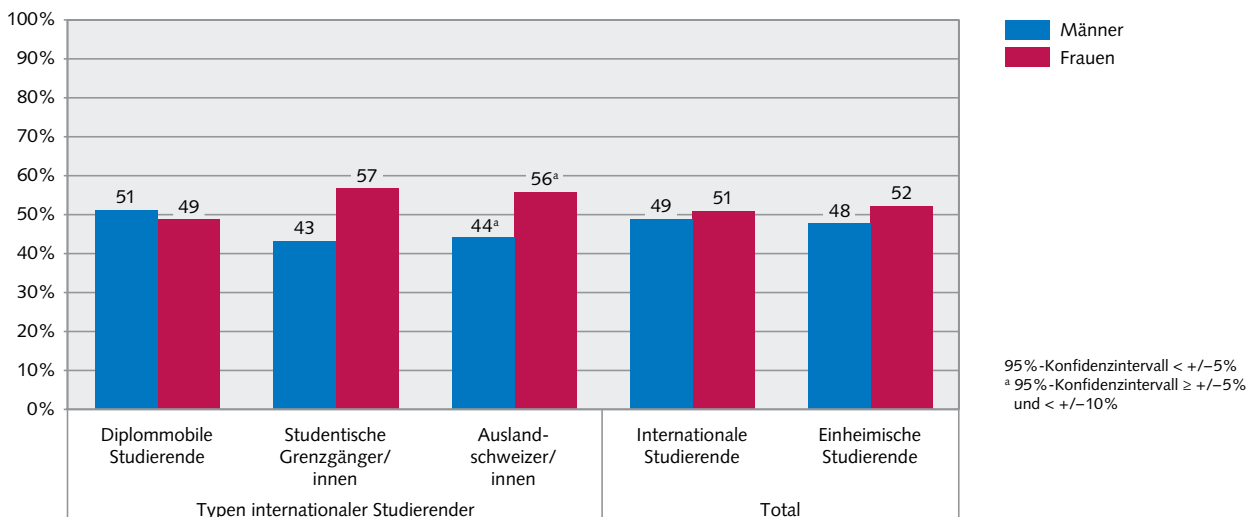


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Geschlecht der Studierenden, in %

G 1.12



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Betrachtet man Bachelor- und Masterstudierende separat, zeigen sich keine Unterschiede im Durchschnittsalter der internationalen und einheimischen Studierenden. Die Analyse nach Altersgruppe zeigt, dass auf der Stufe Bachelor 20% der internationalen Studierenden jünger als 20 Jahre und 54% zwischen 21 und 25 Jahre alt sind. Bei den einheimischen Bachelor-Studierenden ist der Anteil der jüngsten Altersgruppe geringer (8%), hingegen der Anteil 21–25-Jährigen grösser (69%). Ferner sind auf Stufe Bachelor die beiden ältesten Altersgruppen bei den internationalen Studierenden häufiger vertreten als bei den einheimischen Studierenden. Auf Stufe

Master sind keine Unterschiede in der Altersstruktur zwischen internationalen und einheimischen Studierenden auszumachen.

Verglichen mit dem Altersdurchschnitt aller internationalen Studierenden (26,2 Jahre), sind die studentischen Grenzgänger/innen jünger (24,9 Jahre). Das mittlere Alter der diplommobilen Studierenden wie auch der Auslandschweizer/innen unterscheidet sich statistisch nicht von jenem aller internationalen Studierenden. Betrachtet man Bachelor und Masterstudierende separat, unterscheidet sich das Durchschnittsalter der drei Typen internationaler Studierender nicht von der Gesamtheit der internationalen Studierenden pro Studienstufe.

Es zeigen sich auch Altersunterschiede nach geographischer Herkunft. So sind Studierende, die aus den Nachbarländern stammen (25,4 Jahre) im Schnitt jünger als die Gesamtheit der internationalen Studierenden. Studierende aus Afrika (28,1 Jahre), aus dem übrigen Nicht-EU/EFTA-Europa (28,5 Jahre), aus Asien (27,4 Jahre) sowie aus Mittel- und Südamerika (29,2 Jahre) sind älter.

Während bei den einheimischen Studierenden der Anteil Frauen (52%) leicht höher ausfällt als jener der Männer (48%), ist das Geschlechterverhältnis bei den internationalen Studierenden ausgeglichen. Es zeigt sich kein signifikanter Unterschied. Innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden sind bei den studentischen Grenzgängern/innen die Frauen mit 57% übervertreten (Männer: 43%). Sowohl bei den diplommobilen Studierenden als auch bei den Auslandschweizer/innen zeigen sich hingegen keine statistisch aussagekräftigen Unterschiede zwischen dem Anteil Frauen und Männer.

Bei jenen internationalen Studierenden, die als Herkunftsregion Afrika aufweisen, sind die Männer mit 69% deutlich übervertreten (Frauen: 31%). Die restlichen geographischen Herkunftsregionen zeigen ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bzw. es lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Anteil Frauen und Männer feststellen.

1.6 Abgeschlossene Berufs- oder Hochschulausbildung vor Studium

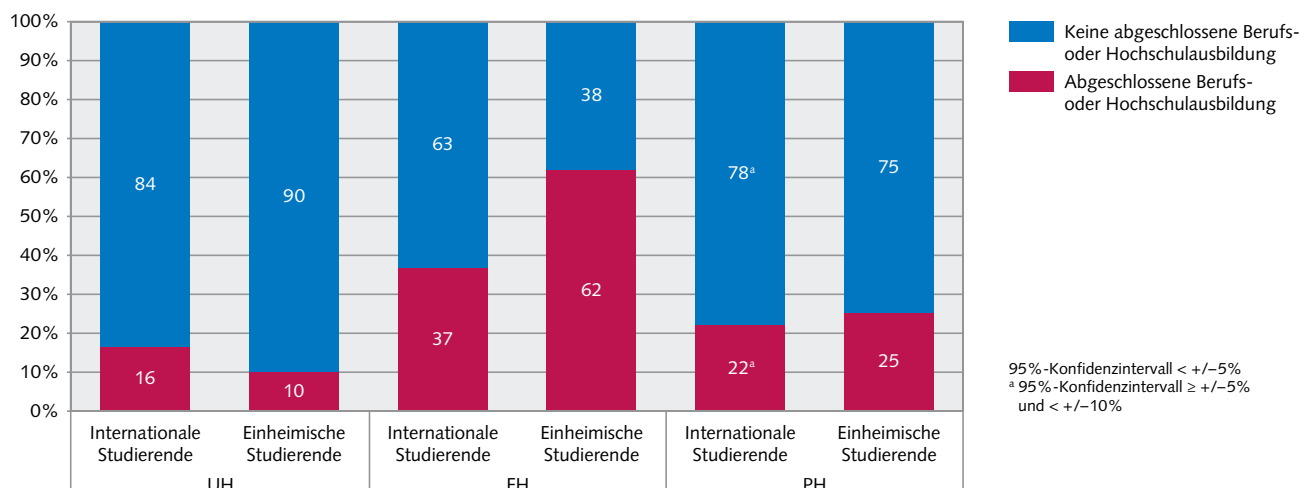
Diese Analyse bezieht sich nur auf Personen im Bachelorstudium. Als Studierende mit abgeschlossener Berufs- oder Hochschulausbildung wurden Personen betrachtet, die über eine der folgenden Ausbildungen verfügen:

- Berufliche Grundbildung (Berufslehre EFZ oder gleichwertig, Berufsattest EBA, Vollzeitberufsschule)
 - Lehrerseminar (Lehrkräfteausbildung bis 2006)
 - Höhere Berufsbildung (Eidgenössischer Fachausweis, Höhere Fachprüfung, Technikerschule TS, Höhere Kaufmännische Gesamtschule HKG, Höhere Fachschule z.B. HTL, HWV, HFG, HFS)
 - Hochschule (Universität, ETH, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule mit Lehrkräfteausbildung ab 2007)
- Hochschulausbildungen beinhalten Abschlüsse auf Stufe Bachelor, Master, Diplom/Lizenziat oder Nachdiplom

Aufgrund der unterschiedlichen institutionellen Zugangswege und Zugangsbedingungen ins Hochschulsystem ist der Ausbildungsverlauf vor Aufnahme des Studiums an den drei Hochschultypen nicht einheitlich.⁸ Das ist unter anderem ein Grund, weshalb sich die Studierenden allgemein im Bezug auf ihre Vorbildung unterscheiden. Die internationalen Studierenden haben zudem ihren Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben. Jedes nationale Bildungssystem ist dabei durch be-

Vorbildung nach Hochschultyp, in % der Bachelor-Studierenden

G 1.13



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

⁸ Die Zugangswege und -bedingungen werden in folgender Publikation ausführlich beschrieben: BFS (2015): Studien und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen 2013. Neuchâtel: BFS. Seite 16.

stimmte Eigenheiten⁹ geprägt, die sich in der Art der Vorbildung der internationalen Studierenden niederschlagen. Im folgenden Abschnitt geht es darum, die Unterschiede bezüglich der Vorbildung zwischen internationalen und einheimischen Studierenden nach Hochschultyp zu beschreiben.

An den UH verfügen die internationalen Studierenden häufiger (16%) als die einheimischen Studierenden (10%) über eine Berufs- oder Hochschulausbildung, die sie vor Eintritt ins aktuelle Studium abgeschlossen haben. Bei den internationalen Studierenden handelt es sich dabei grösstenteils um einen tertiären Bildungsabschluss, während es bei den einheimischen Studierenden vorwiegend Abschlüsse der beruflichen Grundbildung sind.

An den FH zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Hier haben die internationalen Studierenden seltener vor Aufnahme des Studiums eine berufliche oder tertiäre Ausbildung abgeschlossen (37%) als die einheimischen Studierenden (62%). Bei der Vorbildung der einheimischen Studierenden handelt es sich grösstenteils um Abschlüsse der beruflichen Grundbildung, hingegen bei den internationalen Studierenden je zur Hälfte um tertiäre Bildungsabschlüsse und Zertifikate der beruflichen Grundbildung.

An den PH verfügt rund je ein Viertel der internationalen und einheimischen Studierenden über eine abgeschlossene Ausbildung vor Studienaufnahme, wobei es

sich bei den internationalen Studierenden grösstenteils um tertiäre Bildungsabschlüsse und bei den einheimischen Studierenden vorwiegend um Abschlüsse der beruflichen Grundbildung handelt.

1.7 Soziale Herkunft

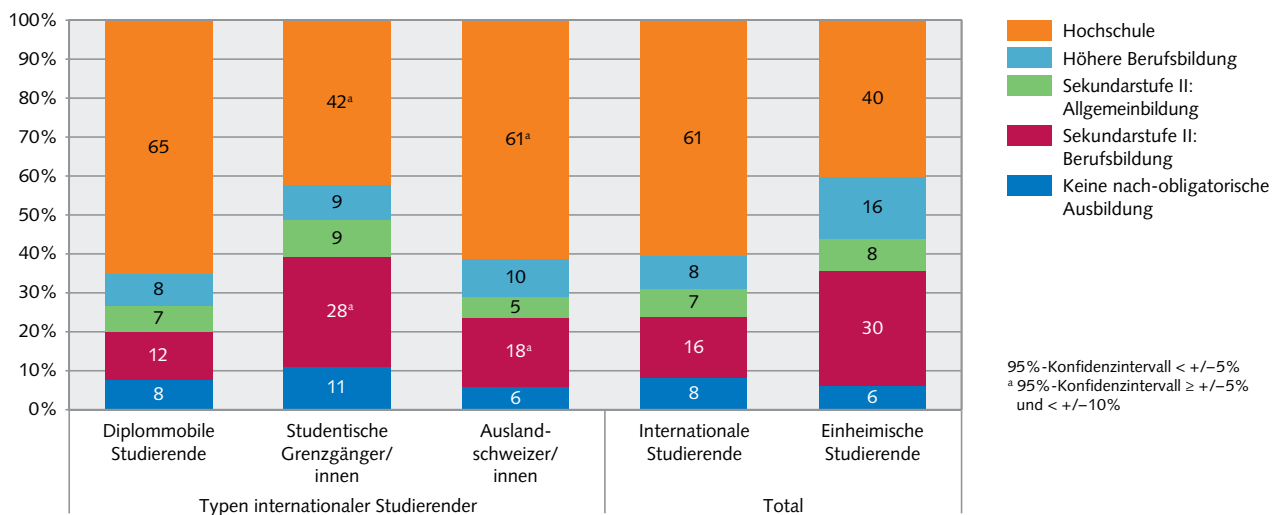
Zur Beschreibung der sozialen Herkunft werden Masse verwendet, die auf Bildungsabschluss, Beruf und beruflicher Stellung der Eltern der Studierenden basieren. Die befragten Studierenden geben dabei Informationen zu denjenigen Elternteilen an, mit denen sie aufgewachsen sind.

1.7.1 Bildungsabschluss der Eltern

61% aller internationalen Studierenden stammen aus Familien, in denen mindesten ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt. Die Eltern der einheimischen Studierenden haben seltener einen solchen Abschluss erworben (40%). Sie verfügen hingegen häufiger als die Eltern der internationalen Studierenden über eine höhere Berufsbildung sowie einen Bildungsabschluss der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung). Dieses Bild zeigt sich auch, wenn nach Hochschultyp differenziert wird.

Höchster Bildungsabschluss der Eltern, in %

G 1.14



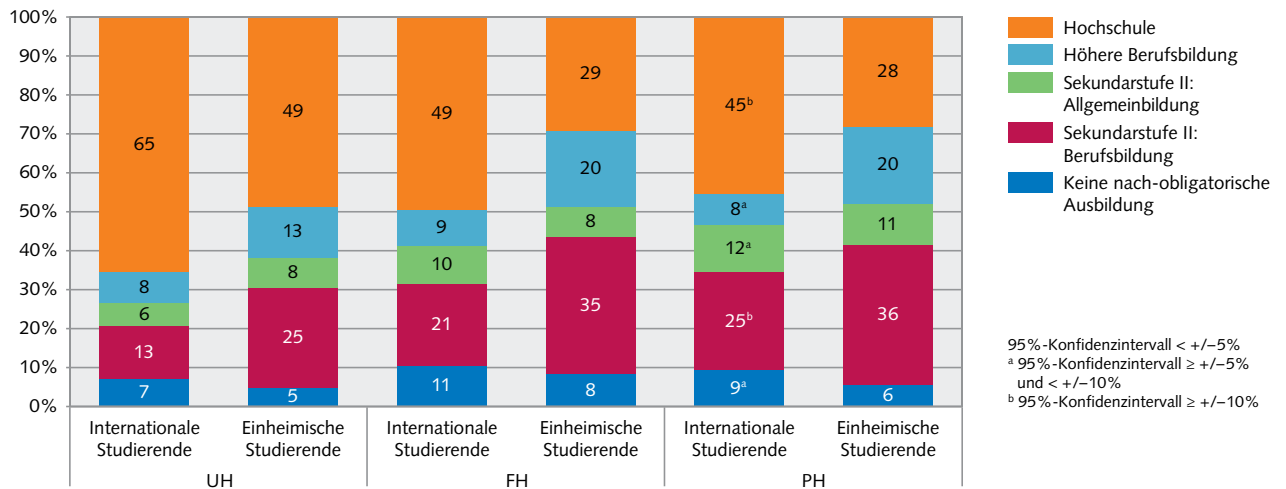
Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

⁹ Mit Eigenheiten sind insbesondere die Organisation und Struktur eines Bildungssystems gemeint. Das Eurydice-Netz präsentiert auf seiner Internet-Seite detaillierte Beschreibungen und Übersichten zu den nationalen Bildungssystemen in Europa. Siehe hierzu: <https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/mwikis/eurydice/index.php?title=Countries>

Höchster Bildungsabschluss der Eltern nach Hochschultyp, in %

G 1.15



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Verglichen mit allen internationalen Studierenden, stammen die studentischen Grenzgänger/innen seltener aus Elternhäusern mit Hochschulabschluss (42%) und häufiger aus Familien mit beruflicher Grundbildung (28%). Die anderen beiden Typen internationaler Studierender unterscheiden sich bezüglich des elterlichen Bildungsabschlusses nicht vom Total der internationalen Studierenden.

Die Aufschlüsselung nach geografischer Herkunft zeigt einzig, dass bei Studierenden aus dem übrigen EU/ EFTA-Europa der Anteil an Eltern mit Hochschulabschluss (73%) über dem Durchschnitt von 61% liegt.

1.7.2 Sozioprofessionelle Kategorien

Beispiele für Sozioprofessionelle Kategorien (SPK)

1 Oberstes Management

Unternehmer, selbstständig, 20 oder mehr Angestellte

2 Freie und gleichgestellte Berufe

Arzt, selbstständig, weniger als 20 Angestellte
Musiklehrer, selbstständig, weniger als 20 Angestellte

3 Andere Selbstständige

Landwirt, selbstständig, weniger als 20 Angestellte
Buchhändler, selbstständig, weniger als 20 Angestellte

4 Akademische Berufe und oberes Kader

Architekt, ohne Führungsfunktion, Hochschule
Bauingenieur, mit Führungsfunktion, Höhere Fachschule
Polizist, mit Führungsfunktion, Hochschule

5 Intermediäre Berufe

Bauingenieur, ohne Führungsfunktion, Hochschule
Polizist, mit Führungsfunktion, Berufslehre
Programmierer, ohne Führungsfunktion, Höhere Fachschule
Bauschreiner, mit Führungsfunktion, Berufslehre

6 Qualifizierte nichtmanuelle Berufe

Buchhalter, ohne Führungsfunktion, Berufslehre
Programmierer, ohne Führungsfunktion, Maturität
Coiffeur, ohne Führungsfunktion, Berufslehre
Schauspieler, ohne Führungsfunktion, obligatorische Schulbildung

7 Qualifizierte manuelle Berufe

Bauschreiner, ohne Führungsfunktion, Berufslehre
Landwirt, ohne Führungsfunktion, Berufslehre
Lastwagenchauffeur, ohne Führungsfunktion, obligatorische Schulbildung

8 Ungelehrte Arbeiter und Angestellte

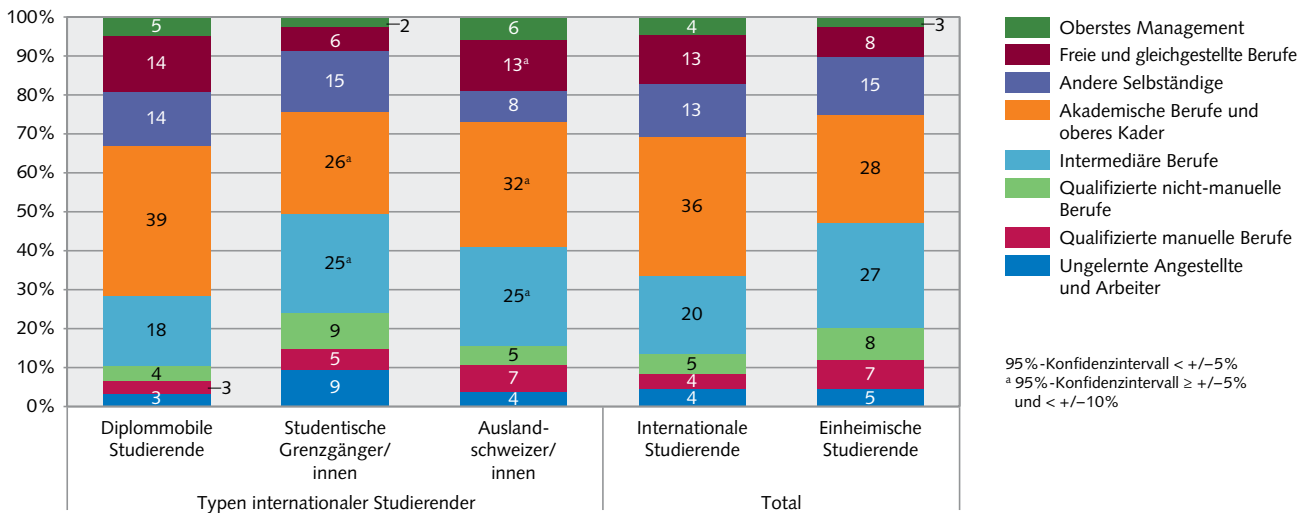
Programmierer, ohne Führungsfunktion, obligatorische Schulbildung
Konditor, ohne Führungsfunktion, obligatorische Schulbildung

Eine weitere Möglichkeit die soziale Herkunft abzubilden sind die Sozioprofessionellen Kategorien (SPK), die für die Schweiz in Zusammenarbeit von EPFL und BFS entwickelt wurden. Für die Väter der Studierenden werden acht Kategorien unterschieden, die jeweils eine Kombination aus höchstem Bildungsabschluss, ausgeübtem Beruf und beruflicher Stellung repräsentieren.

Die Unterschiede in den sozioprofessionellen Kategorien zwischen internationalen und einheimischen Studierenden spiegeln sowohl Unterschiede in den väterlichen Bildungsabschlüssen, in der Berufswahl als auch in den Karrierepfaden wider. Verglichen mit den einheimischen haben die internationalen Studierenden häufiger Väter, die dem obersten Management (4% resp. 3%), den freien und gleichgestellten Berufen (13% resp. 8%) sowie den akademischen Berufen und dem oberen Kader (36% resp. 28%) angehören. Demgegenüber stammen

Sozioprofessionelle Kategorie des Vaters, in %

G 1.16

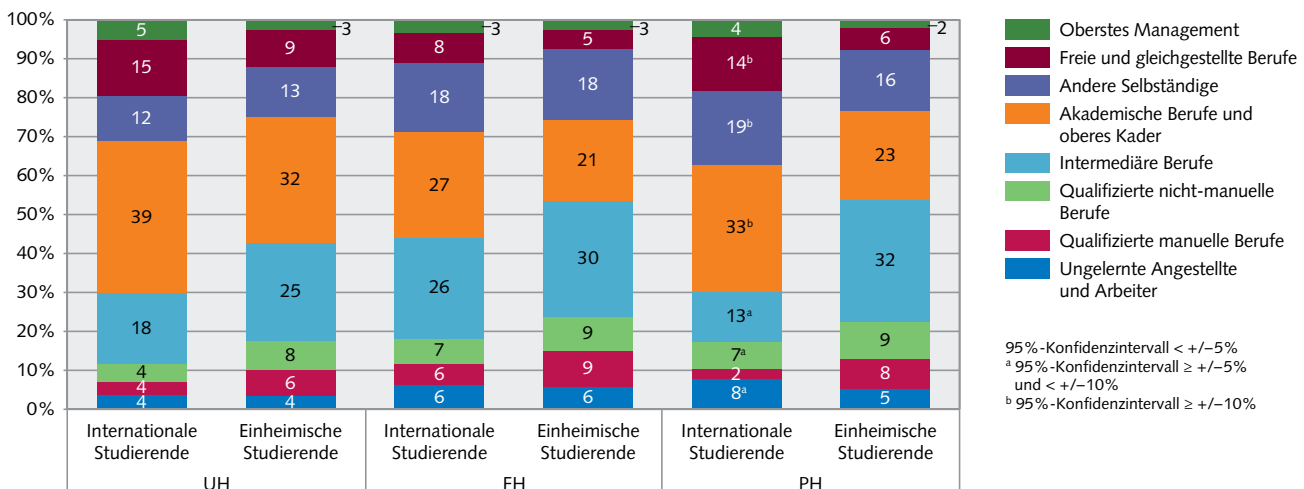


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Sozioprofessionelle Kategorie des Vaters nach Hochschultyp, in %

G 1.17



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

die internationalen Studierenden väterlicherseits seltener aus der sozioprofessionellen Kategorie der intermediären Berufe (20% resp. 27%), der qualifizierten nicht-manuellen Berufe (5% resp. 8%) sowie der qualifizierten manuellen Berufe (4% resp. 7%). Dieses Bild zeigt sich im Grossen und Ganzen ebenso bei den sozioprofessionellen Kategorien der Mütter der Studierenden, wie auch an den UH, den FH und den PH.

Die studentischen Grenzgänger/innen unterscheiden sich von der Gesamtheit der internationalen Studierenden insofern, als ihre Väter seltener in den freien und gleichgestellten Berufen (6%) wie auch in den akademischen Berufen und dem oberen Kader (26%) tätig

sind. Die diplommobilen Studierenden und die Auslandsschweizer/innen unterscheiden sich statistisch nicht von der Gesamtheit der internationalen Studierenden.

Internationale Studierende mit Herkunftsregion Mittel- und Südamerika zeichnen sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Vätern aus akademischen Berufen und dem oberen Kader (54%) aus. Die Väter der Studierenden aus Afrika gehören weniger oft als die Gesamtheit der Studierenden den anderen Selbständigen (7%) an und diejenigen der Studierenden aus dem übrigen EU/EFTA-Europa seltener den intermediären Berufen (11%).

2 Lebensbedingungen

2.1 Wohnsituation

2.1.1 Wohnform

Die Angaben zu den Wohnformen beziehen sich auf die Wohnverhältnisse der Studierenden unter der Woche während des Semesters.

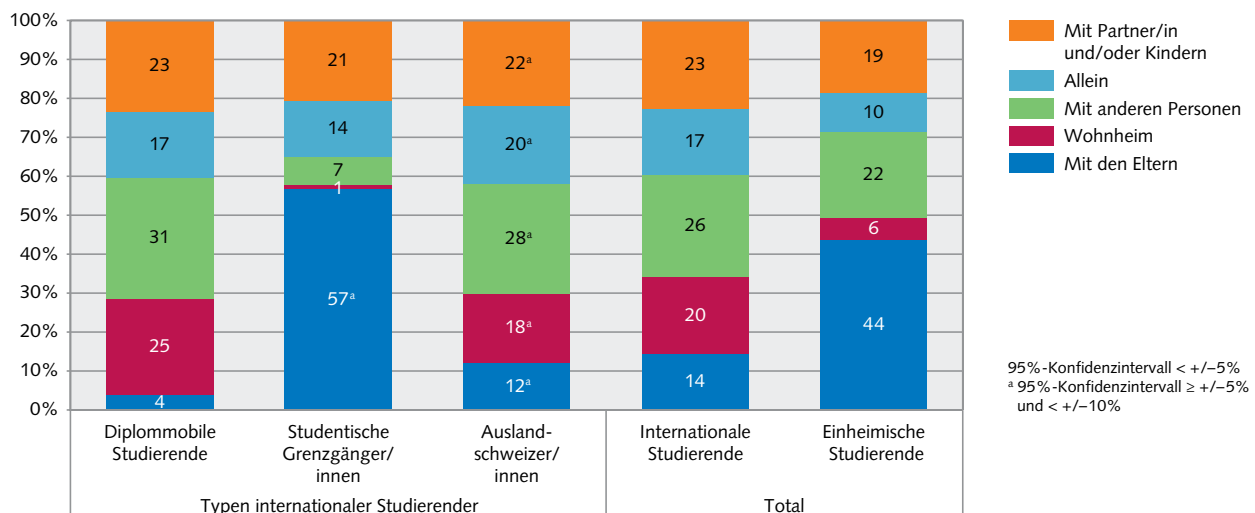
Internationale Studierende wohnen weitaus häufiger in Wohnheimen und anderen studentischen Wohnangeboten (20%) als einheimische Studierende (6%). Zudem wohnen sie auch häufiger allein (17%, einheimische Studierende: 10%), mit Partner/in und/oder mit Kindern (23%, einheimische Studierende: 19%) sowie in Wohngemeinschaften (26%, einheimische Studierende: 22%). Zurückzuführen sind diese Unterschiede auf die deutlich geringeren Anteile ausländischer Studierender, die bei den Eltern wohnen (14%, einheimische Studierende: 44%).

Zwischen den drei Typen internationaler Studierender zeigen sich deutliche Unterschiede. So wohnen diplommobile Studierende, die meist für das Studium in die Schweiz gekommen sind, selten bei den Eltern (4%) und relativ häufig in einem Wohnheim für Studierende (25%). Studentische Grenzgänger/innen wohnen mit 57% häufiger bei den Eltern und seltener im Wohnheim (1%) oder in Wohngemeinschaften (7%). Auslandsschweizer/innen schliesslich unterscheiden sich in Bezug auf die Wohnform nicht vom Durchschnitt der internationalen Studierenden.

Auch nach Herkunftsregion zeigen sich Unterschiede bei der Wohnform der internationalen Studierenden. Studierende aus den Nachbarländern wohnen mit 20% häufiger bei den Eltern, was auf den hohen Anteil der studentischen Grenzgänger/innen zurückzuführen ist. Studierende aus Afrika und Asien wohnen häufiger im Wohnheim (34% bzw. 36%). Studierende aus Mittel- und Südamerika sowie aus dem übrigen Nicht-EU/EFTA-Europa leben häufiger mit Partner/in und/oder Kindern zusammen (43% bzw. 37%).

Wohnform der Studierenden, in %

G 2.1

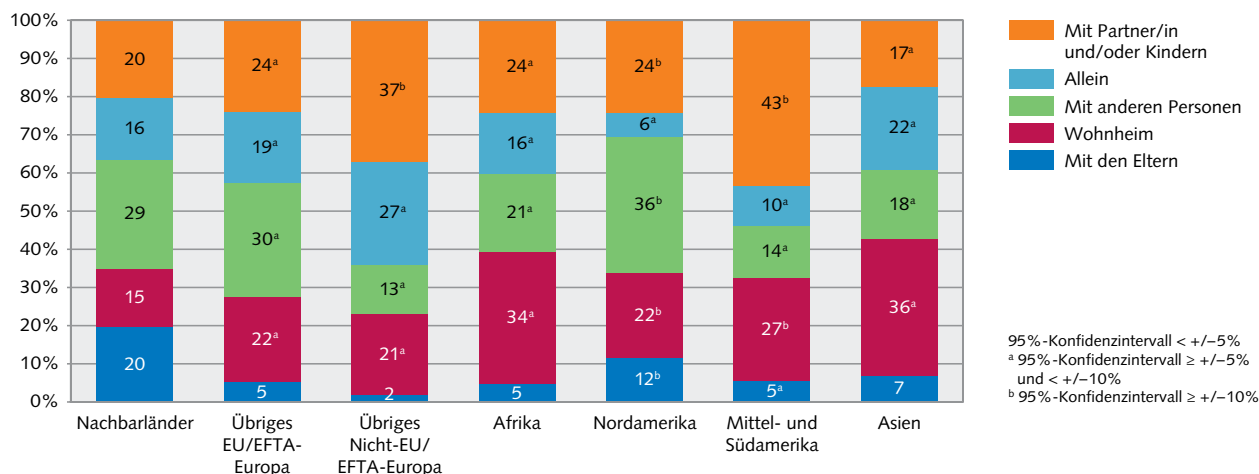


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Wohnform der internationalen Studierenden nach geografischer Herkunft, in %

G 2.2



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

2.1.2 Pendelzeit und Verkehrsmittel

Internationale Studierende haben insgesamt kürzere Pendelzeiten zwischen Wohnort und Hochschule als einheimische Studierende. Sie geben mit 35% häufiger an, dass sie höchstens 15 Minuten für diesen Weg benötigen, als einheimische Studierende (23%) und benötigen gleichzeitig seltener mehr als eine halbe Stunde.

Insbesondere die diplommobilen Studierenden verfügen über kurze Pendelzeiten. Sie benötigen häufiger als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden höchstens 15 Minuten für den Weg vom Wohnort zur Hochschule und seltener mehr als 30 Minuten. Die studentischen Grenzgänger/innen absolvieren dagegen

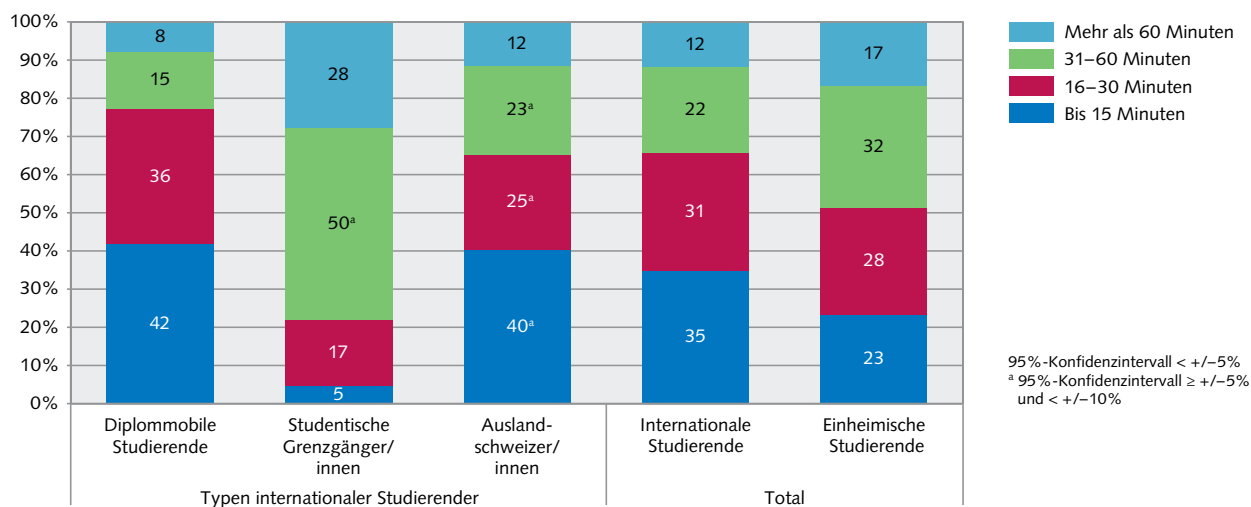
weitaus längere Pendelzeiten: Rund drei Viertel (78%) sind mehr als 30 Minuten unterwegs, während lediglich 5% höchstens 15 Minuten benötigen.

Diese Unterschiede sind teilweise auf die spezifischen Standorte der unterschiedlichen Wohnformen zurückzuführen. So stehen die Wohnheime häufig in unmittelbarer Nähe der Hochschulen. Studierende, die im Elternhaus oder mit Partner/in und/oder Kindern wohnen, weisen dagegen längere Pendelzeiten auf.

Entsprechend gehen internationale Studierende häufiger zu Fuss (19%) oder fahren häufiger mit dem öffentlichen Nahverkehr (Bus, Tram: 41%) und seltener mit dem öffentlichen Fernverkehr (Zug¹⁰: 17%) zur Hochschule als einheimische Studierende.

Pendelzeit vom Wohnstandort der Studierenden zur Hochschule, in %

G 2.3



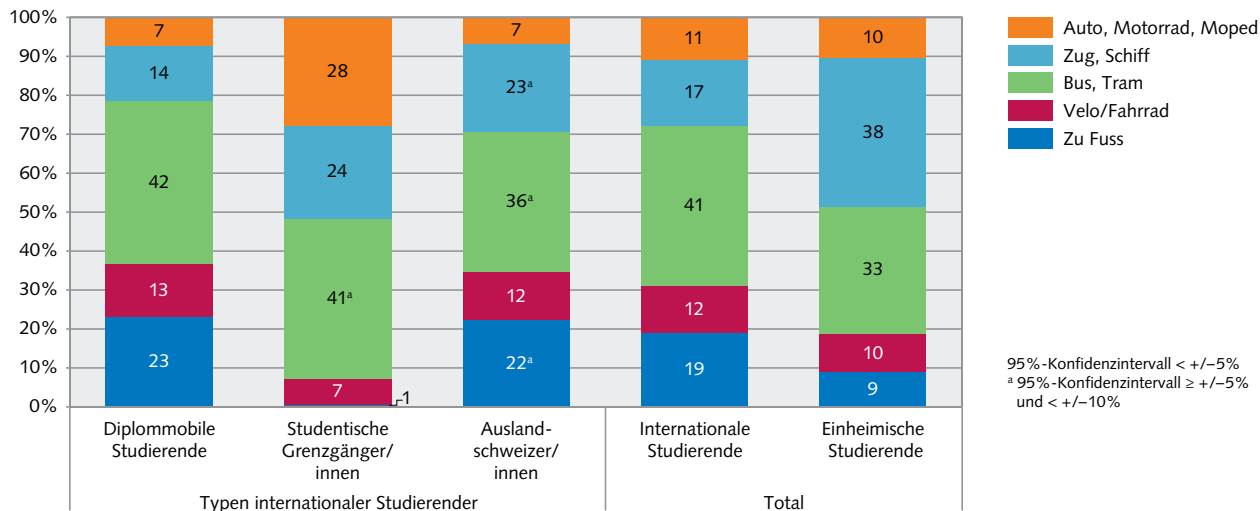
Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

¹⁰ Inklusive Antwortkategorie «Schiff».

Häufigstes Verkehrsmittel der Studierenden vom Wohnstandort zur Hochschule, in %

G 2.4



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Diplommobile Studierende sind häufiger als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden zu Fuss (23%) und seltener mit dem eigenen Motorfahrzeug (7%) unterwegs. Studentische Grenzgänger/innen verkehren aufgrund der längeren Wege zwischen Wohnort und Hochschule kaum zu Fuss und seltener mit dem Velo und nutzen häufiger das eigene Motorfahrzeug oder den öffentlichen Fernverkehr (Zug).

Diese Ergebnisse entsprechen den beobachteten Unterschieden zwischen internationalen und einheimischen Studierenden bezüglich Wohnformen und Pendelzeiten.

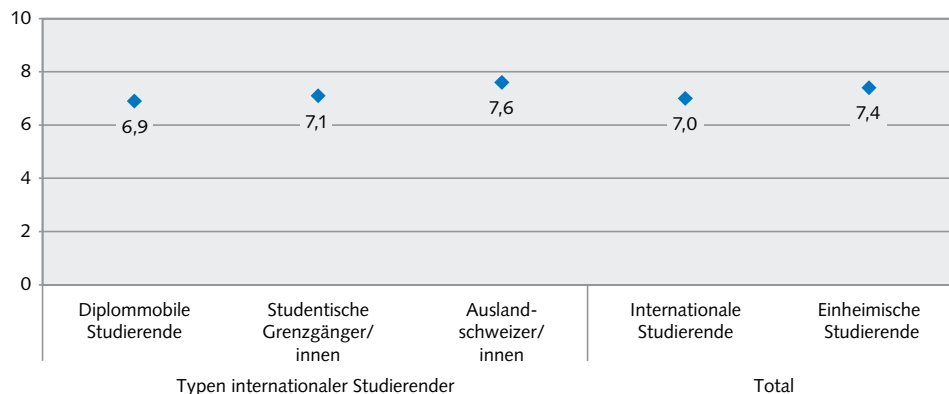
2.1.3 Zufriedenheit mit der Wohnsituation

Die Zufriedenheit mit der Wohnsituation ist unter den Studierenden im Durchschnitt relativ hoch. Internationale Studierende sind mit einem Mittelwert von 7,0 weniger zufrieden mit ihrer Wohnsituation als einheimische Studierende (7,4).

Am zufriedensten mit ihrer Wohnsituation sind Auslandschweizer/innen (7,6). Die Zufriedenheit der Studierenden aus Asien liegt mit 6,4 unter dem Durchschnitt der Gesamtheit der internationalen Studierenden.

Zufriedenheit der Studierenden mit der Wohnsituation, Mittelwert (Skala von 0= überhaupt nicht zufrieden bis 10= voll und ganz zufrieden)

G 2.5



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

2.1.4 Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche

Studierende ausserhalb des Elternhauses wurden gefragt, ob sie Schwierigkeiten hatten, eine Wohnung oder ein Zimmer zu finden, falls sie aufgrund des Studiums umgezogen waren. Die nachfolgenden Vergleiche beziehen sich entsprechend ausschliesslich auf die Studierenden ausserhalb des Elternhauses.

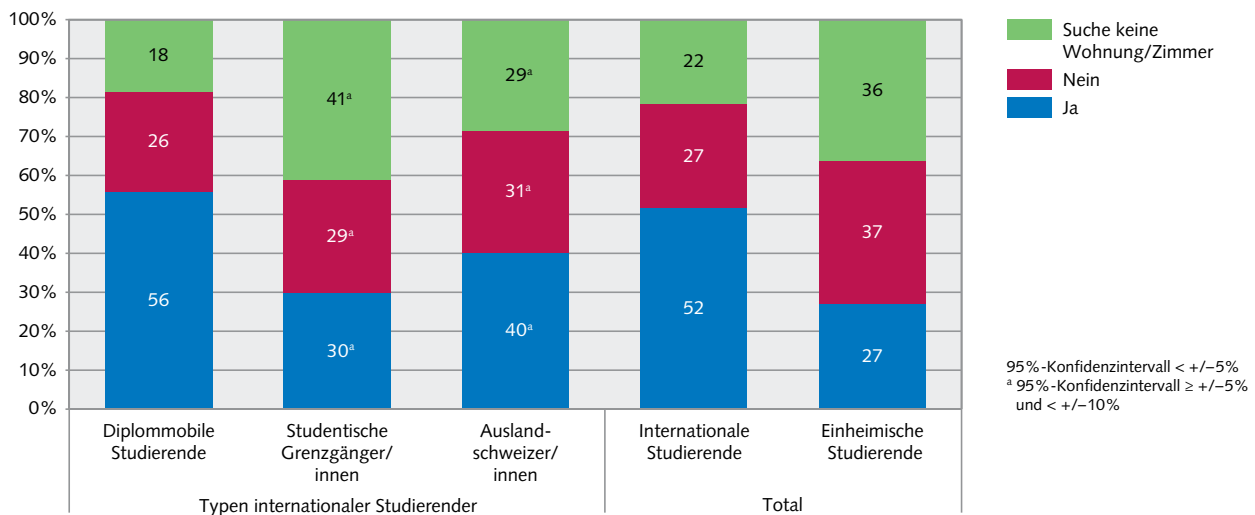
Mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden (52%) hatte Schwierigkeiten, eine Wohnung oder ein Zimmer zu finden. 22% betraf die Situation der Wohnungssuche nicht. Einheimische Studierende berichten mit 27% deutlich seltener von Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche und geben zudem häufiger an, dass sie gar keine Wohnung gesucht haben (36%).

Studentische Grenzgänger/innen und Auslandschweizer/innen hatten seltener Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden. Studentische Grenzgänger/innen haben zudem seltener eine Wohnung gesucht.

Studierende aus Nordamerika geben mit 72% häufiger als der Durchschnitt aller Studierenden an, dass sie Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche hatten. Studierende aus Nicht-EU/EFTA-Ländern sowie aus Afrika geben mit 36% bzw. 38% häufiger an, dass sie keine Wohnung gesucht haben.

Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, in % der Studierenden ausserhalb des Elternhauses

G 2.6

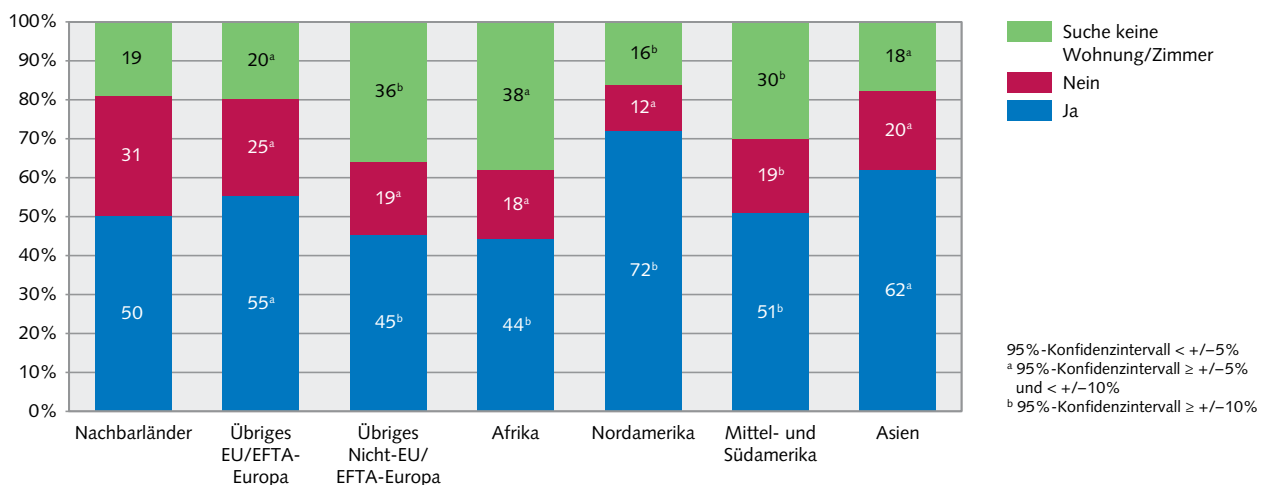


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche nach geografischer Herkunft, in % der internationalen Studierenden ausserhalb des Elternhauses

G 2.7



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

2.2 Studierende mit Kindern

Internationale Studierende haben mit 7% etwas häufiger Kinder als einheimische Studierende (5%). Erklärt wird dies teilweise durch die unterschiedliche Altersstruktur der beiden Gruppen. So beträgt der Anteil der Studierenden über 30 Jahren unter den internationalen Studierenden 17% und unter den einheimischen Studierenden 11% (vgl. Kapitel 1.5).

Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen internationaler Studierender, was die Häufigkeit von Kindern angeht.

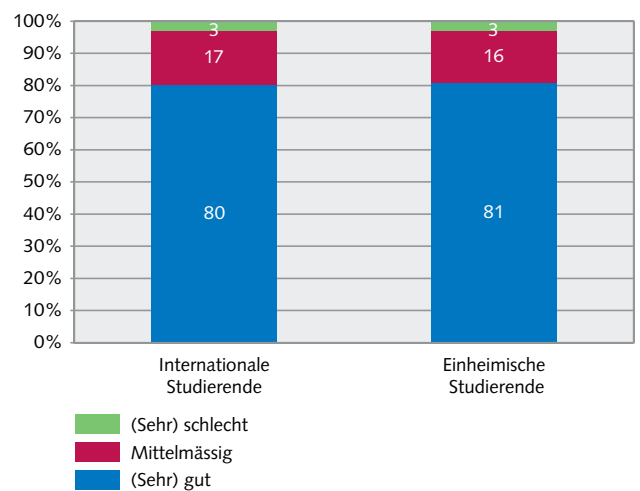
Die Situation der internationalen Studierenden mit Kindern entspricht derjenigen der einheimischen Studierenden mit Kindern. Es finden sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich des Alters des (jüngsten) Kindes, der Kinderbetreuung oder der Konsequenzen der Kinderbetreuung für das Studium.

2.3 Gesundheit

80% der internationalen Studierenden bezeichnen ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut, 17% als mittelmässig und 3% als schlecht oder sehr schlecht. Sie unterscheiden sich damit nicht von den einheimischen Studierenden. Auch bei der Häufigkeit von dauerhaften gesundheitlichen Problemen zeigen sich keine Unterschiede zwischen internationalen (28%) und

einheimischen Studierenden (30%). Allerdings berichten internationale Studierende (4%) häufiger starke Einschränkungen im Alltag durch gesundheitliche Probleme als einheimische Studierende (2%). Zwischen den verschiedenen Typen der internationalen Studierenden zeigen sich bei keinem der drei Gesundheitsindikatoren statistisch signifikante Unterschiede.

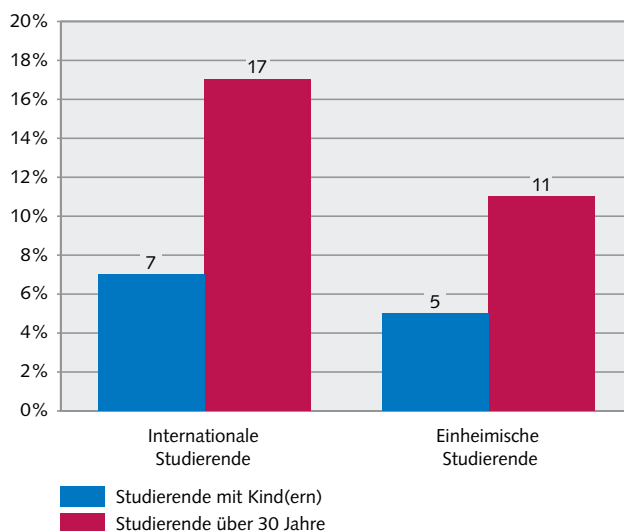
Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand der Studierenden, in % **G 2.9**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

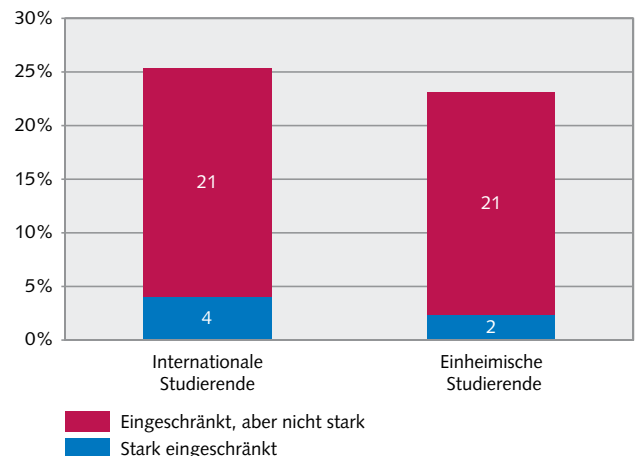
Anteil der Studierenden mit Kind(ern) und der Studierenden über 30 Jahre, in % **G 2.8**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Studierende mit gesundheitlichen Einschränkungen im Alltag, in % **G 2.10**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

3 Erwerbstätigkeit und Zeitbudget

3.1 Erwerbstätigenquote und Beschäftigungsgrad

Die Erwerbstätigenquote zeigt auf, wie viele der Studierenden neben dem Studium einer Beschäftigung nachgehen. Die Quote repräsentiert den prozentualen Anteil der erwerbstätigen Studierenden an der Gesamtheit der Studierenden.

In Betracht gezogen werden die in den letzten 12 Monaten vor der Erhebung ausgeübten Erwerbstätigkeiten, inklusive bezahlte Praktika und Assistenzen. Berücksichtigt werden Erwerbstätigkeiten, die während des Semesters (Vorlesungszeit), in den Semesterferien oder sowohl während des Semesters als auch in den Semesterferien ausgeübt werden. Nicht enthalten sind Erwerbstätigkeiten, die vor dem Studienbeginn stattgefunden haben.

Der Beschäftigungsgrad beschreibt den zeitlichen Umfang der Erwerbstätigkeit.

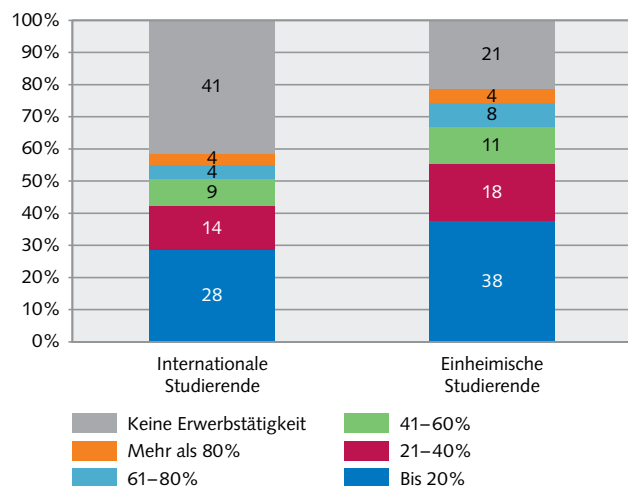
Der Beschäftigungsgrad bemisst sich anhand des durchschnittlichen Beschäftigungsgrades während der letzten 12 Monate vor dem Erhebungszeitpunkt und bezieht sich auf die oben definierte Erwerbstätigkeit.

Die Mehrheit der internationalen Studierenden (59%) übt eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium aus. Verglichen mit den einheimischen Studierenden (79%) sind die internationalen Studierenden deutlich seltener erwerbstätig, obwohl sie im Schnitt älter als die einheimischen Studierenden sind, häufiger ausserhalb des Elternhaushaltes wohnen und öfter Kinder haben. Wie die Ergebnisse des Hauptberichts 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden aufzeigen, begünstigen diese drei Faktoren die studentische Erwerbstätigkeit.¹¹

Wie kann die tiefere Erwerbstätigenquote der internationalen Studierenden erklärt werden? Zum einen verfügen sie öfter über Ausbildungsbeiträge als einheimische Studierende, zum anderen spielt die

Erwerbstätigenquote und Beschäftigungsgrad der Studierenden, in %

G 3.1



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

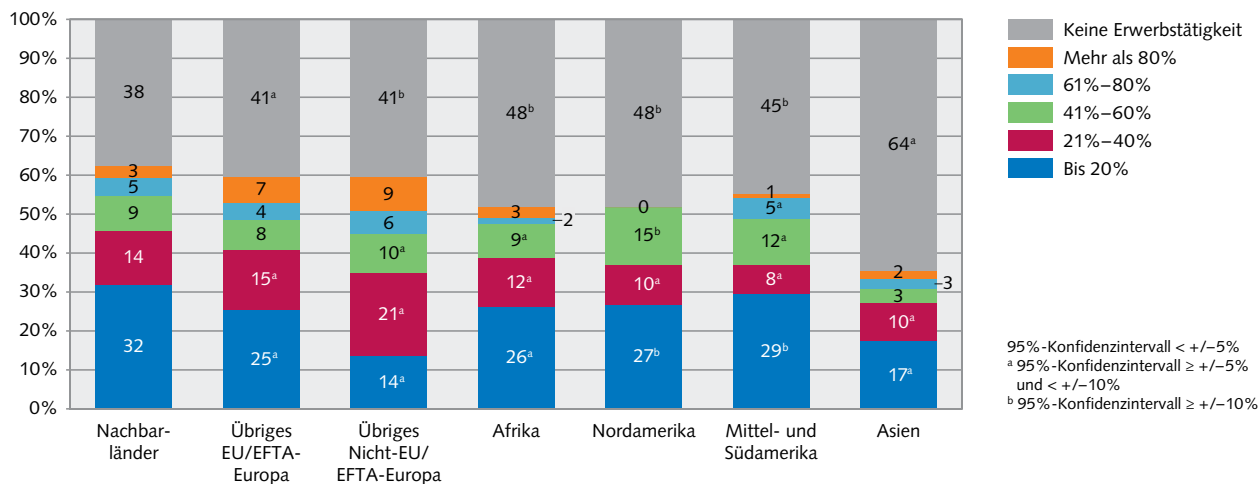
Studienfinanzierung durch die Eltern eine grössere Rolle (siehe Kapitel 4.1.2). Beide Punkte können allerdings sowohl Ursache als auch Folge von Nicht-Erwerbstätigkeit sein. Des weiteren sind internationale Studierende öfter in Studienfächern eingeschrieben, in denen sich das Studium aufgrund des Reglementierungsgrades des Faches schwieriger mit einer Beschäftigung kombinieren lässt (siehe Kapitel 1.4). Schliesslich sind internationale Studierende stärker als einheimische mit Zugangsbeschränkungen zum Arbeitsmarkt konfrontiert (siehe Kapitel 3.2).

Zwischen den drei Typen internationaler Studierenden zeigen sich bei der Erwerbstätigenquote keine statistisch aussagekräftigen Unterschiede. Sie sind demnach etwa gleich häufig erwerbstätig wie die Gesamtheit der internationalen Studierenden (59%). Unterschiede zeigen sich bei den Herkunftsregionen der internationalen Studierenden. So sind Studierende aus Asien mit einem Anteil von 36% deutlich seltener erwerbstätig als der Durchschnitt der internationalen Studierenden.

¹¹ BFS (2015): Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen 2013. Neuchâtel: BFS. Seite 41 und folgende.

Erwerbstätigenquote und Beschäftigungsgrad der internationalen Studierenden nach geografischer Herkunft, in %

G 3.2



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

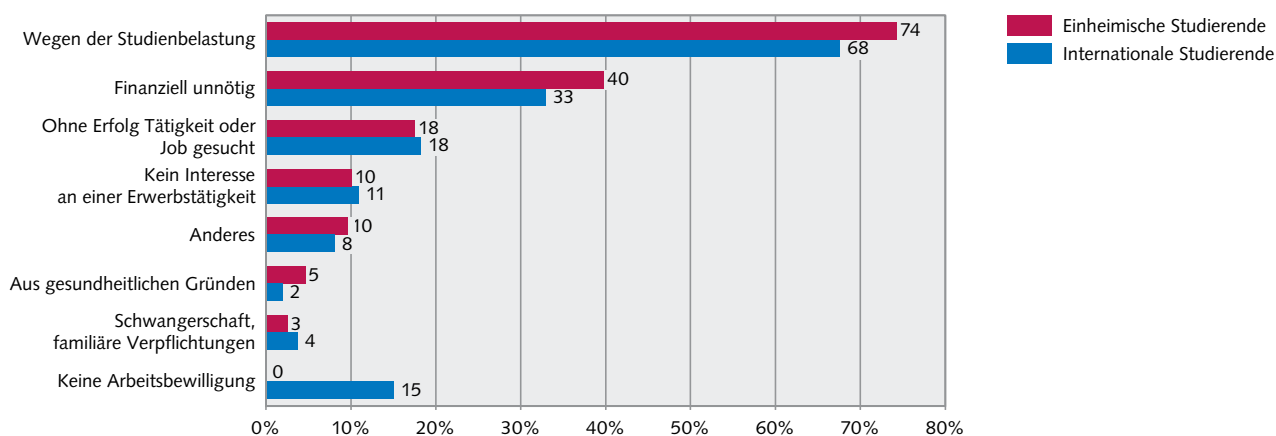
Die erwerbstätigen internationalen Studierenden weisen insgesamt ähnlich hohe Beschäftigungsgrade auf wie die erwerbstätigen einheimischen Studierenden. Auch zwischen den drei Typen internationaler Studierenden zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede. Anders wenn nach Herkunftsregion unterschieden wird. Studierende aus dem übrigen Nicht-EU/EFTA-Europa weisen seltener als der Durchschnitt der internationalen Studierenden einen Beschäftigungsgrad bis 20% auf. Unterdurchschnittliche Anteile beim höchsten Beschäftigungsgrad (mehr als 80%) zeigen sich bei Studierenden sowohl aus Nordamerika als auch aus Mittel- und Südamerika.

3.2 Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit

41% der internationalen Studierenden sind nicht erwerbstätig (einheimische Studierende: 21%). Bei beiden Gruppen werden vor allem die Studienbelastung sowie die Tatsache, dass eine Erwerbstätigkeit finanziell nicht erforderlich ist, genannt. Die Studienbelastung wird von den nicht erwerbstätigen internationalen Studierenden mit 68% etwas seltener erwähnt als von den einheimischen Studierenden (74%). Der Verzicht auf eine Beschäftigung aufgrund genügender finanzieller Ressourcen spielt bei den einheimischen Studierenden (40%) eine grössere Rolle als bei den internationalen Studierenden (33%).

Gründe weshalb nicht erwerbstätig, in % der nicht-erwerbstätigen Studierenden (Mehrfachnennungen möglich)

G 3.3



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

15% der nicht erwerbstätigen internationalen Studierenden geben an, dass sie über keine Arbeitsbewilligung verfügen und deshalb keiner Beschäftigung nachgehen können. Wie erwartet ist dieser Grund bei den einheimischen Studierenden nicht relevant. Gesundheitliche Gründe machen 5% der nicht erwerbstätigen einheimischen Studierenden geltend, während die internationalen Studierenden diesen Grund halb so oft äussern (2%). Die restlichen Gründe nennen die internationalen Studierenden ähnlich häufig wie die einheimischen Studierenden.

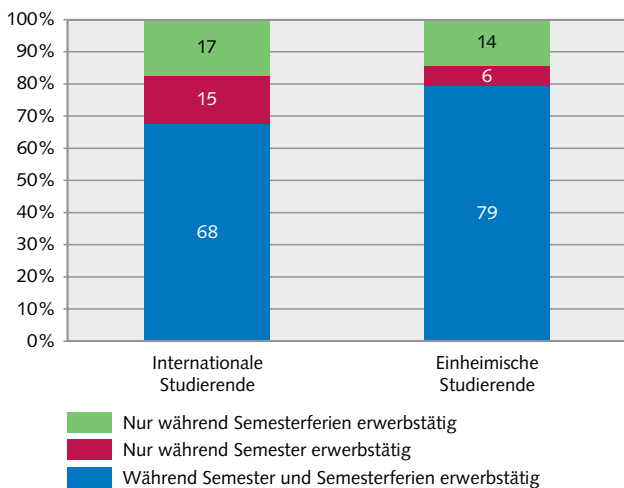
3.3 Merkmale, Motive und Auswirkungen der Erwerbstätigkeit

3.3.1 Kontinuität der Erwerbstätigkeit

Neben dem Beschäftigungsgrad kann das Erwerbsverhalten der internationalen Studierenden auch hinsichtlich der Kontinuität beschrieben werden. Gemeint ist damit, ob die Studierenden nur in den Semesterferien oder auch während des Semesters einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Verglichen mit den einheimischen Studierenden (79%) sind die internationalen Studierenden mit einem Anteil von 68% seltener über das gesamte Studienjahr hinweg erwerbstätig. Demgegenüber arbeiten die internationalen Studierenden (15%) rund doppelt so häufig wie die einheimischen Studierenden (6%) ausschliesslich während des Semesters. Ebenso sind sie mit 17% etwas öfters ausschliesslich während der Semesterferien

Kontinuität der Erwerbstätigkeit, in % der erwerbstätigen Studierenden G 3.4



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

erwerbstätig (einheimische Studierende: 14%). Das Erwerbsverhalten der internationalen Studierenden gestaltet sich demnach weniger kontinuierlich als jenes der einheimischen Studierenden.

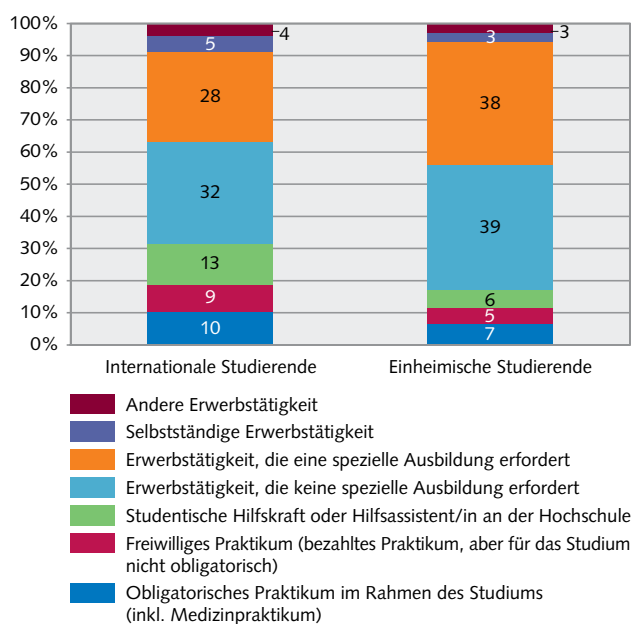
Zwischen den drei Typen internationaler Studierenden zeigen sich keine statistisch aussagekräftigen Differenzen. Wird nach Herkunftsregion unterschieden, so wird ersichtlich, dass Studierende aus dem übrigen Nicht-EU/EFTA-Europa überdurchschnittlich häufig (85%) während dem gesamten Studienjahr, dafür mit einem Anteil von 5% deutlich seltener als der Durchschnitt der internationalen Studierenden (17%) ausschliesslich während der Semesterferien erwerbstätig sind. Studierende aus Nordamerika (4%) arbeiten markant seltener ausschliesslich während des Semesters als der Durchschnitt der internationalen Studierenden (15%).

3.3.2 Art der Erwerbstätigkeit

Die Angaben zur Art der Beschäftigung beziehen sich auf die Haupterwerbstätigkeit. Als Haupterwerbstätigkeit gilt jene Beschäftigung, welche die meiste Zeit in Anspruch nimmt.

Die internationalen Studierenden üben neben dem Studium vielfältige berufliche Tätigkeiten aus. Verglichen mit den einheimischen Studierenden weisen sie häufiger obligatorische (10%) und freiwillige (9%) Praktika aus.

Art der Erwerbstätigkeit, in % der erwerbstätigen Studierenden G 3.5



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Auch sind sie öfter als studentische Hilfskraft/Hilfsassistentin an der Hochschule angestellt (13%) sowie als Selbständigerwerbende tätig (5%). Demgegenüber gehen die internationalen Studierende seltener als einheimische Studierende einer Beschäftigung nach, die eine spezielle Ausbildung erfordert (28%). Dies trifft auch auf Erwerbstätigkeiten zu, für deren Ausübung keine spezielle Ausbildung notwendig ist (32%). Insgesamt sind die internationalen Studierenden etwas gleichmässiger auf die verschiedenen Arten beruflicher Tätigkeiten verteilt, als die einheimischen Studierenden. Zwischen den drei Typen internationaler Studierenden zeigen sich hinsichtlich der Art der Beschäftigung keine statistisch aussagekräftigen Unterschiede.

Punktuelle Differenzen sind hingegen bei der Herkunftsregion auszumachen. So üben Studierende aus Afrika mit 57% überdurchschnittlich häufig Tätigkeiten aus, die keine spezielle Ausbildung erfordern (Durchschnitt internationale Studierende: 32%). Umgekehrt weisen sie einen unterdurchschnittlichen Anteil bei Beschäftigungen aus, für die eine vorgängige Ausbildung notwendig ist (15%, Durchschnitt internationale Studierende: 28%). Ebenso üben sie seltener freiwillige Praktika aus (1%). Dies trifft auch auf Studierende aus Asien zu (3%). Studierende aus Mittel- und Südamerika sind hingegen seltener in obligatorischen Praktika (2%) tätig als der Durchschnitt der internationalen Studierenden (10%).

3.3.3 Motive der studentischen Erwerbstätigkeit

Um Näheres über die Motive der studentischen Erwerbstätigkeit zu erfahren, wurde den erwerbstätigen Studierenden eine Reihe von Aussagen vorgelegt, die sie auf einer fünfstufigen Skala von 1 = «trifft überhaupt nicht zu» bis 5 = «trifft völlig zu» bewerten konnten. Die Palette der Beweggründe umfasst neben ökonomischen Motiven auch solche, die sich auf eine zukünftige berufliche Tätigkeit beziehen. Daneben werden auch soziale und studiumsbezogene Motive abgefragt (sog. Andere Motive). Für jedes Motiv wurde schliesslich der Mittelwert berechnet. Je höher der Mittelwert ausfällt, desto eher begründet das Motiv die Ausübung der Erwerbstätigkeit.

Die Motivlage der internationalen Studierenden gestaltet sich in einigen Punkten anders als jene der einheimischen Studierenden. Bei den ökonomischen Motiven spielen der Erhalt des Lebensstandards sowie das Motiv «Damit ich mir etwas mehr leisten kann» für internationale Studierende eine geringere Rolle als für einheimische Studierende. Hingegen stellen mangelnde Stipendien/Darlehen sowie das Motiv «Weil ich andere mitfinanziere (Partner/in/Kinder)» für internationale Studierende bedeutendere Gründe dar, neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Die beruflichen Motive wie beispielsweise «Erfahrung sammeln», «Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen» oder «Kontakte für spätere Beschäftigung knüpfen» sind

T3.1 Motive für die Erwerbstätigkeit, Mittelwert

(Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu)

	Internationale Studierende	Einheimische Studierende
Ökonomische Motive		
Damit ich mir etwas mehr leisten kann	3,7	3,8
Um unabhängig von den Eltern zu sein	3,3	3,4
Um meinen Lebensstandard beibehalten zu können	3,2	3,4
Weil dies zur Bestreitung meines Lebensunterhaltes unbedingt nötig ist	3,3	3,3
Weil ich kein/zur wenig Stipendium/Darlehen erhalte	3,1	2,8
Weil ich andere mitfinanziere (Partner/in, Kind/er)	1,6	1,4
Berufliche Motive		
Um praktische Erfahrung zu sammeln, die mir im späteren Beruf nützlich sein wird	3,5	3,3
Weil ich hoffe, damit meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen	3,1	2,9
Um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen	2,9	2,5
Weil mein Interessenschwerpunkt hauptsächlich auf der Erwerbstätigkeit liegt und das Studium nur zweitrangig ist	1,6	1,7
Soziale/studiumsbezogene Motive		
Weil mir das Studium allein zu einseitig ist	2,9	2,7
Weil ich mich dadurch sozial besser integriert fühle	2,6	2,4
Weil ich im Studium nicht ausgelastet bin	1,9	1,9
Weil es im Studium vorgeschrieben ist	1,6	1,6

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

T3.2 Auswirkung der Erwerbstätigkeit, Mittelwert

(Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu)

	Internationale Studierende	Einheimische Studierende
Negative Auswirkung auf das Studium		
Ich würde gerne weniger arbeiten, um mehr Zeit für das Studium zu haben, kann es mir aber finanziell nicht leisten	2,6	2,4
Das Nebeneinander von Studium und Erwerbstätigkeit macht mir zu schaffen	2,5	2,4
Ich kann bestimmte Lehrveranstaltungen aus Termingründen nicht besuchen	2,1	2,1
Es könnte sein, dass meine Arbeit mich dabei behindert, mein Studium erfolgreich abzuschliessen	2,1	2,0
Die Doppelbelastung Studium/Arbeit belastet meine Gesundheit	1,9	2,0
Ich kann einen gewünschten Gastaufenthalt an einer anderen Hochschule nicht durchführen	1,8	1,7
Das Studium ist eigentlich nur noch eine Nebensache	1,5	1,6
Positive Auswirkung auf das Studium		
Ich studiere zielgerichteter, weil ich sehe, worauf es ankommt	2,8	2,7
Ich habe durch die Erwerbstätigkeit Anregungen für das Studium erhalten	2,8	2,6

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

für internationale Studierende durchwegs bedeutender als für einheimische Studierende. Bei den sozialen/studiumsbezogenen Motiven betonen die internationalen Studierenden neben der integrativen Funktion der Erwerbstätigkeit auch die Abwechslung, die mit einer Beschäftigung einhergeht, stärker als die einheimischen Studierenden.

3.3.4 Auswirkungen der Erwerbstätigkeit

Wurde deutlich, dass für internationale Studierende neben finanziellen, berufspraktischen auch soziale Gründe eine wichtige Rolle bei der studentischen Erwerbstätigkeit spielen, soll nun aufgezeigt werden, welche Auswirkungen die Beschäftigung auf das Studium hat.

Um feststellen zu können, in welchen Bereichen und wie stark sich die studentische Erwerbstätigkeit auf das Studium auswirkt, wurde den erwerbstätigen Studierenden eine Reihe von Aussagen vorgelegt, die sie auf einer fünfstufigen Skala von 1 = «trifft überhaupt nicht zu» bis 5 = «trifft völlig zu» bewerten konnten. Die abgefragten Bereiche decken sowohl Aspekte ab, die sich positiv auf das Studium auswirken, als auch solche, die das Studium eher erschweren. Für jede Aussage wurde schliesslich der Mittelwert berechnet. Je höher der Mittelwert ausfällt, desto bedeutsamer ist die Auswirkung auf das Studium.

Die internationalen Studierenden bewerten die Erwerbstätigkeit durchwegs positiver für ihr Studium als die einheimischen Studierenden. So sind sie eher der Ansicht, dass sie aufgrund der Erwerbstätigkeit zielgerichteter studieren würden und ausserdem von Anregungen für das Studium profitieren. Darüber hinaus sind

internationale Studierende im Unterschied zu den einheimischen weniger der Meinung, das Studium stelle für sie eigentlich nur noch eine Nebensache dar.

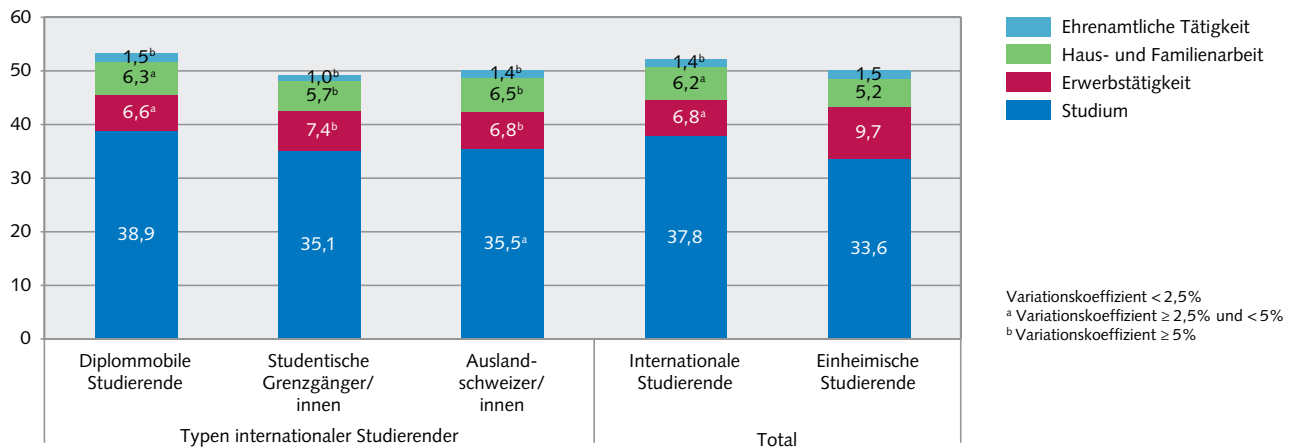
Bei den restlichen studiumserschwerenden Aspekten wie beispielsweise der Doppelbelastung durch Studium und Job oder dem Umstand, aus finanziellen Gründen nicht mehr Zeit für das Studium aufwenden zu können, zeigen sich keine statistisch aussagekräftigen Unterschiede zwischen internationalen und einheimischen Studierenden.

3.4 Zeitbudget

Die Studierenden wurden gebeten, den zeitlichen Aufwand für verschiedene Aktivitäten während einer für sie typischen Semesterwoche anzugeben. Dazu gehören neben dem Zeitaufwand für das Studium (Besuch von Lehrveranstaltungen, Vor- und Nachbereitung, Erstellen von Studien- und Abschlussarbeiten, Literaturrecherchen, etc.) auch die Zeiten für Erwerbstätigkeit, ehrenamtliche Tätigkeiten (freiwillige Arbeit für Hochschule, Vereine und Organisationen, etc.) sowie Aufwand für den Haushalt und die Kinderbetreuung. Freizeitaktivitäten werden nicht erfasst. Der zeitliche Aufwand wird in Stunden pro Woche gemessen. Für Aktivitäten, die nicht ausgeübt werden, ist der Wert Null erfasst. Die Angaben repräsentieren den durchschnittlichen wöchentlichen Zeitaufwand für die einzelnen Aktivitäten.

Zeitbudget der Studierenden, Mittelwert in Stunden pro Woche

G 3.6

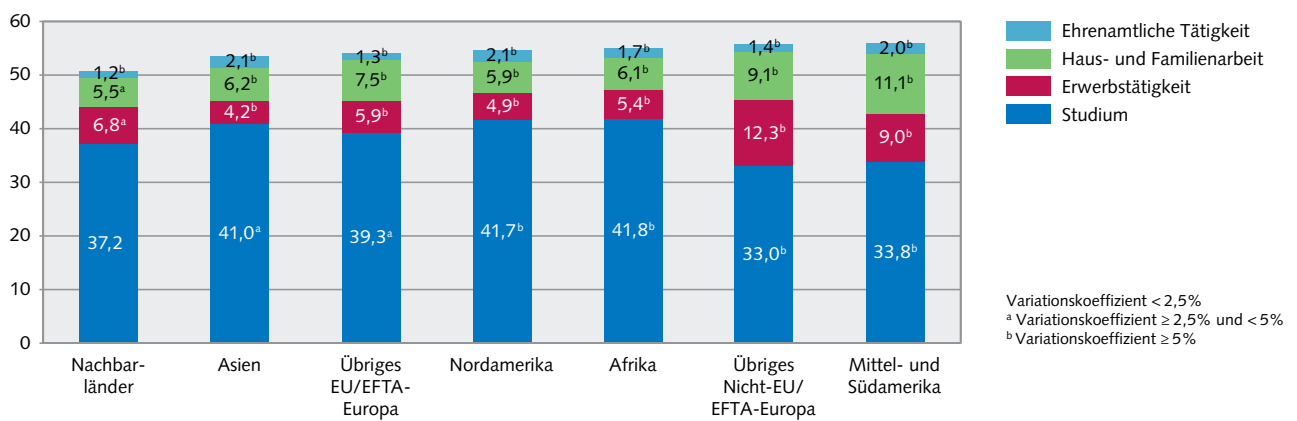


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Zeitbudget der internationalen Studierenden nach geographischer Herkunft, Mittelwert in Stunden pro Woche

G 3.7



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

3.4.1 Zeitbudget im Überblick

Der wöchentliche Gesamtaufwand der internationalen Studierenden für Studium, Erwerbstätigkeit, Haus- und Familienarbeit sowie ehrenamtliche Tätigkeiten beträgt insgesamt im Durchschnitt 52,2 Stunden. Die einheimischen Studierenden weisen mit durchschnittlich 50,1 Stunden eine geringfügig niedrigere zeitliche Gesamtbelastung auf. Verglichen mit den internationalen Studierenden wenden die einheimischen Studierenden im Durchschnitt weniger Zeit für das Studium sowie die Haus- und Familienarbeit auf. Hingegen fällt bei ihnen der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit höher aus als bei den internationalen Studierenden.

Es zeigen sich Unterschiede nach Typen internationaler Studierender. So weisen studentische Grenzgänger/innen mit 49,2 Stunden eine etwas kleinere zeitliche Gesamtbelastung auf als die Gesamtheit der internationalen Studierenden (52,2 Stunden). Dieser Unterschied basiert vor allem auf dem geringeren Studienaufwand, der bei den Grenzgänger/innen im Mittel 35,1 Stunden beträgt (internationale Studierende: 37,8 Stunden). Die Analyse der Pendelzeiten zwischen Wohnort und der Hochschule in Kapitel 2.1.2 zeigt auf, dass die Grenzgänger/innen dafür mehr Zeit aufwenden als die Gesamtheit der internationalen Studierenden.

Studierende aus dem übrigen Nicht-EU-/EFTA-Europa weisen mit 33,0 Stunden einen geringeren zeitlichen Aufwand für das Studium auf als die Gesamtheit der internationalen Studierenden (37,8 Stunden). Hingegen liegt bei ihnen die zeitliche Belastung für Erwerbstätigkeit (12,3 Stunden) sowie Haus- und Familienarbeit (9,1 Stunden) über dem Durchschnitt (6,8 bzw. 6,2 Stunden). Bei Studierenden aus Asien beläuft sich die aufgewendete Anzahl Stunden für die Erwerbstätigkeit auf 4,2 Stunden und liegt damit unter derjenigen aller internationalen Studierenden (6,8 Stunden). Schliesslich wenden Studierende aus Mittel- und Südamerika mit 11,1 Stunden durchschnittlich mehr Zeit für die Haus- und Familienarbeit auf als die Gesamtheit der internationalen Studierenden (6,2 Stunden).

3.4.2 Zeitaufwand für Studium

Der Zeitaufwand für das Studium kann unterschieden werden in den Besuch von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika und Übungen) und den sonstigen studienbezogenen Aufwand (Vor- und Nachbereitung, Erstellen der Studien- und Abschlussarbeiten, Literaturrecherche, der Besuch von Sprechstunden etc.). Diese Unterscheidung ermöglicht einen detaillierten Einblick in die Zeitverwendung für das Studium.

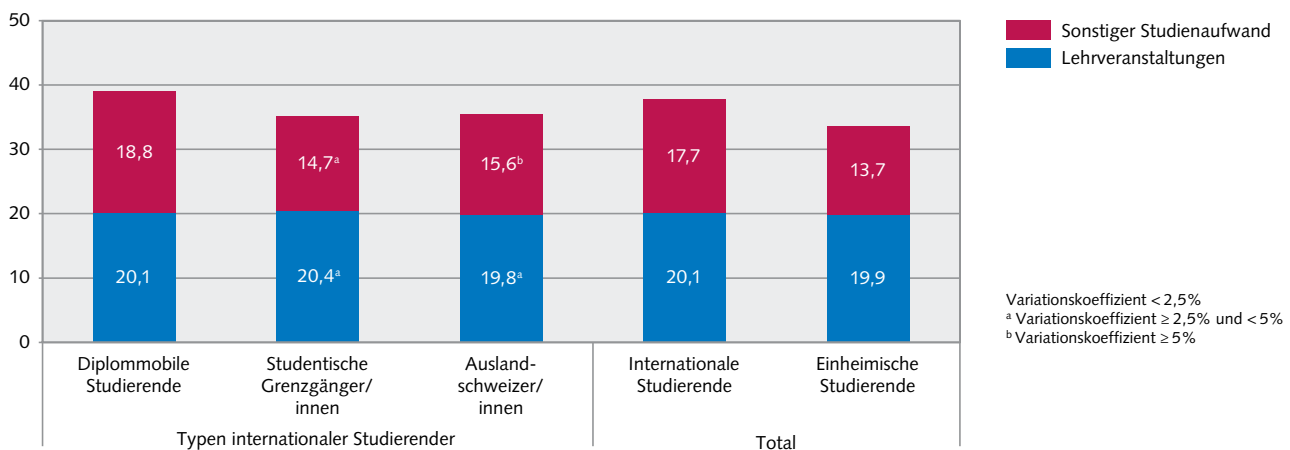
Der Zeitaufwand für das Studium während einer typischen Semesterwoche beträgt bei den internationalen Studierenden im Mittel 37,8 Stunden. Davon entfallen 20,1 auf den Besuch von Lehrveranstaltungen und 17,7 Stunden auf den sonstigen Studienaufwand. Die einheimischen Studierenden wenden mit 19,9 Stunden ähnlich viel Zeit für den Besuch von Lehrveranstaltungen auf, weisen aber einen geringeren sonstigen

Studienaufwand aus (13,7 Stunden), womit ein insgesamt niedrigerer Zeitaufwand für das Studium resultiert (33,6 Stunden).

Unterscheidet man nach Typen internationaler Studierender, so wird ersichtlich, dass die studentischen Grenzgänger/innen mit 35,1 Stunden einen Studienaufwand unter dem Gesamtdurchschnitt aller internationalen Studierenden aufweisen. Sie besuchen zwar ähnlich häufig wie alle anderen die Lehrveranstaltungen, wenden aber mit 14,7 Stunden weniger Zeit für die Vor- und Nachbereitung, das Erstellen von Arbeiten sowie die Literaturrecherche auf.

Studienaufwand der Studierenden, Mittelwert in Stunden pro Woche

G 3.8



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

4 Finanzielle Situation

4.1 Einnahmen

Erhoben wurden die durchschnittlichen Einnahmen pro Monat während des Semesters. Weil die Einnahmenstruktur der Studierenden ausserhalb des Semesters deutlich von derjenigen während des Semesters abweichen kann, können diese Angaben nicht auf ein Jahr hochgerechnet werden.

Der nachfolgenden Analysen zur finanziellen Situation der Studierenden beziehen sich auf den Erhebungszeitpunkt im Frühjahr 2013. Die Auswirkungen der Aufhebung der Frankenuntergrenze durch die Schweizerische Nationalbank im Januar 2015 werden somit noch nicht abgebildet.

4.1.1 Gesamteinnahmen

Die Einnahmen hängen unter anderem von der Wohnform der Studierenden ab. Weil internationale Studierende deutlich seltener im Elternhaus wohnen als einheimische Studierende, umfasst die nachfolgende Darstellung der Einnahmen nur Studierende, die ausserhalb des Elternhauses wohnen.

Das monatliche Medianeinkommen der internationalen Studierenden beträgt 1900 Franken, wenn man nur jene, die ausserhalb des Elternhauses wohnen,

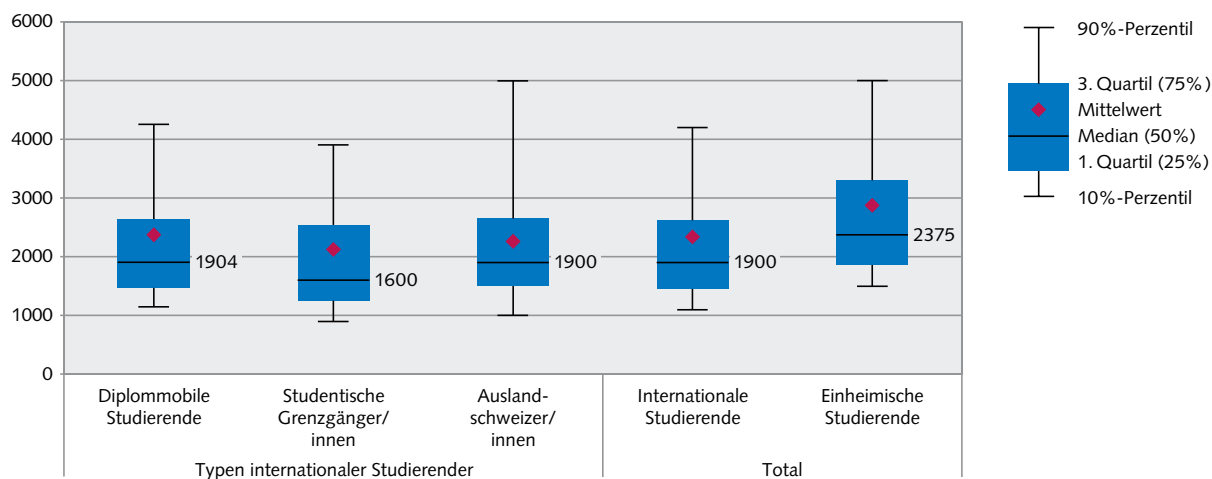
berücksichtigt. Ein Viertel dieser internationalen Studierenden muss mit höchstens 1450 Franken auskommen (1. Quartil). Einem weiteren Viertel stehen mindestens 2620 Franken (3. Quartil) zur Verfügung.

Einheimische Studierende ausserhalb des Elternhauses verfügen über ein Medianeinkommen von 2375 Franken. Auch die übrigen Schätzer liegen höher als bei den internationalen Studierenden (1. Quartil: 1860 Franken, 3. Quartil: 3300 Franken). Den internationalen Studierenden, die ausserhalb des Elternhauses wohnen, stehen damit für ihr Studium in der Schweiz insgesamt geringere Mittel zur Verfügung als den einheimischen Studierenden.

Ein Viertel der studentischen Grenzgänger/innen kommt mit besonders knappen Mitteln aus. Der Schätzer für das 1. Quartil der Verteilung beträgt 1250 Franken. Er ist damit signifikant tiefer als bei der Verteilung der Einnahmen aller internationalen Studierenden (1450 Franken). Auch dieser Unterschied ist nicht auf die Wohnform zurückzuführen, da lediglich Studierende ausserhalb des Elternhauses für die Analyse berücksichtigt wurden. In den anderen Kenngrössen der Verteilung der Einnahmen finden sich keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Einnahmen der Studierenden ausserhalb des Elternhauses, in Franken pro Monat

G 4.1



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

4.1.2 Einkommensquellen

Die Einnahmequellen wurden für die nachfolgenden Analysen wie folgt zusammengefasst:

Familie: Unterstützung durch die Eltern, den Partner oder die Partnerin sowie durch andere Familienmitglieder

Erwerbstätigkeit: Einnahmen aus aktueller oder früherer Erwerbstätigkeit sowie finanzielle Unterstützung durch den (aktuellen oder ehemaligen) Arbeitgeber

Stipendien und Darlehen: Stipendien und Darlehen der öffentlichen Hand (Schweiz oder Ausland), der Hochschulen oder privater Organisationen

Anderes: Darlehen bei der Familie, Bankkredit, andere Einnahmen aus öffentlicher oder privater Quelle

Internationale Studierende finanzieren sich mit 40% häufiger aus nur einer einzigen der vier verschiedenen Einkommensquellen als einheimische Studierende (27%). Entsprechend verfügen sie seltener über mehrere Quellen gleichzeitig (60%, einheimische Studierende 73%).

79% der internationalen Studierenden erhalten finanzielle Unterstützung der Familie. 57% verfügen über Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit und 19% über Ausbildungsbeiträge. Während der Anteil, welcher von der Familie unterstützt wird, bei den einheimischen Studierenden mit 77% etwa gleich hoch ist, gibt es bei der Erwerbstätigkeit signifikante Unterschiede: Internationalen Studierenden stehen zum einen seltener Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit (vgl. Kapitel 3.1) und zum anderen häufiger Ausbildungsbeiträge (vgl. Kapitel 4.2) zur Verfügung. Der Anteil mit Mitteln aus anderer Quellen beläuft sich bei beiden Gruppen auf rund 20%.

Grenzgänger/innen geben mit 74% häufiger als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden ein Einkommen aus Erwerbstätigkeit an. Für die anderen beiden Typen der internationalen Studierenden lassen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen.

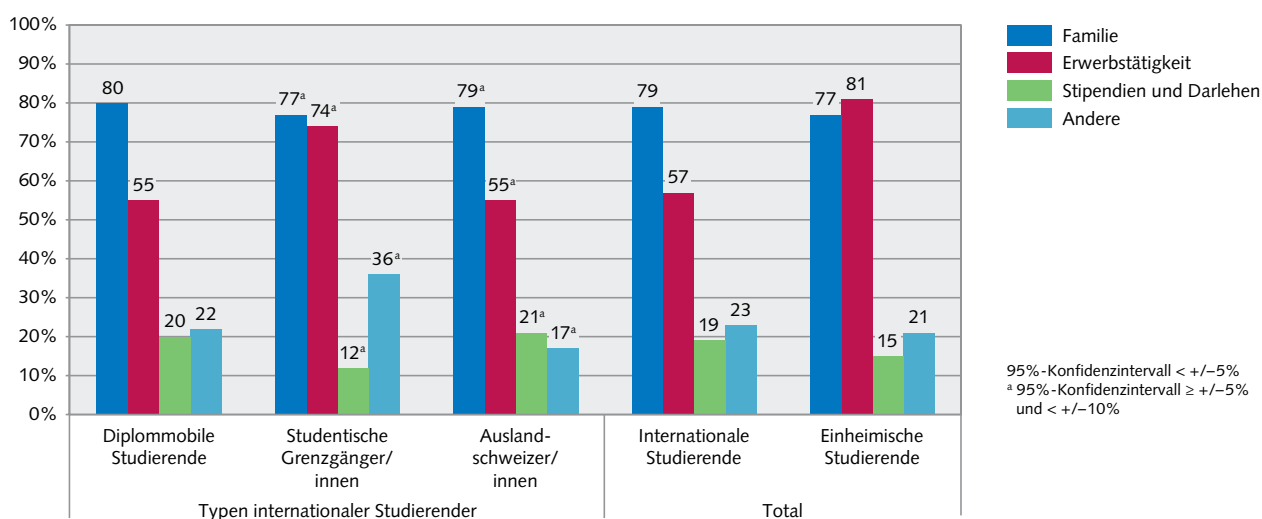
Studierende aus Mittel- und Südamerika werden im Vergleich zum Durchschnitt der internationalen Studierenden seltener von der Familie unterstützt (56%). Studierende aus Asien verfügen mit 37% seltener über Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit. Studierende aus dem übrigen EU/EFTA-Europa erhalten zu über einem Drittel (37%) Ausbildungsbeiträge.

Für 25% der internationalen Studierenden stellt die Unterstützung der Familie die einzige Einnahmequelle dar. Dieser Anteil liegt deutlich über demjenigen bei den einheimischen Studierenden (10%). 3% der internationalen Studierenden finanzieren sich vollständig über Ausbildungsbeiträge. Bei den einheimischen Studierenden kommt dies noch seltener vor (0,5%).

Für die weiteren Analysen der Einnahmen der Studierenden werden die durchschnittlichen prozentualen Anteile der vier Einnahmequellen an den Gesamteinnahmen betrachtet.

Nutzung der Einkommensquellen durch die Studierenden ausserhalb des Elternhauses, in %

G 4.2

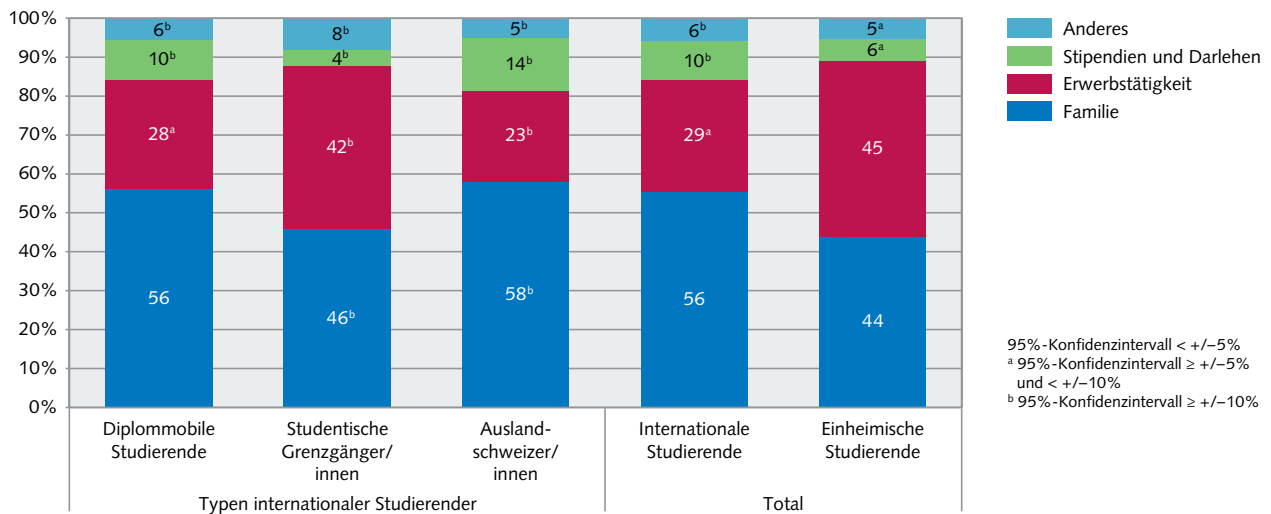


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Anteil der Einnahmequellen an den Einnahmen der Studierenden ausserhalb des Elternhauses, in %

G 4.3



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Die Unterstützung durch die Familie macht bei den internationalen Studierenden mehr als die Hälfte (56%) der gesamten Einnahmen aus, die Mittel aus eigener Erwerbstätigkeit 29% und die Ausbildungsbeiträge 10%. 6% stammen aus anderen Quellen.

Im Vergleich mit den einheimischen Studierenden hängen internationale Studierende stärker von der Familie ab. Bei einheimischen Studierenden trägt die eigene Erwerbstätigkeit mit 45% gleich viel zu den Einnahmen bei wie die Familie (44%).

Studentische Grenzgänger/innen unterscheiden sich bezüglich der Herkunft ihrer Einnahmen von den anderen beiden Typen der internationalen Studierenden. Ähnlich den einheimischen Studierenden sind bei ihnen die Anteile der familiären Unterstützung und der Erwerbstätigkeit fast gleich gross und Ausbildungsbeiträge machen einen geringeren Anteil aus.

Studierende aus den Nachbarländern weisen mit 6% im Vergleich zum Durchschnitt aller internationalen Studierenden einen geringeren Anteil der Ausbildungsbeiträge an den Einnahmen auf. Studierende aus dem übrigen EU/EFTA-Europa beziehen dagegen einen mit 19% überdurchschnittlichen Anteil ihrer Einnahmen in Form von Ausbildungsbeiträgen. Für die anderen Herkunftsregionen bestehen keine signifikanten Unterschiede zum Durchschnitt aller internationalen Studierenden.

4.2 Ausbildungsbeiträge

Ausbildungsbeiträge umfassen Stipendien und Darlehen. Während Darlehen nach Abschluss des Studiums zurückbezahlt werden müssen, ist dies bei Stipendien nicht der Fall.

Als Ausbildungsbeiträge gelten in diesem Kapitel alle Stipendien und Darlehen, die von der öffentlichen Hand (Bund, Kanton, Gemeinde oder ausländische Instanz), den Hochschulen sowie von privaten Organisationen gewährt werden. Nicht berücksichtigt werden dabei Mobilitätsstipendien (z.B. Erasmusstipendien) und private Bankkredite, denen ein kurzer Abschnitt in Kapitel 4.4.3 gewidmet ist.

Die Vergabe der Ausbildungsbeiträge der öffentlichen Hand ist kantonale geregelt. Im Stipendien-Konkordat, welches am 1. März 2013 in Kraft trat, legen die Kantone Grundsätze und Mindeststandards für die Vergabe von Ausbildungsbeiträgen fest. Einen Überblick über die jährlich von den Kantonen gewährten Stipendien und Darlehen gibt die Publikation «Kantonale Stipendien und Darlehen» des BFS. Die im vorliegenden Themenbericht ausgewiesenen Ausbildungsbeiträge unterscheiden sich von der kantonalen Stipendienstatistik, da in den folgenden Analysen auch Ausbildungsbeiträge der Hochschulen und privater Organisationen sowie anderer Akteure der öffentlichen Hand (Bund, Gemeinden, Beihilfen aus dem Ausland) zu den Einnahmen der Studierenden beitragen.

4.2.1 Antragsverhalten

19% der internationalen Studierenden erhalten Ausbildungsbeiträge. 2% warten noch auf den ausstehenden Entscheid, 11% hatten Ausbildungsbeiträge beantragt, aber ihr Gesuch wurde abgelehnt. Weitere 3% geben an, dass ihre Ausbildungsbeiträge bereits ausgelaufen sind. 64% hatten kein Gesuch gestellt.

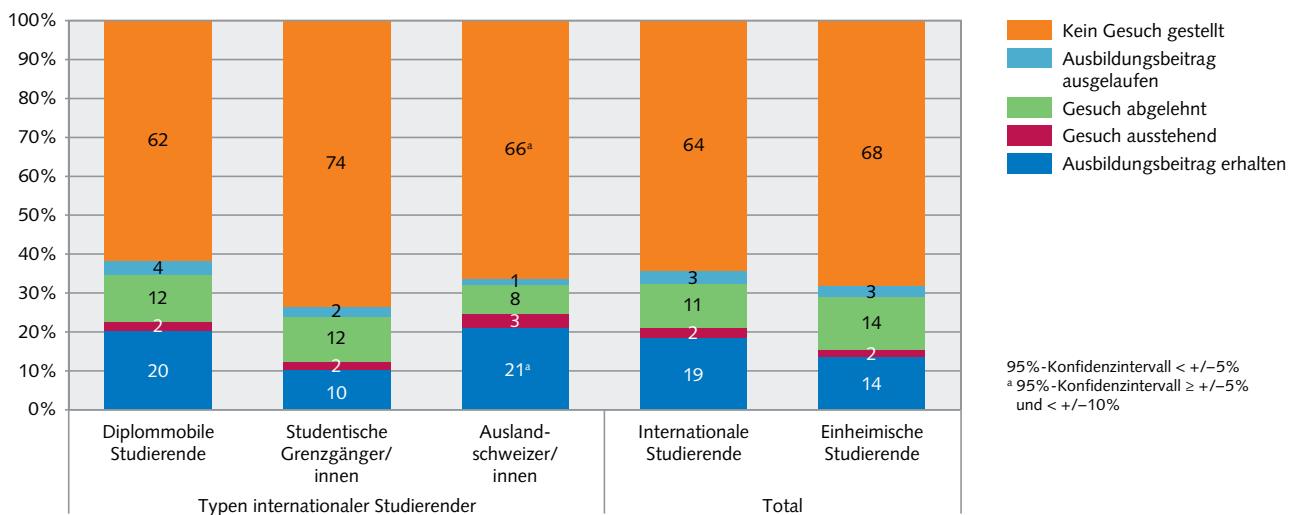
Im Vergleich mit den einheimischen Studierenden erhalten internationale Studierende somit häufiger Ausbildungsbeiträge. Diese Ausbildungsbeiträge stammen zu einem grossen Teil aus dem Ausland (vgl. dazu Kapitel 4.2.2.). Sie geben ausserdem seltener an, dass ihr Gesuch abgelehnt wurde oder dass sie keinen Antrag gestellt hatten.

Eine Ausnahme stellen dabei die studentischen Grenzgänger/innen dar. Im Vergleich mit dem Durchschnitt aller internationalen Studierenden (19%) geben sie etwa halb so oft an, Ausbildungsbeiträge zu erhalten (10%). Zudem stellen sie deutlich häufiger kein Gesuch (74%).

Auch nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden bestehen Unterschiede: Während Studierende aus Nachbarländern im Vergleich zum Durchschnitt der internationalen Studierenden seltener ein Gesuch stellen und auch seltener Ausbildungsbeiträge erhalten, ist die Situation bei den Studierenden aus den übrigen EU/EFTA-Ländern gerade umgekehrt. Unter den Studierenden aus Mittel- und Südamerika schliesslich ist der Anteil derer, die kein Gesuch gestellt haben, mit 38% am tiefsten.

Anträge um Ausbildungsbeiträge, in %

G 4.4

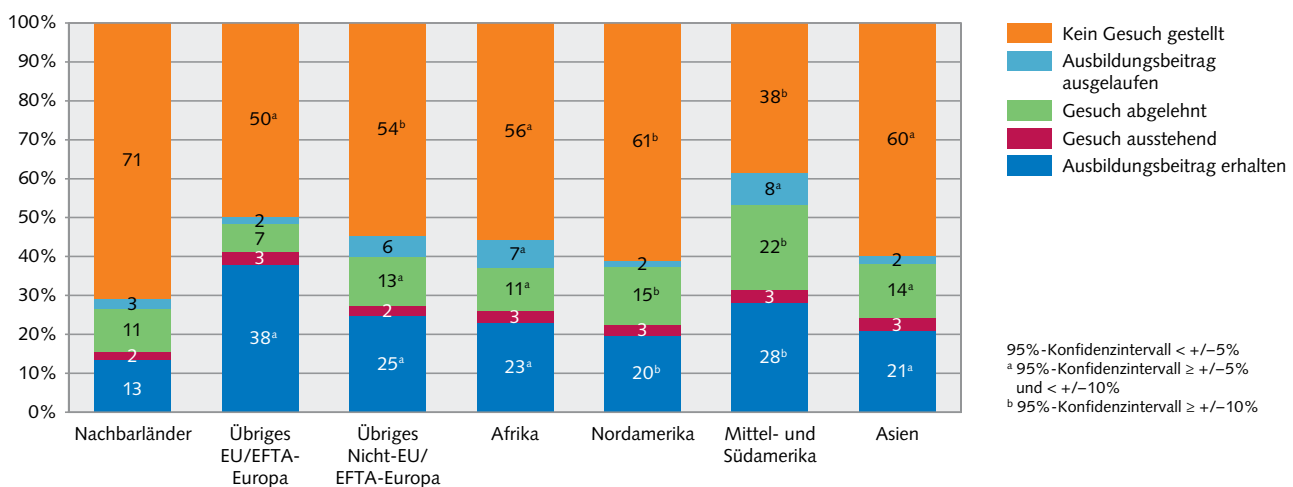


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Anträge um Ausbildungsbeiträge nach geografischer Herkunftsregion, in %

G 4.5

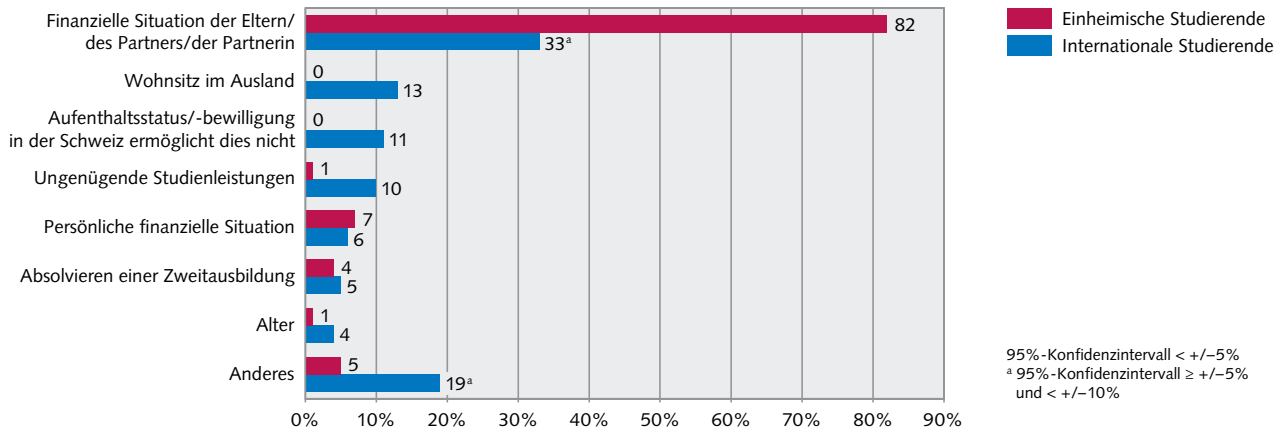


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Hauptgrund der Ablehnung des Gesuchs, in % der Studierenden mit abgelehntem Gesuch

G 4.6

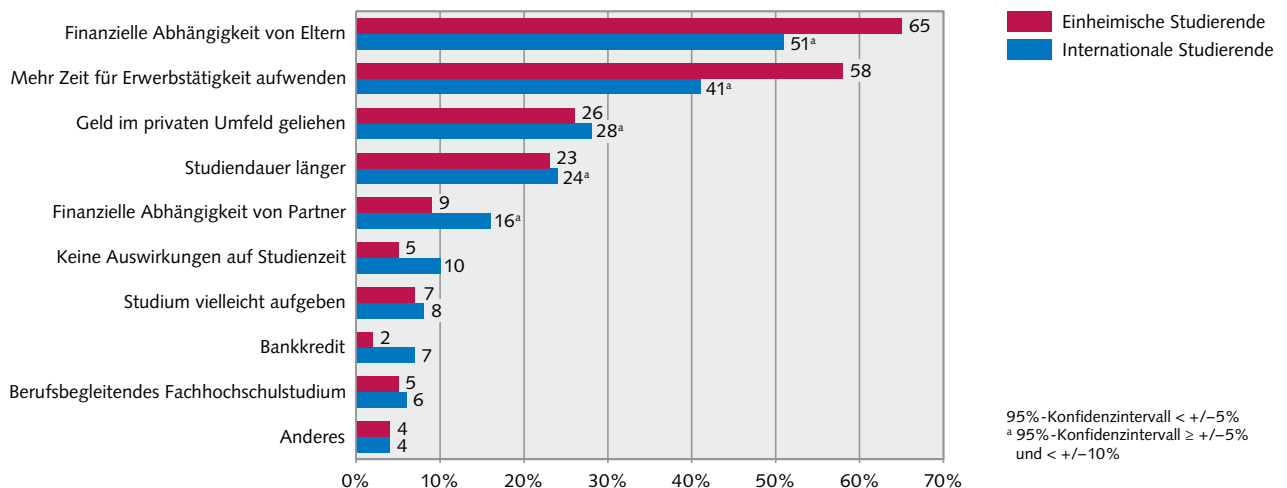


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Konsequenzen der Ablehnung eines Gesuchs, in % der Studierenden, deren Gesuch abgelehnt wurde (Mehrfachnennungen möglich)

G 4.7



Quelle: SSEE 2013

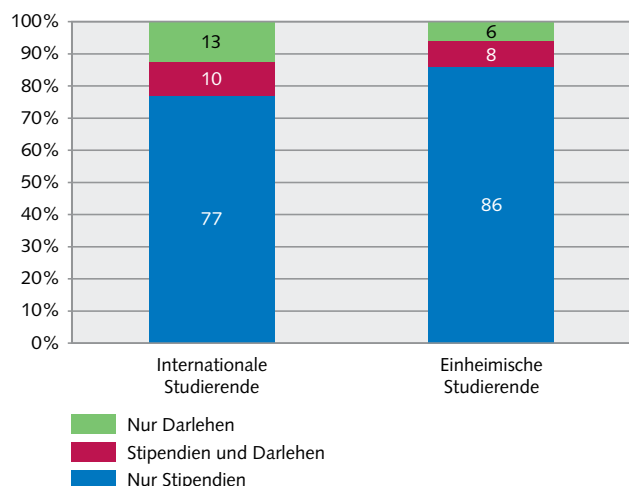
© BFS, Neuchâtel 2015

Die Gründe für die Ablehnung der Gesuche der internationalen und einheimischen Studierenden unterscheiden sich. Während unter den einheimischen Studierenden 82% als Hauptgrund die finanzielle Situation der Eltern bzw. des Partners/der Partnerin nennen, sind es unter den internationalen Studierenden 33%. Internationale Studierende nennen dagegen strukturelle Hindernisse für die Antragstellung wie ihren Wohnsitz im Ausland (13%) oder die eingeschränkte Möglichkeit der Beantragung aufgrund der Aufenthaltsbewilligung (11%).

Auch bei den Konsequenzen der Ablehnung eines Gesuchs um Ausbildungsbeiträge finden sich Unterschiede zwischen den internationalen und den einheimischen Studierenden. Internationale Studierende geben seltener als einheimische Studierende an, nun von den Eltern finanziell abhängig zu sein (51%) oder mehr Zeit für die eigene Erwerbstätigkeit aufwenden zu müssen (41%). Hingegen berichten sie häufiger von einer finanziellen Abhängigkeit vom Partner/von der Partnerin (16%) und von der Aufnahme eines Bankkredites (7%).

Studentische Grenzgänger/innen geben mit 77% besonders häufig an, von den Eltern finanziell abhängig zu sein, während Auslandschweizer/innen mit 8% seltener Geld im privaten Umfeld leihen als der Durchschnitt der internationalen Studierenden.

Art der Ausbildungsbeiträge, in % der Studierenden mit Ausbildungsbeitrag **G 4.8**



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

4.2.2 Merkmale der Ausbildungsbeiträge

Internationale Studierende mit Ausbildungsbeiträgen erhalten seltener ausschliesslich Stipendien (77%, einheimische Studierende: 86%) und häufiger lediglich Darlehen (13%, einheimische Studierende: 6%). Die verschiedenen Typen internationaler Studierender unterscheiden sich statistisch nicht vom Durchschnitt aller internationalen Studierenden.

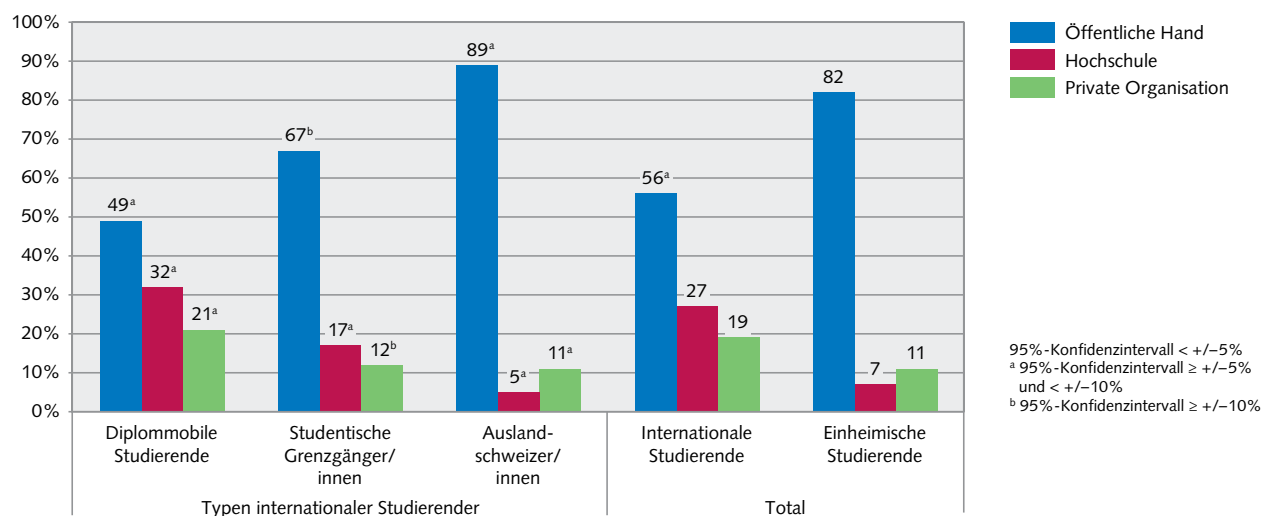
Internationale Studierende, welche eine Ausbildungsbeihilfe beziehen, erhalten diese weitaus seltener von der öffentlichen Hand (56%) als einheimische Studierende (82%). Hingegen stammen die Ausbildungsbeiträge häufiger von den Hochschulen (27%, einheimische Studierende: 7%) und privaten Organisationen (19%, einheimische Studierende: 11%).

Eine Ausnahme stellen dabei Auslandschweizer/innen dar, die mit 89% deutlich häufiger von der öffentlichen Hand unterstützt werden und mit 5% seltener Ausbildungsbeiträge der Hochschulen erhalten.

Internationale Studierende, welche Ausbildungsbeiträge der öffentlichen Hand erhalten, beziehen diese meistens aus dem Ausland (60%). Hingegen berichten nur 1% der einheimischen Studierenden, die einen Ausbildungsbeitrag der öffentlichen Hand erhalten, dass dieser aus dem Ausland stammt.

Studentische Grenzgänger/innen, welche einen Ausbildungsbeitrag der öffentlichen Hand erhalten, beziehen diesen in den allermeisten Fällen (97%) aus dem Ausland. Bei Auslandschweizer/innen ist dies mit 16% hingegen weitaus seltener der Fall.

Herkunft der Ausbildungsbeiträge, in % der Studierenden mit Ausbildungsbeitrag (Mehrfachantworten möglich) **G 4.9**



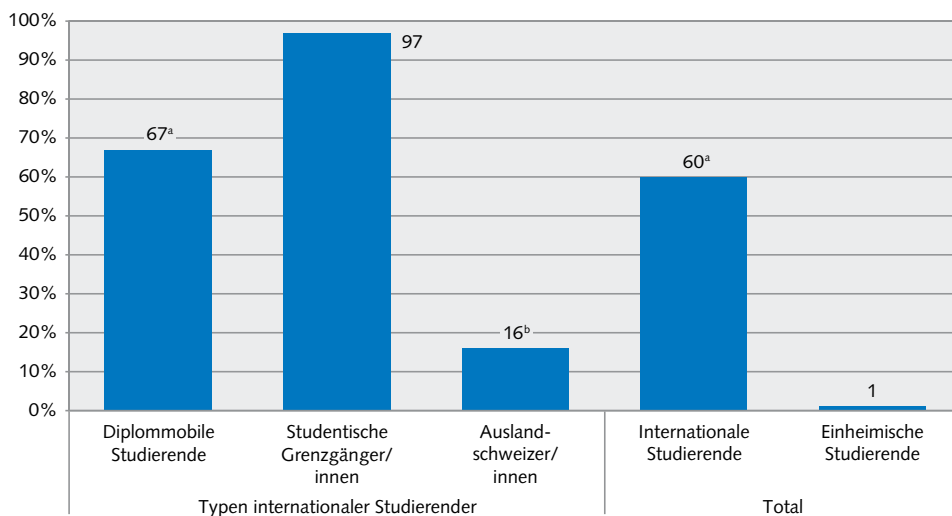
95%-Konfidenzintervall < +/-5%
^a 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-5% und < +/-10%
^b 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-10%

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Anteil der Studierenden mit Ausbildungsbeiträgen der öffentlichen Hand im Ausland, in % der Studierenden mit Ausbildungsbeiträgen der öffentlichen Hand

G 4.10



95%-Konfidenzintervall < +/-5%
^a 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-5% und < +/-10%
^b 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-10%

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

4.2.3 Exzellenzstipendien

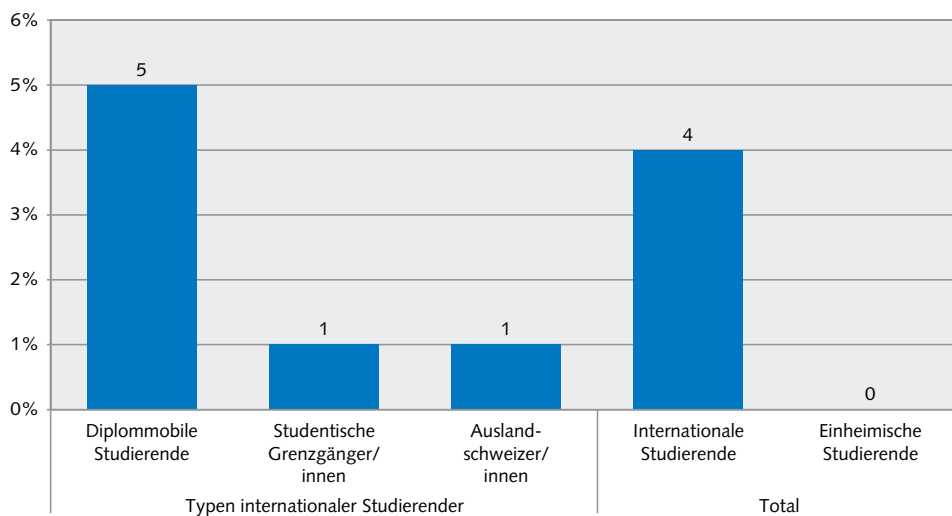
Im Unterschied zu den Ausbildungsbeiträgen der öffentlichen Hand vergeben Hochschulen und private Organisationen teilweise auch leistungsbezogene Stipendien mit dem Ziel der Exzellenzförderung. Diese werden auch als Exzellenzstipendien bezeichnet.

Dabei sind es insbesondere die diplommobilen Studierenden, welche mit 5% am häufigsten Exzellenzstipendien beziehen. Studentische Grenzgänger/innen und Auslandschweizer/innen geben mit jeweils 1% seltener an, dass ihnen ein Exzellenzstipendium verliehen wurde.

Exzellenzstipendien sind in der Schweiz insgesamt nicht sehr verbreitet. 4% der internationalen Studierende erhalten ein solches Stipendium. Bei den einheimischen Studierenden liegt dieser Wert unter 0,5%.

Anteil der Studierenden mit Exzellenzstipendien, in %

G 4.11



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

4.3 Ausgaben

Erhoben wurden die durchschnittlichen Ausgaben pro Monat während des Semesters.

Die Ausgaben hängen unter anderem von der Wohnform der Studierenden ab. Weil internationale Studierende deutlich seltener im Elternhaus wohnen als einheimische Studierende, umfasst die nachfolgende Darstellung der Ausgaben nur Studierende, die ausserhalb des Elternhauses wohnen.

4.3.1 Gesamtausgaben

Internationale Studierende, die nicht bei den Eltern wohnen, geben im Median 1683 Franken pro Monat aus. Ein Viertel der internationalen Studierenden wendet höchstens 1289 Franken auf (1. Quartil). Ein weiteres Viertel verbraucht mindestens 2243 Franken (3. Quartil). Die Ausgaben der internationalen Studierenden liegen damit deutlich unter den Ausgaben der einheimischen Studierenden (Median: 2061 Franken, 1. Quartil: 1695 Franken, 3. Quartil: 2717 Franken).

Insbesondere studentische Grenzgänger/innen weisen mit Medianausgaben von 1376 Franken tiefe Ausgaben auf.

4.3.2 Ausgabenstruktur

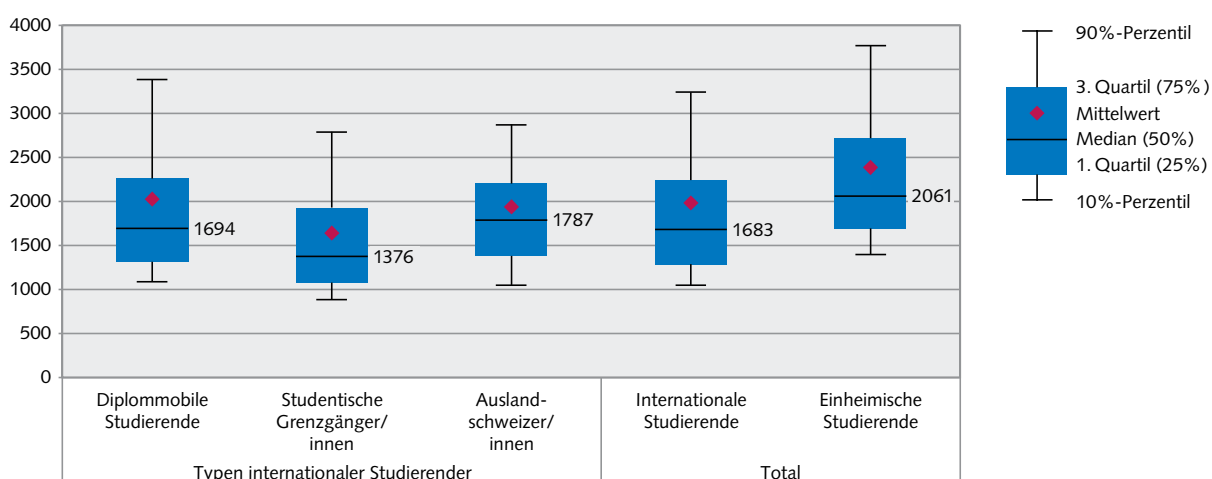
Die Studierenden wurden gebeten, detaillierte Angaben zu ihren monatlichen Ausgaben während des Semesters zu machen. Dabei wurden sowohl die Ausgaben der Studierenden selbst als auch Beträge, welche die Eltern/die Familie der Studierenden übernehmen, erfasst. Für die nachfolgenden Auswertungen wurden die Ausgabenposten wie folgt gruppiert: Nahrung und Bekleidung werden zusammen dargestellt, Studiengebühren und andere Studienkosten werden zu Studienkosten zusammengefasst. Beträge für Freizeit und andere Ausgaben werden als übrige Kosten aufgeführt.

Ausserhalb des Elternhauses wohnende internationale Studierende geben für fast alle Budgetposten weniger aus als einheimische Studierende. Einzige Ausnahme stellen die Studienkosten dar. So geben internationale Studierende im Durchschnitt mit 271 Franken mehr Geld für Studienkosten aus, als einheimische Studierende (218 Franken). Die Differenz ist vor allem auf höhere Studiengebühren für Studierende mit ausländischem Zulassungsausweis an einigen Hochschulen zurückzuführen.¹²

Studentische Grenzgänger/innen geben für Unterkunft, Nahrung und Bekleidung sowie für die Studienkosten weniger Geld aus als der Durchschnitt der internationalen Studierenden. Einzig für den Transport weisen sie höhere Ausgaben aus. Dies erstaunt kaum, da sie für den Weg zur Hochschule länger benötigen und häufiger den Individualverkehr nutzen als der Durchschnitt der internationalen Studierenden (vgl. dazu Kapitel 2.1.2).

Ausgaben der Studierenden ausserhalb des Elternhauses, in Franken pro Monat

G 4.12



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

¹² Siehe dazu: BFS (2015): Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen. S. 80.

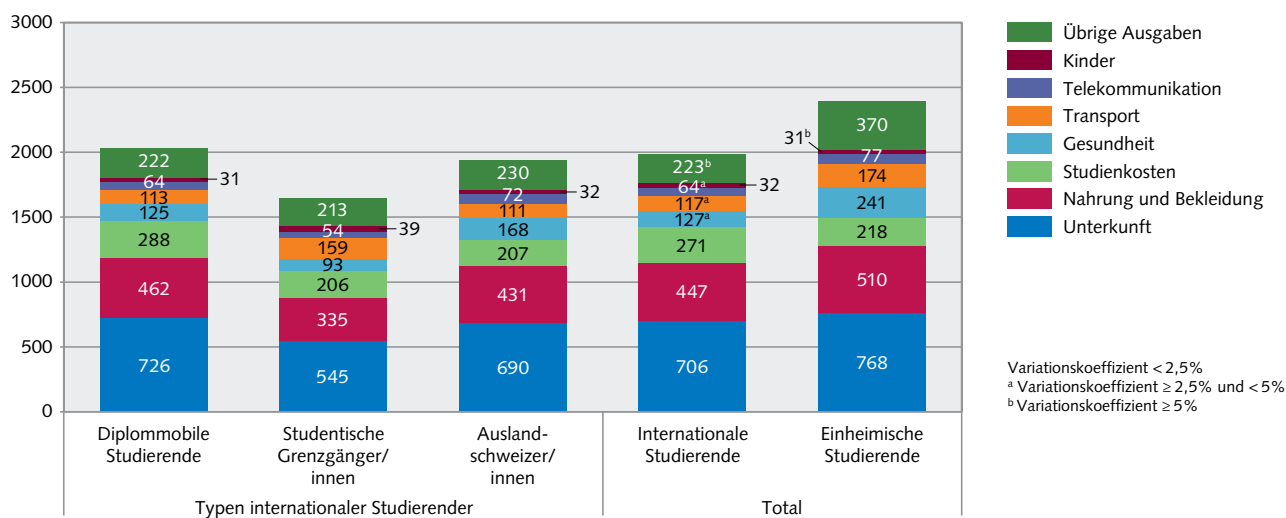
Auslandschweizer/innen wenden weniger Geld für Studienkosten auf als der Durchschnitt der internationalen Studierenden. Sie weisen zudem höhere Gesundheitskosten auf, die jedoch immer noch tiefer als die Gesundheitskosten der einheimischen Studierenden bleiben.

4.3.3 Studiengebühren

Im Rahmen der Erhebung wurden die Studierenden nach der Höhe der Studiengebühren für das Frühjahrssemester 2013 gefragt. Sie wurden gebeten, neben den Immatrikulationsgebühren auch die Prüfungsgebühren, Gebühren für Diplome etc. zu berücksichtigen. In der Analyse der Studiengebühren werden alle Studierenden berücksichtigt, unabhängig von der Wohnform.

Ausgaben der Studierenden ausserhalb des Elternhauses, Mittelwert in Franken pro Monat

G 4.13

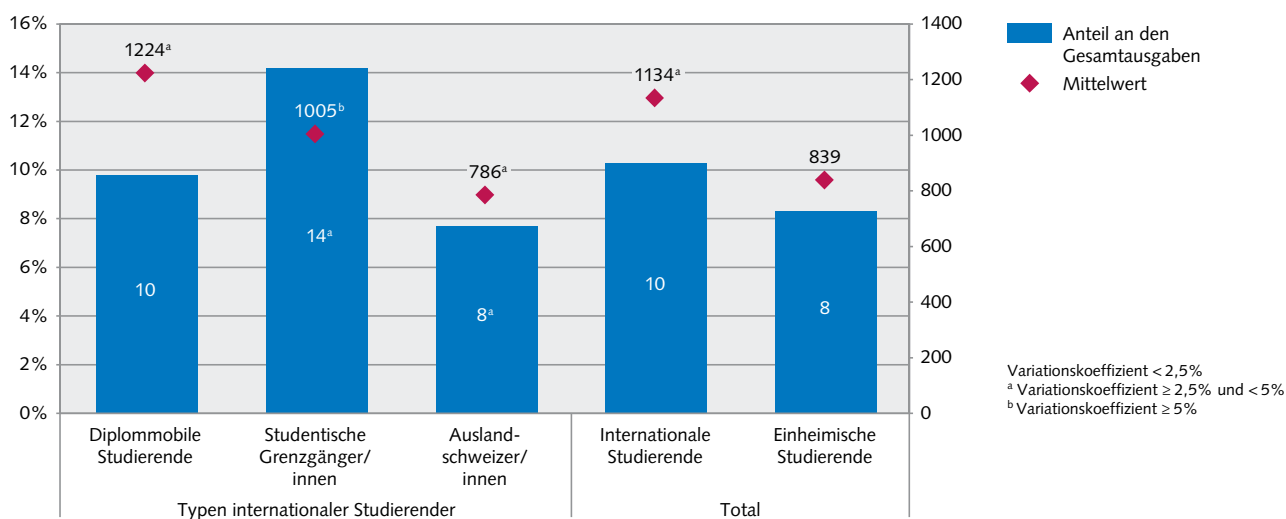


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Studiengebühren pro Semester und Anteil an den monatlichen Ausgaben der Studierenden, Mittelwert in Franken und in %

G 4.14

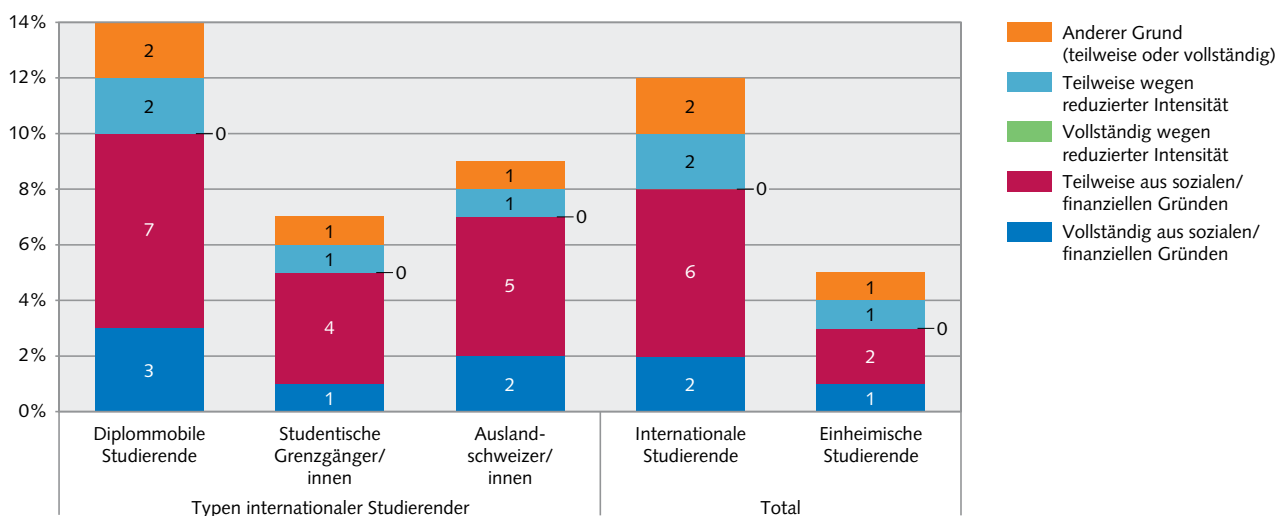


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Erlass der Studiengebühren, in %

G 4.15



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Internationale Studierende bezahlen durchschnittlich 1134 Franken Studiengebühren pro Semester, was einem Anteil von 10% an ihren gesamten Ausgaben entspricht. Einheimische Studierende wenden 839 Franken auf, was 8% ihrer Ausgaben ausmacht.

Auslandsschweizer/innen geben mit 786 Franken weniger für Studiengebühren aus als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden. Die Studiengebühren der Auslandsschweizer/innen unterscheiden sich damit statistisch nicht von denjenigen der einheimischen Studierenden. Studentische Grenzgänger/innen weisen mit 14% ihrer gesamten Ausgaben die höchste Belastung durch Studiengebühren auf, während diplommobile Studierende – absolut betrachtet – die höchsten Gebühren zahlen (1224 Franken).

Die Studierenden wurden gefragt, ob ihnen die Gebühren vollständig oder teilweise erlassen werden und falls ja, aus welchem Grund. Die Studierenden konnten als Gründe für den Erlass soziale oder finanzielle Gründe, reduzierte Studienintensität oder andere Gründe angeben.

12% der internationalen Studierenden profitieren von vollständig oder teilweise erlassenen Studiengebühren. Dabei erfolgt der Erlass mehrheitlich (8%) aus sozialen oder finanziellen Gründen. Demgegenüber werden die Studiengebühren den einheimischen Studierenden vergleichsweise selten ganz oder teilweise erlassen (5%).

Studentische Grenzgänger/innen weisen mit 7% eine tiefere Quote des Studiengebührenerlasses auf als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden.

4.4 Finanzielle Schwierigkeiten

4.4.1 Beurteilung der finanziellen Situation

Im Rahmen der Erhebung wurden die Studierenden gefragt, ob sie zurzeit finanzielle Schwierigkeiten haben. Sie konnten ihre Situation auf einer Skala von 1 = «überhaupt keine Schwierigkeiten» bis 5 = «sehr starke Schwierigkeiten» bewerten.

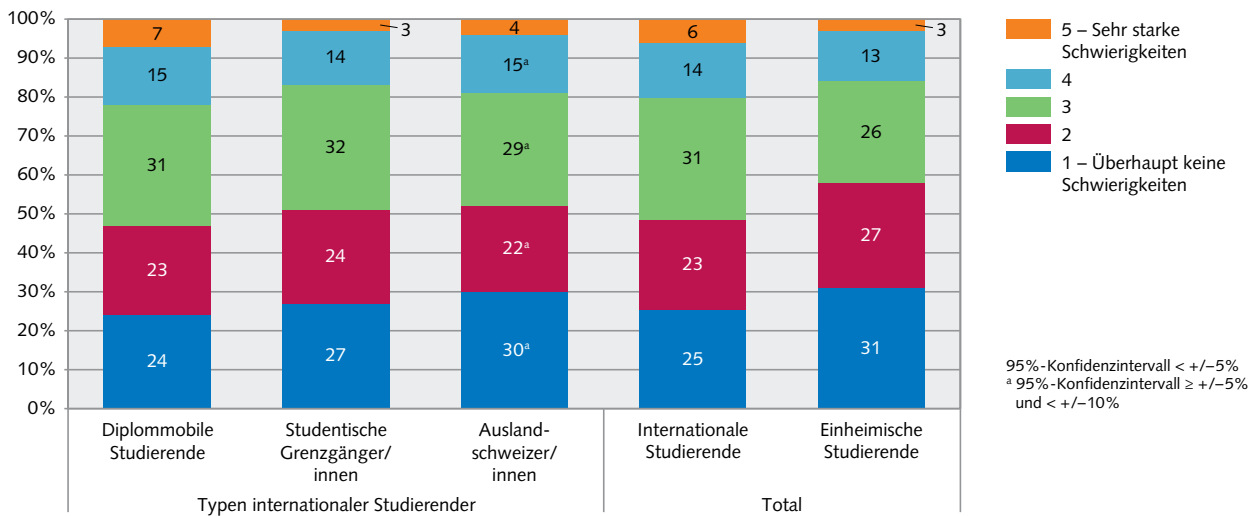
Internationale Studierende beurteilen ihre finanzielle Situation insgesamt als schwieriger als einheimische Studierende. So geben sie mit 25% seltener als einheimische Studierende (31%) an, überhaupt keine finanziellen Schwierigkeiten zu haben. Hingegen sind sie häufiger von sehr starken (6%) und von mittleren (31%) finanziellen Schwierigkeiten betroffen (einheimische Studierende: 3% bzw. 26%).

Studentische Grenzgänger/innen weisen im Vergleich mit allen internationalen Studierenden seltener sehr starke finanzielle Schwierigkeiten auf.

Studierende von ausserhalb Europas geben häufiger an, von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein. Besonders Studierende aus Afrika sowie Mittel- und Südamerika kämpfen mit finanziellen Problemen: Fast ein Fünftel dieser Studierenden (Afrika: 18%, Mittel- und Südamerika: 19%) gibt sehr starke finanzielle Probleme an.

Finanzielle Schwierigkeiten der Studierenden, in %
(Skala von 1 = überhaupt keine Schwierigkeiten bis 5 = sehr starke Schwierigkeiten)

G 4.16

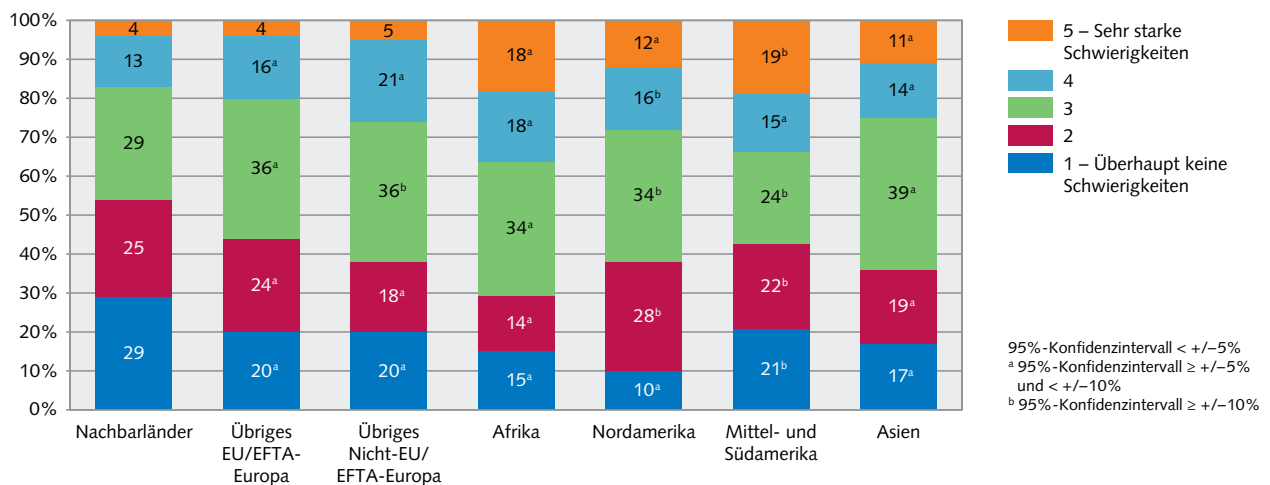


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Finanzielle Schwierigkeiten der internationalen Studierenden nach geografischer Herkunftsregion, in %
(Skala von 1 = überhaupt keine Schwierigkeiten bis 5 = sehr starke Schwierigkeiten)

G 4.17



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

4.4.2 Materielle Entbehrung

Materielle Entbehrung ist definiert als der Nichtbesitz von Gebrauchsgütern bzw. das Fehlen elementarer Lebensgrundlagen aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen. Aus den europaweit definierten Indikatoren wurden im Rahmen der Erhebung 2013 erstmals zwei Konzepte erfragt. Die beiden Indikatoren geben an, ob die Studierenden in der Lage sind:

- innerhalb eines Monats eine unerwartete Rechnung in der Höhe von 2000 Franken aus eigenen Mitteln zu bezahlen.
- eine Woche Ferien pro Jahr weg von zu Hause zu finanzieren.

Internationale Studierende sind häufiger als einheimische Studierende von materieller Entbehrung betroffen. So gibt mehr als die Hälfte (56%) der internationalen Studierenden an, dass sie eine unerwartete Rechnung in der Höhe von 2000 Franken nicht aus eigenen Mitteln bezahlen könnten. Unter den einheimischen Studierenden liegt der Anteil bei rund einem Drittel (36%). Ein Viertel (25%) der internationalen Studierenden verzichtet aus finanziellen Gründen auf Ferien von mindestens einer Woche weg von zuhause. Bei den einheimischen Studierenden betrifft dies einen Sechstel (17%).

T 4.1 Art der Verschuldung der Studierenden,
in % der verschuldeten Studierenden
(Mehrfachantworten möglich)

	Internationale Studierende	Einheimische Studierende
Darlehen öffentlicher Hand/Hochschule/Stiftung	32 ^a	18
Privates Bankdarlehen	24 ^a	11
Darlehen Familie	31 ^a	55
Darlehen Freunde	24 ^a	22
Unbezahlte Rechnungen	33 ^a	32

95%-Konfidenzintervall < +/-5%

^a 95%-Konfidenzintervall ≥ +/-5% und < +/-10%

Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen internationaler Studierender und dem Durchschnitt aller internationalen Studierenden.

Besonders häufig sind Studierende aus Afrika von materieller Entbehrung betroffen. 77% könnten eine unerwartete Rechnung von 2000 Franken nicht bezahlen. 51% können aus finanziellen Gründen keine Woche Ferien machen. Auch Studierende aus Mittel- und Südamerika geben mit 41% überdurchschnittlich häufig an, aus finanziellen Gründen auf Ferien zu verzichten.

4.4.3 Verschuldung

17% der internationalen Studierenden haben Schulden, die in Zusammenhang mit ihrer finanziellen Situation als Studierende stehen. Bei den einheimischen Studierenden liegt dieser Anteil mit 12% signifikant tiefer.

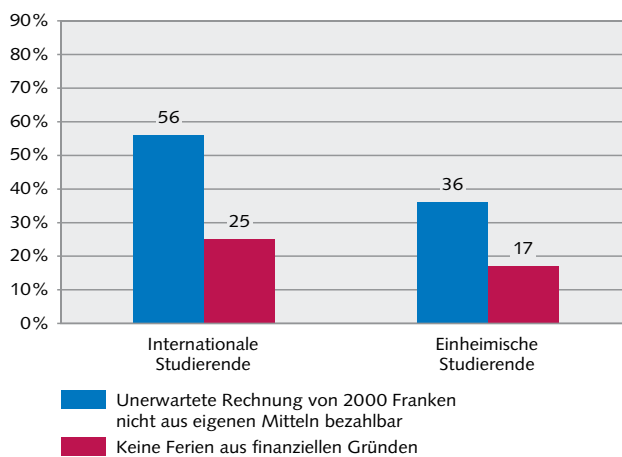
Studierende aus Nordamerika (48%) und Afrika (38%) sind häufiger als der Durchschnitt aller internationalen Studierenden verschuldet, Studierende aus den Nachbarländern (13%) dagegen seltener. Die verschiedenen Typen internationaler Studierender unterscheiden sich nicht signifikant vom Durchschnitt.

Auch die Art der Schulden ist bei internationalen und einheimischen Studierenden verschieden. So haben internationale Studierende häufiger ein Darlehen der öffentlichen Hand, einer Hochschule oder einer Stiftung (32%, einheimische Studierende: 18%) oder ein privates Bankdarlehen (24%, einheimische Studierende: 11%) aufgenommen. Hingegen haben sie sich seltener als einheimische Studierende bei der Familie Geld geliehen (31%, einheimische Studierende: 55%).

Insgesamt geben 4% der internationalen Studierenden an, dass sie einen Bankkredit aufgenommen haben. Bei den einheimischen Studierenden liegt dieser Anteil mit 1% signifikant tiefer.

Indikatoren der materiellen Entbehrung der Studierenden, in %

G 4.18

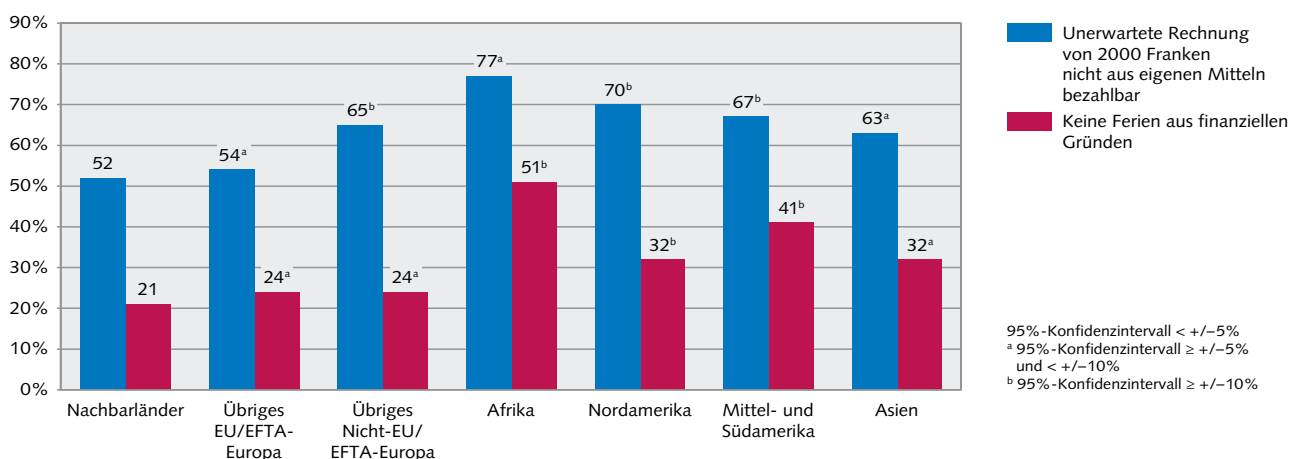


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Indikatoren der materiellen Entbehrung der internationalen Studierenden nach geografischer Herkunftsregion, in %

G 4.19



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

5 Studienwahl und -absichten

5.1 Studienwahl

Im Rahmen der Befragung werden die Studierenden zu ihren Motiven für die Wahl des Studienfachs sowie der Hochschule befragt. Dazu wurden sie gebeten, verschiedene Wahlmotive auf einer Skala von 1 = «trifft überhaupt nicht zu» bis 5 = «trifft völlig zu» zu bewerten.

5.1.1 Wahl des Studienfachs

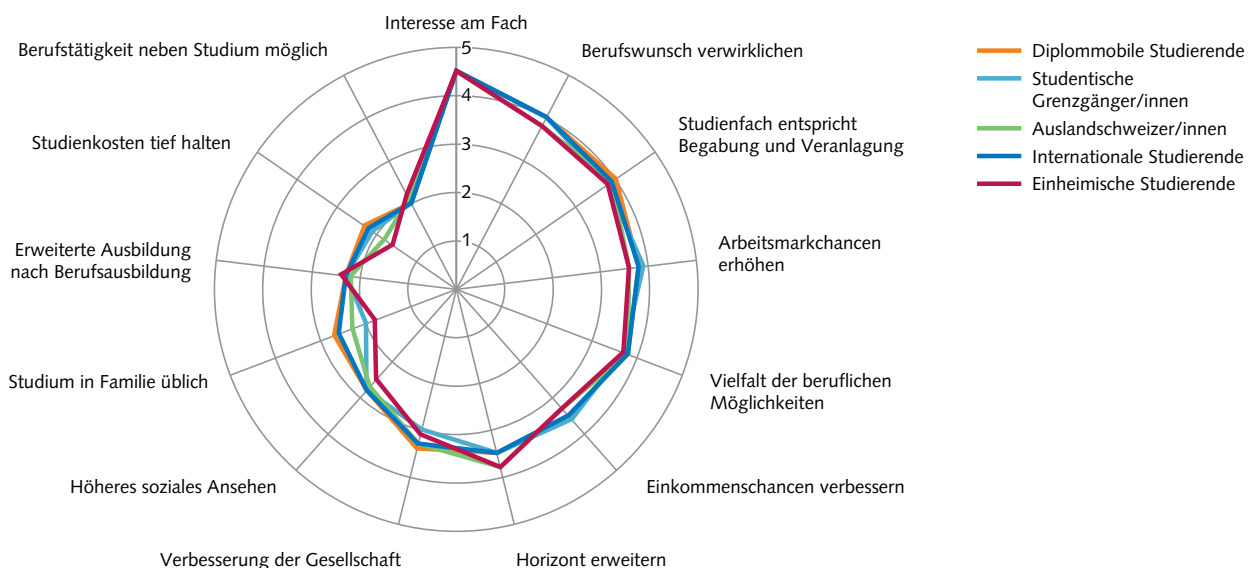
Wie bei den einheimischen Studierenden ist das Interesse am Fach auch bei den internationalen Studierenden das wichtigste Motiv für die Wahl des Studienfachs (beide mit einem Mittelwert von 4,5). Bei den internationalen Studierenden liegen die Mittelwerte der Motive «Studium in der Familie üblich» und «Studienkosten tief halten» deutlich höher als bei den einheimischen Studierenden. Nur geringfügig höher als bei den einheimischen Studierenden fallen bei den internationalen Studierenden die Mittelwerte der folgenden Motive aus: Berufswunsch

verwirklichen, Studienfach entspricht Begabung und Veranlagung, Arbeitsmarktchancen erhöhen, Einkommenschancen verbessern, Verbesserung der Gesellschaft und höheres soziales Ansehen. Tiefer liegen dagegen die Mittelwerte der Motive Horizont erweitern, erweiterte Ausbildung nach Berufsausbildung und Berufstätigkeit neben dem Studium.

Die drei Typen der internationalen Studierenden geben nur vereinzelt unterschiedliche Bewertungen der Studienfachmotive ab. So beim Motiv «Studium in der Familie üblich», dem im Vergleich zum Durchschnitt aller internationalen Studierenden diplommobile Studierende eine grössere Wichtigkeit zumessen (2,7) während studentische Grenzgänger/innen (2,0) und Auslandschweizer/innen (2,3) dessen Bedeutung unterdurchschnittlich bewerten. Für Auslandschweizer/innen spielt das Motiv der Horizonterweiterung eine grössere Rolle als für den Durchschnitt aller internationalen Studierenden. Tiefe Studienkosten sind für diese Gruppe hingegen vergleichsweise weniger wichtig bei der Studienfachwahl.

Motive der Studienfachwahl, Mittelwert
(Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu)

G 5.1

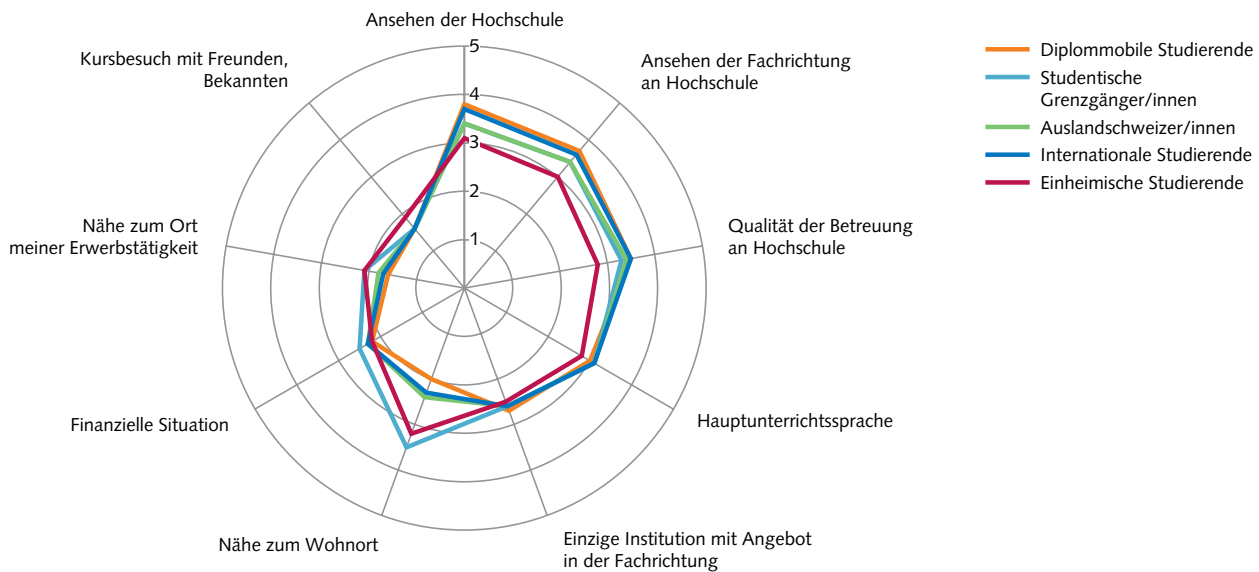


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Motive der Hochschulwahl, Mittelwert (Skala von 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu)

G 5.2



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

5.1.2 Wahl der Hochschule

Bei den Motiven für die Wahl der Hochschule zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den internationalen und den einheimischen Studierenden: Für die einheimischen Studierenden stellt die Nähe zum Wohnort das wichtigste Motiv dar. Die Motive Ansehen der Hochschule, Ansehen der Fachrichtung, Betreuungsqualität, Hauptunterrichtssprache, einzige Institution mit Angebot in der Fachrichtung und finanzielle Situation erzielten bei den internationalen Studierenden hingegen höhere Mittelwerte als bei den einheimischen Studierenden. Tiefere Mittelwerte weisen wenig überraschend diejenigen Motive auf, welche voraussetzen, dass die Studierenden vor Studienaufnahme schon in der Region gelebt haben (neben der Nähe zum Wohnort auch die Nähe zum Ort der Erwerbstätigkeit sowie der Kursbesuch mit Freunden und Bekannten).

Für studentische Grenzgänger/innen liegen die Mittelwerte der Motive Ansehen der Hochschule und Ansehen der Fachrichtung tiefer und diejenigen der Motive Nähe zum Wohnort, Nähe zum Ort der Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation höher als beim Durchschnitt der internationalen Studierenden. Bei den diplommobilen Studierenden ist das Motiv der Nähe zum Wohnort schwächer ausgeprägt als beim Durchschnitt der internationalen Studierenden.

5.2 Studienabsichten

Die Studierenden wurden zu ihren Absichten bezüglich einer Fortsetzung des Studiums nach Abschluss des aktuellen Studiengangs befragt.

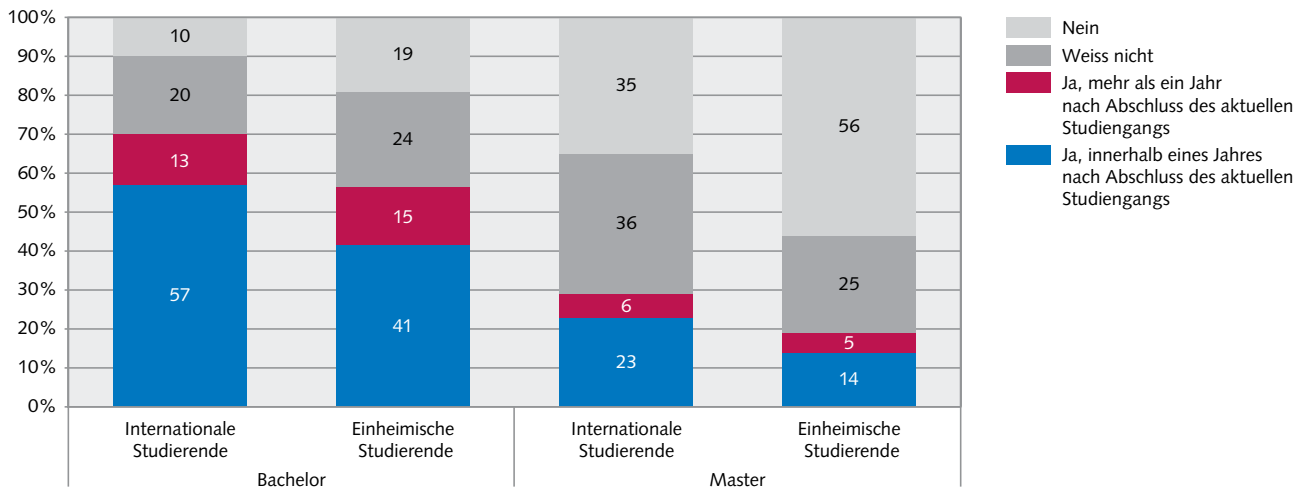
5.2.1 Fortsetzung des Studiums

Mehr als zwei Drittel (70%) der internationalen Studierenden auf Bachelorstufe wollen ihr Studium nach Abschluss des aktuellen Studiengangs fortsetzen: 57% beabsichtigen dies innerhalb eines Jahres nach Abschluss, weitere 13% nach einem Unterbruch von mehr als einem Jahr. 10% planen keine Fortsetzung, während 20% nicht wissen, ob sie ihr Studium später weiterführen möchten. Internationale Bachelorstudierende sehen damit häufiger als einheimische eine Fortsetzung des Studiums direkt nach Abschluss des aktuellen Studiengangs vor. Hingegen verzichten sie seltener auf die Fortsetzung.

Auch die internationalen Studierenden auf Masterstufe wollen ihr Studium nach Abschluss des aktuellen Studiengangs häufiger fortsetzen als ihre einheimischen Kommilitonen/innen: 23% planen eine Fortsetzung innerhalb eines Jahres, weitere 6% mehr als ein Jahr nach Abschluss des aktuellen Studiengangs. Ein Drittel (35%) hat sich gegen die Fortsetzung entschieden, ein weiteres Drittel (36%) weiss es noch nicht. Unter den einheimischen Studierenden beabsichtigt dagegen mehr als die Hälfte (56%) keine Fortsetzung des Studiums.

Absicht zur Fortsetzung des Studiums nach Abschluss des aktuellen Studiengangs nach Studienstufe, in %

G 5.3



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

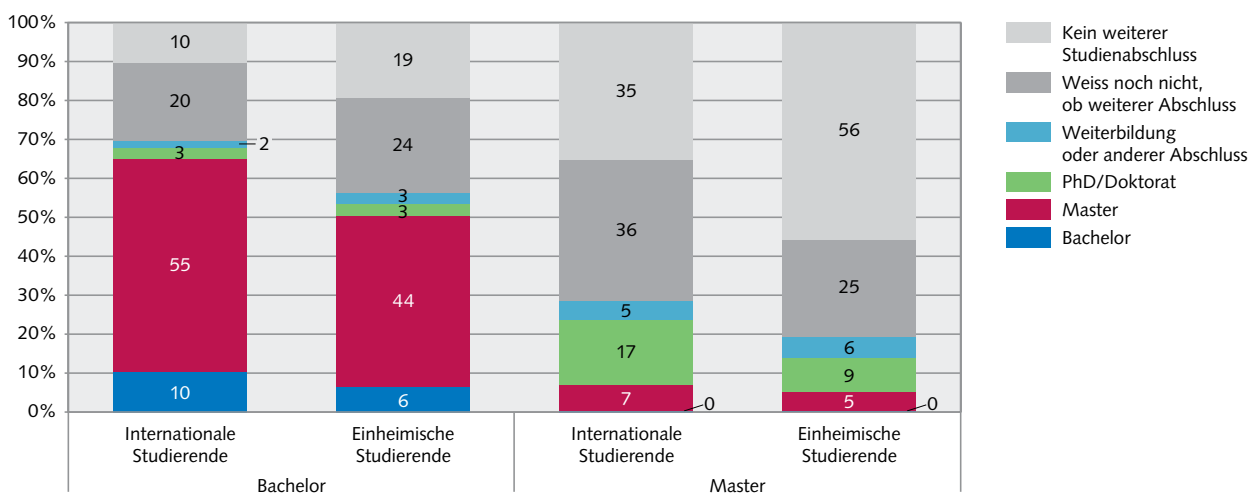
5.2.2 Angestrebter Studienabschluss

Insgesamt streben 70% der internationalen Bachelorstudierenden nach Beendigung ihres aktuellen Studiums einen weiteren Studienabschluss an. 55% planen, einen Masterabschluss zu erwerben, 10% einen weiteren Bachelorabschluss, 3% ein Doktorat und 2% einen Weiterbildungsabschluss oder einen anderen Abschluss. Was die Art der angestrebten Abschlüsse angeht, so unterscheiden sich die internationalen Bachelorstudierenden nicht von den einheimischen Kommiliton/innen. Auch diese streben zumeist (44%) einen Masterabschluss an.

17% der internationalen Studierenden auf Masterstufe möchten im Anschluss an ihren aktuellen Studiengang ein Doktorat aufnehmen. 7% planen einen weiteren Master und 5% eine Weiterbildung oder einen anderen Abschluss. Im Vergleich mit den einheimischen Masterstudierenden beabsichtigen die internationalen damit häufiger ein Doktorat zu absolvieren.

Angestrebter Studienabschluss nach Studienstufe, in %

G 5.4

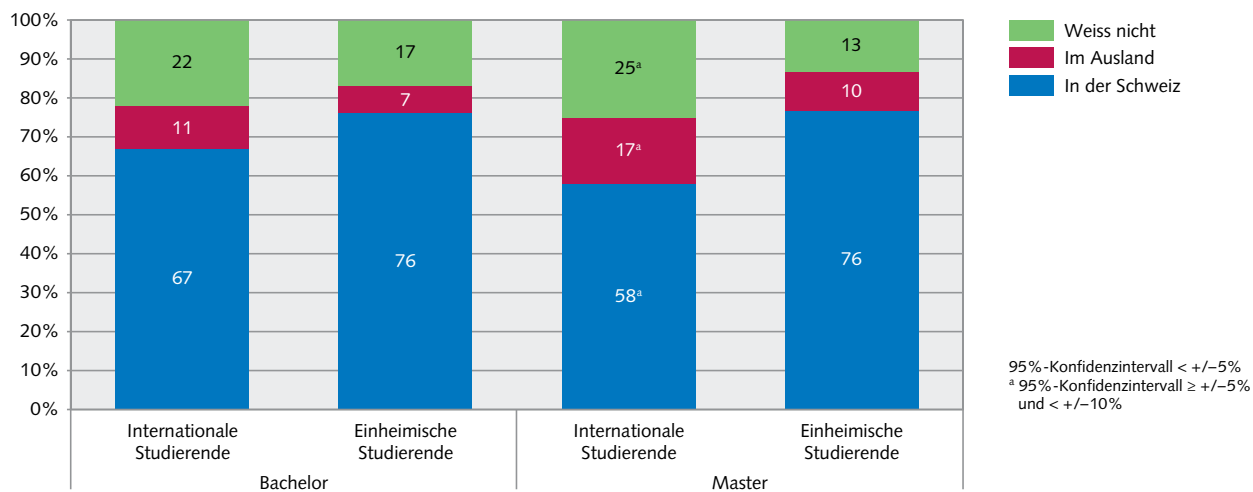


Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

Geplanter Studienort nach Studienstufe, in %

G 5.5



Quelle: SSEE 2013

© BFS, Neuchâtel 2015

5.2.3 Geplanter Studienort für die Fortsetzung

Studierende, welche ihr Studium über den aktuellen Abschluss hinaus fortsetzen wollen, wurden gefragt, ob sie ihr Studium in der Schweiz oder im Ausland fortsetzen möchten.

Zwei Drittel (67%) der internationalen Studierenden auf Bachelorstufe, die ihr Studium nach dem aktuellen Studiengang fortsetzen wollen, geben an, dass sie diese Fortsetzung in der Schweiz absolvieren möchten, 11% streben an, im Ausland weiterzustudieren und 22% haben sich noch nicht entschieden. Im Vergleich mit den einheimischen Bachelorstudierenden beabsichtigen internationale Bachelorstudierende damit häufiger eine Fortsetzung des Studiums im Ausland und seltener in der Schweiz. Sie geben zudem häufiger an, dass sie noch nicht wissen, wo sie weiterstudieren wollen.

Auch auf Masterstufe geben internationale Studierende seltener (58%) als einheimische (76%) an, dass sie eine Fortsetzung ihres Studiums in der Schweiz beabsichtigen. Hingegen wissen sie häufiger (25%, einheimische Studierende: 13%) noch nicht, wo sie ihr Studium weiterführen wollen.

Anhang

A.1 Anmerkungen zur Methode

Grundgesamtheit und Stichprobe

Der Stichprobenrahmen besteht aus allen an einer Schweizer Hochschule immatrikulierten Studierenden, die im Herbstsemester 2012/2013 für ein Studium auf der Stufe Bachelor, Master, Lizentiat oder Diplom eingeschrieben waren. Nicht einbezogen wurden Personen in Weiterbildungs- oder Doktoratsstudien.

Die Stichprobe wurde nach Hochschulen und Fachbereichen (FH/PH) bzw. Fachbereichsgruppen (UH) geschichtet. Grundlage waren die Informationen aus dem Schweizerischen Hochschulinformationssystem (SHIS). Die Schichten mit weniger als 100 Studierenden wurden vollständig in die Stichprobe aufgenommen.

Die Erhebung fand im Frühjahrssemester vom 26. März bis zum 2. Juni 2013 mittels Online-Fragebogen (Internet) statt. 18'192 Studierende nahmen an der Erhebung teil, was einer Nettoantwortquote von 71% entspricht.

Es erfolgte eine Gewichtung der Daten auf der Basis der Stichprobenraten (Schichtung nach Hochschulen und Fachbereich(sgruppen)) und eine Korrektur der Antwortfälle. Zudem wurde anhand von bekannten Populationsmerkmalen (Geschlecht, Altersgruppe, Wohnort vor Studienbeginn sowie Studienstufe) eine Kalibrierung vorgenommen.

Präsentation der Ergebnisse

Bei Analysen nach Gruppen (bivariate Analysen) werden für jedes Unterkapitel die wichtigsten Gruppenvariablen, welche in einem relevanten Zusammenhang zur Analysevariable stehen, dargestellt.

Sämtliche Analysen dieses Berichtes basieren auf gewichteten Daten. Die Totale können leicht zwischen den einzelnen Variablen abweichen. Diese Unterschiede entstehen durch fehlende Angaben beim Ausfüllen des Fragebogens und können sich bei mehrdimensionalen Auswertungen kumulieren.

Die Summe relativer Häufigkeiten kann geringfügig von 100% abweichen. Dies ist auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

Genauigkeit der relativen Häufigkeiten

Da Stichprobenerhebungen nur einen Teil der interessierenden Population (Grundgesamtheit) einschliessen, sind ihre Ergebnisse immer mit einer Unsicherheit behaftet. Sie kann quantifiziert werden, indem ein Vertrauensintervall berechnet wird, dessen Grenzen umso weiter auseinanderliegen, je ungenauer die Resultate sind. Ein Vertrauensintervall hängt von seinem «Konfidenz-Niveau» (oder Vertrauensniveau) ab, welches meistens bei 95% festgelegt wird. Wenn wir annehmen, dass sich der Parameter, der zu schätzen ist, innerhalb des Vertrauensintervalls befindet, dann ist das Fehlerrisiko auf 5% beschränkt. Die Definition des Vertrauensintervalls bedeutet also, dass es zwar unwahrscheinlich, aber nicht völlig ausgeschlossen ist, dass der Parameter nicht im berechneten Vertrauensintervall liegt. Die Berechnung der Genauigkeit von relativen Häufigkeiten erfolgte mit einem Vertrauensintervall auf dem Konfidenz-Niveau von 95%.

Die Schätzwerte werden wie folgt klassifiziert:

Ohne Angabe: Gut, 95%-Konfidenzintervall $< \pm 5\%$

a: Ausreichend, 95%-Konfidenzintervall $\geq \pm 5\%$ und $< \pm 10\%$

b: Schlecht, 95%-Konfidenzintervall $\geq \pm 10\%$

Genauigkeit der Mittelwerte

Die Angabe der Genauigkeit von Mittelwerten beruht auf dem Variationskoeffizienten. Schätzungen, die auf Zufallsstichproben beruhen, sind einer stochastischen Streuung unterworfen. Diese Streuung kann beträchtlich sein, falls es sich um seltene Ereignisse oder um stark variierende Beträge handelt. Die Streuung kann mit dem Variationskoeffizienten gemessen werden. Dieser wird in Prozenten ausgedrückt und ist als Verhältnis zwischen Standardabweichung und dem Mittelwert definiert.

Der Variationskoeffizient ist ein relatives Mass für die Streuung. Im Gegensatz zur Standardabweichung hängt er nicht vom Mittelwert der untersuchten Variablen ab.

Die Schätzwerte werden wie folgt klassifiziert:

Ohne Angabe: Gut, Variationskoeffizient $< 2,5\%$

a: Ausreichend, Variationskoeffizient $\geq 2,5\%$ und $< 5\%$

b: Schlecht, Variationskoeffizient $\geq 5\%$

Fallzahlen

Liegen die Fallzahlen bei einer Kategorie unter 25, werden im Bericht keine Ergebnisse ausgewiesen. Stattdessen wird die Kategorie mit zwei Sternen (**) markiert.

Statistische Signifikanz

Nicht alle in den Grafiken und Tabellen erkennbaren Unterschiede zwischen Gruppen sind statistisch signifikant. Werden im Text Unterschiede beschrieben, so sind diese auch statistisch signifikant. Umgekehrt können jedoch nicht alle statistisch signifikanten Unterschiede im Text kommentiert werden.

A.2 Definitionen

Dieser Bericht stützt sich auf die Nomenklaturen und Definitionen des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS)¹³ sowie der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden (SSEE).

Ausbildungsbeiträge

Alle Stipendien und Darlehen der öffentlichen Hand, der Hochschulen sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck. Mobilitätsstipendien und private Bankdarlehen sind ausgeschlossen.

Bildungsabschluss der Eltern

Der höchste Bildungsabschluss der Eltern wird anhand von fünf Kategorien dargestellt.

Keine nachobligatorische Ausbildung entspricht der obligatorischen Schulzeit.

Sekundarstufe II: Berufsbildung umfasst die berufliche Grundbildung (Berufslehre oder berufsbildende Schule).

Sekundarstufe II: Allgemeinbildung beinhaltet neben dem Gymnasium auch weitere allgemeinbildende Schulen mit einer Dauer von mindestens zwei Jahren.

Höhere Berufsbildung entspricht Ausbildungen von mindestens zwei Jahren nach Abschluss der beruflichen Grundbildung.

Hochschule fasst alle Studienabschlüsse der universitären Hochschulen, der Fachhochschulen und der pädagogischen Hochschulen zusammen.

Einnahmen und Ausgaben

Da das Budget von Studierenden von Monat zu Monat stark variieren kann, wurden die Studierenden gebeten, die Ausgaben und Einnahmen für einen «normalen Monat» während des Frühjahrssemester 2013 (und nicht während der Ferien) zu schätzen.

Ausgaben: Die Summe der monatlichen Ausgaben umfasst sowohl die Ausgaben der Studierenden selbst als auch diejenigen Ausgaben, die von anderen Personen übernommen werden, beispielsweise einen Teil oder die gesamte Miete, Nahrungsmittel, Kleidung oder Versicherungen.

Einnahmen: Summe der Einnahmen, die den Studierenden aus verschiedenen Finanzierungsquellen monatlich zur Verfügung stehen.

Einnahmequellen

Die Einnahmequellen der Studierenden wurden in vier Kategorien eingeteilt:

Familie: Beträge, die von den Eltern, vom Partner bzw. von der Partnerin und von anderen Familienmitgliedern stammen.

Erwerbstätigkeit: Beträge aus studentischer Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung und Mittel, die vor dem Studium im Rahmen einer Erwerbstätigkeit angespart wurden.

Stipendien und Darlehen: Beträge aus Stipendien und Darlehen, die von der öffentlichen Hand (Bund, Kanton oder Gemeinde), von der Hochschule und von privaten Organisationen ohne Erwerbszweck gewährt wurden.

Andere: Beträge aus privaten Bankkrediten und anderem Kapital, das nicht aus einer früheren Erwerbstätigkeit stammt, und andere Quellen (z.B. Erbe, Rente usw.)

Erwerbstätigkeit

Von den Studierenden während des Semesters oder in den Semesterferien regelmässig oder unregelmässig ausgeübte Erwerbstätigkeit inklusive bezahlter Praktika und Hilfsassistenzen in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung. Vor Studienbeginn ausgeübte Tätigkeiten werden nicht berücksichtigt. Der Umfang der Erwerbstätigkeit (Beschäftigungsgrad) wird als Anteil an einer Vollzeitstelle ausgedrückt.

¹³ Siehe hierzu: www.statistik.admin.ch → Themen → 15 – Bildung, Wissenschaft → Statistische Grundlagen → Erhebungen, Quellen → Studierende und Abschlüsse der Hochschulen

Geografische Herkunftsregion

Als Herkunftsland der internationalen Studierenden gilt das Land, in welchem die Studierenden zum Zeitpunkt des Erwerbs des Zulassungsausweises wohnhaft waren. Die Länder wurden entsprechend der Nomenklatur «Staaten und Gebiete» des BFS zu Kontinenten gruppiert.¹⁴ Europa wurde zusätzlich in drei Gruppen aufgegliedert:

Nachbarländer umfasst Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Liechtenstein.

Übriges EU/EFTA-Europa beinhaltet alle EU-Länder ausser den Nachbarländern sowie Island und Norwegen

Übriges Nicht-EU/EFTA-Europa umfasst diejenigen Länder, welche gemäss Nomenklatur zu Europa gehören und nicht Mitglied der EU oder der EFTA sind. Dazu gehören auch Russland und die Türkei.

Der Kontinent Amerika der Nomenklatur wurde in *Nordamerika* (USA, Kanada, Mexiko) sowie *Mittel- und Südamerika* (alle anderen Länder) unterteilt.

Die Kontinente *Afrika*, *Asien* und *Ozeanien* entsprechen der Nomenklatur. Für den Kontinent Ozeanien können aufgrund eingeschränkter Fallzahlen keine Ergebnisse dargestellt werden.

Internationale Studierende

Studierende, die ihren Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben haben und regulär an einer Schweizer Hochschule eingeschrieben sind, werden in diesem Bericht als internationale Studierende bezeichnet. Massgebend für die Operationalisierung ist gemäss Vorgabe des Schweizerischen Hochschulinformationssystems SHIS der gesetzliche Wohnsitz zum Zeitpunkt des Erwerbs des Zulassungsausweises. Demnach gilt als Land in dem der Zulassungsausweis erworben wurde, jenes Land, in dem der Studierende zum Zeitpunkt des Erwerbs des Zulassungsausweises wohnhaft war. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Bericht hingegen die Bezeichnung «Studierende, die ihren Hochschulzulassungsausweis im Ausland erworben haben» bzw. «Studierende mit ausländischem Zulassungsausweis» verwendet.

Es werden drei verschiedene Typen internationaler Studierender unterschieden:

Studentische Grenzgänger/innen sind internationale Studierende, welche zum Befragungszeitpunkt in einem Nachbarland wohnten und weder ein Auslandsemester absolvierten noch ein Semester frei genommen haben (z.B. für ein Auslandspraktikum).

Auslandsschweizer/innen sind internationale Studierende mit Schweizer Bürgerrecht, die keine studentischen Grenzgänger/innen sind.

Diplommobile Studierende sind internationale Studierende, die weder zu den studentischen Grenzgänger/innen noch zu den Auslandsschweizer/innen gehören.

Median

Zur Ermittlung des Medians werden die einzelnen Werte in eine Reihenfolge mit aufsteigender Ordnung gestellt. Teilt man diese Reihe in zwei Gruppen mit einer gleichwertigen Anzahl Fälle auf, so stellt der Median denjenigen Wert dar, der zwischen dem Wert des letzten beobachteten Falles der ersten Hälfte und dem Wert des ersten beobachteten Falles der zweiten Hälfte liegt. Der Median wird, im Gegensatz zum arithmetischen Mittel, durch extreme Werte nicht beeinflusst.

Zeitbudget

Das Zeitbudget der Studierenden gibt den zeitlichen Aufwand für verschiedene Aktivitäten während einer für die Studierenden typischen Semesterwoche an.

Der Aufwand für folgende Aktivitäten wurde erfasst:

- Studium
- Erwerbstätigkeit neben dem Studium
- Ehrenamtliche Tätigkeiten
- Familienarbeit, Kinderbetreuung, Haushalt

Dabei wird unter Studium der Besuch von Lehrveranstaltungen und der sonstige Studienaufwand wie Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen, Erstellung von Studien- und Abschlussarbeiten, Literaturrecherche oder Besuch von Sprechstunden verstanden. Die Wegzeiten sind nicht enthalten.

¹⁴ Siehe hierzu: www.statistik.admin.ch → Infothek → Nomenklaturen → Staaten und Gebiete

A.3 Datenquellen

Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden [SSEE], BFS

Weiterführende Informationen:
www.studierende-stat.admin.ch

Schweizerisches Hochschulinformationssystem [SHIS], BFS

Weiterführende Informationen:
www.education-stat.admin.ch → Statistische Grundlagen → Erhebungen, Quellen → Studierende und Abschlüsse der Hochschulen

Eurostudent V

Weiterführende Informationen: www.eurostudent.eu

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online-Datenrecherche (Datenbanken)

Kontakt

058 463 60 11

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

058 463 60 60

order@bfs.admin.ch

www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Aktuell → Publikationen

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung arbeiten im Bundesamt für Statistik zwei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)
- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Mit der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden (SSEE) stehen aktuelle Informationen über die Studien- und Lebensbedingungen sowohl der einheimischen als auch der internationalen Studierenden an den Schweizer Hochschulen zur Verfügung. Der vorliegende Bericht beschreibt die Situation internationaler Studierender an den hiesigen Hochschulen und vergleicht sie mit derjenigen der einheimischen Studierenden. Der Bericht unterscheidet dabei systematisch drei verschiedene Typen internationaler Studierender: diplommobile Studierende, studentische Grenzgänger/innen und Auslandschweizer/innen. Zudem stellt er die Situation der Studierenden nach ihrer geografischen Herkunftsregion dar.

Bestellnummer

1548-1500

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch**Preis**

Fr. 14.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15600-1